Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 808. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 16. November 1888.

Ostafrika.

Die ostafrikanische Frage hat im Laufe weniger Wochen ihre Physiognomie völlig verändert; die deutsche Colonisation in jenem Lande ist in den Hintergrund getreten, als wäre von ihr niemals die Rede gewesen; dagegen ist die Unterdrückung des Sclavenhandels in der nachdrücklichsten Weise in den Vordergrund gerückt worden. Grabesstille ruht über den Vorgängen, welche die Ermordung und Austreibung der Deutschen an der afrikanischen Ostküste in einem Umfange zur Folge gehabt haben, daß von einem deutschen Besitzstande in diesem Landestheile füglich nicht mehr die Rede sein kann. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft beschäftigt die Aufmerksamkeit kaum noch; die Frage, ob die Gesellschaft noch Geld, Kräfte, Ideen besitzt, ob sie noch als ein lebensfähiges Wesen oder als ein Kadaver betrachtet werden muß, bleibt unerörtert. Wer den Zeitungen vom heutigen Tage folgt, wird auf die Annahme geführt, als habe es sich für Deutschland in Afrika niemals um eine andere Aufgabe gehandelt, als um die, den Sclavenhandel zu unterdrücken. Und über dieses Ziel ist dann eine Verständigung mit England in schneller und beinahe erschöpfender Weise herbeigeführt worden. Während das Verhältniß zwischen den beiden Staaten seit langer Zeit als ein herzliches nicht bezeichnet werden konnte, und für alle Fragen der europäischen Politik eine gewisse Spannung als vorhanden angesehen werden konnte, hat sich hier eine Verständigung sehr leicht erzielen lassen.

Wir erkennen gern an, daß die Unterdrückung des afrikanischen Sclavenhandels eine gemeinsame Aufgabe für alle Culturvölker ist. Seit mehr als hundert Jahren hat sich in dem christlichen Europa die Ueberzeugung festgesetzt, daß dem empörenden Menschenhandel ein Ende gesetzt werden muß. So lange in dem größten Theil von Amerika die Sclaverei noch als ein gesetzlich anerkanntes Institut bestand, richtete sich naturgemäß die Aufmerksamkeit thatsächlich ausschließlich auf das Atlantische Meer und die afrikanische Westküste; rechtlich liegen die Dinge für den Indischen Ocean und die Ostküste genau eben so. Die auf dem Boden des europäischen Völkerrechts stehenden Mächte halten sich für befugt, Polizei auf dem Meere zu üben, die Schiffe aller Flaggen zu durchsuchen und eine Züchtigung eintreten zu lassen, wo die Vorschriften des Völkerrechts verletzt worden sind. Wenn Deutschland in früheren Zeiten an dem Kreuzzuge gegen den Sclavenhandel nicht betheiligt gewesen ist, so findet das seine natürliche Erklärung darin, daß es keine Kriegsflotte besessen hat, und ihm weder die Mittel zu Gebote standen, in Gemeinschaft mit den übrigen Seestaaten zu handeln, noch das Vorhandensein irgend einer Pflicht behauptet werden konnte. Mit einiger Genugthuung dürfen wir den Umstand hervorheben, daß die deutsche Handelsflotte sich an den Greueln des Sclavenhandels niemals zu Mitschuldigen gemacht hat.

Noblesse oblige. Mit dem Zeitpunkte, wo Deutschland ein seegewaltiger Staat geworden ist, ist es nicht allein in die Rechte eines solchen eingetreten, sondern hat auch die Pflichten übernommen, die eine solche Stellung mit sich bringt, und im Grundsatze können wir nur zustimmen, wenn die deutsche Regierung diese Pflichten anerkennt. Unmittelbaren Vortheil erwarten wir von ihrer Action nicht; mittelbar ist auch für die wirthschaftlichen Zustände stets ein Gewinn damit verbunden, wenn ein Staat seine sittlichen Pflichten erfüllt und für die Aufrechterhaltung eines Rechtszustandes sorgt, wie er den Ueberzeugungen cultivirter Völker entspricht.

Mit großer Beruhigung sehen wir in dieser Frage Deutschland an der Seite Englands. Mögen immerhin in der europäischen Politik die Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß ein gewisser Gegensatz der Interessen zwischen England und Deutschland sich herausgestellt hat, und daß wir gezwungen gewesen sind, die Anlehnung in erster Linie bei Oesterreich und in neuerer Zeit bei Italien zu suchen, für die maritime, die außereuropäische Politik liegen andere Voraussetzungen vor, und wir können mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß eine Collision der Interessen zwischen Deutschland und England eben so wenig vorauszusehen ist, wie sie hinsichtlich europäischer Fragen zwischen Deutschland und Oesterreich vorhergesehen werden kann. Wir mögen auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß das Zusammenwirken der beiden Staaten in einer concreten Frage leicht dazu führen kann, das Gesammtverhältniß derselben für die Zukunft freundlicher zu gestalten, als es zuweilen in der letzten Zeit erscheinen mochte.

Im Uebrigen ist die neue Entwicklung insofern von besonderem Interesse, als sie mit Deutlichkeit die Thatsache an das Licht gezogen hat, daß es in Ostafrika eine organisirte, widerstandsfähige Macht giebt, welche an der Erhaltung des Sclavenhandels ein Interesse hat, und gegen welche sich nunmehr die deutsch-englische Action richtet. Diese Thatsache entweder verkannt oder verheimlicht zu haben, ist der zerschmetternde Vorwurf, welcher gegen die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft zu erheben ist. Sie ist zu Werke gegangen, als seien hier nur Naturvölker vorhanden, wie sie in Neu-Guinea, allenfalls auch noch in Kamerun vorhanden sind, wo die Königswürde der wackeren Häuptlinge Bell und Aqua in der That sehr wenig zu bedeuten hat. Sie hat gehandelt, als käme es hier nur darauf an, ein j'y suis auszusprechen, um darauf alsbald ein j'y reste folgen zu lassen. Sie hat geglaubt, den Widerstand, der ihr von einzelnen Personen entgegengesetzt wurde, durch die Vergewaltigung dieser Personen überwinden zu können, die sich dann zuweilen in Formen vollzog, von denen man das Auge gern abwendet. Hier hat ein verhängnißvoller Irrthum zu Grunde gelegen.

Es hat hier ein gewisser Grad von Civilisation vorgelegen. Wir geben zu, eine sehr geringe, eine wenn man will verächtliche Civilisation, wie sie den verkommenen Ausläufern des Islam eigenthümlich ist. Die Sclavenhändler der ostafrikanischen Küste werden hinter der türkischen Civilisation noch immer um reichlich ebenso viel zurückbleiben, als diese hinter der christlichen Cultur zurückbleibt. Aber sie besitzen Intelligenz und politische Organisation genug, um sich über die Verfolgung gemeinsamer Ziele zu verständigen und die Mittel aufzusuchen, um ihren Absichten Nachdruck zu geben. Man kann ihrem planmäßigen Vorgehen nur in planmäßiger Weise entgegentreten. Und von alle dem hat man aus den Veröffentlichungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft nicht das Geringste erfahren.

Man hat uns die Kritik, die wir an dieser Gesellschaft vom ersten Augenblicke haben ausüben müssen, als gehässige Nörgelei gegen die Colonialpolitik ausgelegt. Davon ist keine Rede. Wir haben uns gewendet gegen eine der sicheren Hand und des offenen Auges entbehrende Art, colonialpolitische Experimente anzustellen. Und damit sind wir im Rechte verblieben. Wir können nach dem Zusammenbruch dieser Versuche nur das Urtheil abgeben, daß die pfuschende Art, in welcher die Gesellschaft vorgegangen ist, dem deutschen Ansehen großen Abbruch gethan hat.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 14. November. [Deutschland und Italien.] Zwischen dem deutschen und dem italienischen Generalstabe finden gegenwärtig wichtige Vereinbarungen über die Kriegsbereitschaft statt. Vor längerer Zeit ist der gegenwärtige Chef des deutschen Generalstabes, Graf Waldersee, bei den österreichischen Manövern gewesen, wie jüngst der österreichische Feldmarschall, Erzherzog Albrecht, den deutschen Uebungen beigewohnt hat. Eine Abordnung des deutschen Generalstabes hat auch die galizischen Grenzen bereist und in Gemeinschaft mit den österreichischen Offizieren die Vertheidigungswerke und Truppenaufstellungen in jenen vorgeschobenen Positionen besichtigt. Die Waffenbrüderschaft beider Armeen ist wiederholt öffentlich betont worden, und insbesondere ist Graf Waldersee in Gastein von österreichischen Heerführern gefeiert worden. Ein ähnliches Verhältniß wird zweifelsohne zwischen der deutschen und der italienischen Armee bestehen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß auch über gemeinschaftliche Feldzugspläne berathen wird. Es entspricht lediglich der Natur der Bündnisse, daß ihre Ausführung bis in die kleinsten Einzelheiten festgestellt wird. Der Vertrag des Bündnisses mit Oesterreich ist veröffentlicht worden. Aber die Ausführungsbestimmungen zu dem Vertrage sind selbstverständlich Geheimniß der betheiligten Regierungen. Schon vor längerer Zeit verlautete, daß Graf Moltke bei einer Reise nach Italien die Befestigungen in den Seealpen revidirt habe. Man schlug damals in Frankreich bei der Reise des deutschen Feldherrn viel Lärm, obgleich gar nicht feststeht, daß thatsächlich Graf Moltke schon damals irgendwelche dienstliche Aufgaben in Italien erfüllte. Daß aber jetzt gemeinsame Feldzugspläne aufgestellt werden und daß ihre Durchführung rechtzeitig gesichert wird, unterliegt keinem Zweifel. Auch als Preußen sein Bündniß mit Italien gegen Oesterreich geschlossen hatte, wurden dem Obercommando der italienischen Armee von dem preußischen Generalstabschef Vorschläge für die Landoperationen rechtzeitig unterbreitet. Dieselben gelangten jedoch nicht zur Ausführung, da man einem andern, von italienischer Seite bearbeiteten Entwurfe den Vorzug gab. Es ist natürlich, daß in der Erinnerung an diese Vorgänge jetzt Sorge getragen wird, daß nicht wiederum im Kriegsfalle Italien so unglücklich kämpfe, wie 1866. Heute wird man vermuthlich auch in Rom den deutschen Rathschlägen besser Gehör schenken, wie vor Königgrätz und Custozza. Graf Waldersee soll gegenwärtig den italienischen Mobilisirungsplan verbessern. Ueber ein solches Einvernehmen können sich andere Regierungen nicht beklagen. Zur Beunruhigung der öffentlichen Meinung geben diese Maßnahmen ebenfalls keinen Anlaß. Denn da die Bündnisse vorhanden sind und der Oeffentlichkeit angehören, so kann sich Jedermann selbst sagen, daß auch für die Durchführung im Ernstfalle Gewähr geschaffen werden muß. Die beträchtlichen Erhöhungen der Streitkräfte der verbündeten Mächte hängen offenbar mit den Verträgen eng zusammen. Die Wehrvorlage, welche gegenwärtig die Volksvertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie beschäftigt, ist nur ein folgerichtiges Glied in der Kette jener Maßnahmen, welche mit den deutschen Militärvorlagen begonnen hat. Daß zu Lässigkeit kein Anlaß vorliege, beweisen die Vorgänge in Frankreich. Die Reden, welche Goblet und Freycinet neuerdings gehalten haben, sind nicht geeignet, das Mißtrauen der verbündeten Mächte zu beschwichtigen; Herr Goblet hat noch gestern in der Kammer erklärt, daß die auswärtige Lage volle Wachsamkeit rechtfertige. Frankreich werde seine Rechte mit Festigkeit, wenn auch mit der einer Großmacht geziemenden Mäßigung üben. Er werde seiner Pflicht nicht untreu werden, Frankreichs Würde und Interessen wahrzunehmen. Wenn dann die übliche Huldigung an den Frieden erfolgt, so hat dieselbe keine größere Bedeutung, als der Zuckerzusatz zu der bitteren Pille.

[Eine einheitliche Grundbuchordnung für das Deutsche Reich.] Die für das Gebiet der Proceßordnung und der Gerichts-Ordnung durchgeführte einheitliche Ordnung des Verfahrens in Rechtssachen konnte auf dem Gebiete des Immobiliarrechtes durch Emanation einer einheitlichen Grundbuchordnung nicht eher in die Wege geleitet werden, als bis durch das bürgerliche Gesetzbuch die Einheit des materiellen Immobiliarrechtes durchgeführt wird. Nachdem von der durch Beschluß des Bundesrathes vom 22. Juni 1874 eingesetzten Commission der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für den ganzen Umfang des Reiches zum vorläufigen Abschluß gebracht ist, mußte nunmehr aber auch Fürsorge für die demselben entsprechende Ordnung des Grundbuchwesens getroffen werden. Es ist daher von der bezeichneten Commission der Entwurf einer Grundbuchordnung für das Deutsche Reich ausgearbeitet nnd dem Bundesrath vorgelegt worden. Der Entwurf enthält 79 §§ in 5 Abschnitten. Der erste Abschnitt betrifft Grundbuchämter und Grundrecht, der zweite die Eintragungen in das Grundbuch, der dritte Hypotheken- und Grundschuldbuch, der vierte und fünfte Beschwerde- und Einführungs-Vorschriften. Die Bestimmungen des Entwurfs einer Grundbuchordnung für das Reich bezwecken im wesentlichen nur die Durchführung der in dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches vorgeschlagenen materiellen Vorschriften des Immobiliarrechts. Dabei ist insbesondere bezüglich der für viele Theile des deutschen Rechtsgebietes neuen Einrichtung eines Grundbuches der Gesichtspunkt entscheidend gewesen, zur Erleichterung der Einrichtung so weit als irgend thunlich an ähnliche, wenn auch für andere Zwecke getroffene Einrichtungen anzuknüpfen. Wenn die Eintragung in das Grundbuch nur auf Antrag desjenigen, zu dessen Gunsten die Eintragung erfolgen soll, oder desjenigen, gegen dessen Recht sich die Eintragung richtet, erfolgen darf, so steht die Beschwerde einem Jeden zu, welcher durch die Entscheidung des Grundbuchamts in seinem Rechte beeinträchtigt ist; im Falle der Zurückweisung eines Antrages jedoch nur dem Antragsteller. Die Beschwerde geht, sofern nicht landesgesetzlich anderes angeordnet ist, an das örtlich zuständige Landgericht, in weiterer Instanz an das diesem vorgesetzte Oberlandesgericht. In ähnlicher Weise, wie es bezüglich des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches und des Einführungsgesetzes zu demselben geschehen ist, werden auch für die Grundbuchordnung Motive ausgearbeitet, deren Fertigstellung indeß noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

[Von der Kaiserin Friedrich] ist an den Vorstand des Comités zur Errichtung eines Kinderkrankenhauses im Norden Berlins zu Händen des Professors Dr. Virchow folgendes Schreiben eingegangen:

„Es hat Mich tief gerührt, daß der Vorstand eines Krankenhauses, welchem Ich mit Genehmigung Meines in Gott ruhenden Gemahls, Kaiser und König Friedrich, erst vor kurzem Mein Protectorat habe zuwenden können, des 18. Octobers gedacht hat — eines Tages, der früher mit ungetheilter Freude begrüßt, jetzt Unser aller Herzen mit Trauer erfüllen muß. Tiefgebeugt spreche Ich für diesen Ausdruck wohlthuender Theilnahme Meinen Dank aus und ist es Mir zugleich ein tröstendes und erhebendes Gefühl, berufen zu sein, an einem Liebeswerk thätig zu werden, dem der hochselige Kaiser und König ein so warmes Interesse zugewandt hat.

Berlin, October 1888. gez. Victoria,
Kaiserin und Königin Friedrich."

[Als „Programm der Reichsregierung" in Ostafrika] bezeichnete dem „Milit.-Wochenbl." zufolge Major Liebert vom großen Generalstabe in einem Vortrage in der militärischen Gesellschaft die folgenden Punkte: „Volle Genugthuung für die Ermordung der deutschen Unterthanen und für die mannigfache Zerstörung deutschen Eigenthums, sowie eine strenge Bestrafung der Verbrecher zu erzielen; in zweiter Linie die Unterdrückung des Sclavenhandels anzustreben. Weiter will das Reich sich nicht einmischen; das Auswärtige Amt hat bereits dem Emin Pascha-Ausschuß anempfohlen, für die Ausführung seiner Pläne sich mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Verbindung zu setzen. — Die Ausführung dieser so begrenzten Aufgaben ist nur folgendermaßen zu denken. Die kaiserliche Marine bemächtigt sich der fünf uns entrissenen Vertragshäfen und setzt die deutschen Beamten dort wieder ein. Die Verbrecher werden gezüchtigt oder strenge Repressalien an der meuterischen Bevölkerung geübt. Die Entschädigung für die Vernichtung der Plantagen 2c. hat der Sultan von Zanzibar, als Garant des Küstenvertrages, zu leisten. Bei einer Weigerung seinerseits sind die an den Küstenplätzen erhobenen Zölle völlig ausreichend für den Schadenersatz. Weiterhin haben die kaiserlichen Kriegsschiffe nur die Küste zu überwachen, die Sclavenausfuhr und jede Waffeneinfuhr zu verhindern."

[Ueber die Vorgänge in Samoa] bringen die „Daily News" folgende Mittheilungen, welche wohl von deutscher Seite eine Berichtigung erfahren dürften.

Die Erzählung beginnt mit der Absetzung des Königs Malietoa, die erfolgt sein soll, nachdem der König die sofortige Zahlung einer Entschädigungssumme von 13 000 Dollars verweigert hatte. Begründet war diese Forderung damit, daß auf den deutschen Pflanzungen für 12 000 Dollars Cokosnüsse gestohlen sein sollten; die weiteren 1000 Dollars wurden als Entschädigung für einen Deutschen verlangt, der bei der Feier des Geburtstages des Kaisers Wilhelm (März 1887) mißhandelt sein sollte. Der Berichterstatter bezeichnet diese Forderungen als ungerecht. Der Deutsche sei am Abend jenes Tages betrunken gewesen und habe mit samoanischen Frauen anbinden wollen; bei dem dadurch veranlaßten Spektakel sei die Nase desselben verletzt worden; der deutsche Consul aber habe den Vorgang als einen vorher geplanten Angriff dargestellt. Was das Stehlen von Cokosnüssen betrifft, so habe der Werth derselben nur ein paar Dollars betragen. Ferner behauptet der Berichterstatter, die deutschen Matrosen, die ausgeschickt waren, den flüchtig gewordenen Malietoa zu suchen, hätten eine der bedeutendsten Städte auf der Insel Sawaii, Satupaitea mit 105 Häusern eingeäschert, die jungen Fruchtbäume abgehauen und einige Samoanische Grabstätten zerstört und die Gebeine herumgestreut, worauf die englische Firma, welcher die Stadt verpfändet war, gegen das Verhalten der Deutschen Protest erhob und Entschädigung verlangte. Tags darauf wurde Tamasese, einer der Häuptlinge, welche sich gegen Malietoa empört hatten, nach Apia gebracht und von den Deutschen zum König ausgerufen, indem seine Flagge am Mast der Corvette „Bismarck" gehißt wurde. Malietoa ergab sich Tamasese, der einen Deutschen, Namens Brandeis, zu seinem Premier machte. Dieser erhob eine hohe Kopfsteuer, verbannte mehrere der ersten Häuptlinge nach den Marschall-inseln, setzte andere gefangen, zwang mehrere Häuptlinge, Wegearbeiten zu machen, legte die Vertretung der Bevölkerung lahm, mißachtete die Landesgebräuche, verhängte schwere Geldstrafen bei nichtigen Anlässen; mit einem Worte: etablirte eine Despotenherrschaft der drückendsten Art. Zwölf Monate lang ertrug das geduldige samoanische Volk diese Mißwirthschaft. Dann brach eine Revolution aus, als Tamasese versuchte, sich den Namen Malietoa beizulegen und ein Häuptling auf Upolu die Zahlung der Steuer verweigerte. Brandeis schickte 300 Mann ab mit dem Auftrage, den Häuptling zu tödten. Darauf kamen die Krieger von Manono dem Häuptling zu Hilfe. Brandeis befahl ihnen, nach Hause zu gehen, und als das nicht geschah, erhielt S. M. S. „Adler" den Befehl, die Dörfer der Krieger zu beschießen. Die Drohung wurde auch bezüglich eines Dorfes ausgeführt, obgleich dasselbe nur von Weibern und Kindern bewohnt war. Der Commandant des amerikanischen Kanonenboots „Adam" protestirte feierlich gegen diese That, während der Capitän des „Adler" sich auf den Befehl des deutschen Consuls berief. Die Aufständischen setzten einen Verwandten Malietoas, den Mataafa Malietoa zum König ein, dem angeblich fünf Sechstel der Samoaner gehorchen. Am 12. September d. J. fand eine Schlacht statt, in der die Truppen Tamaseses total geschlagen wurden. Letzterer zog sich nach Mulina Point zurück, wo er unter dem Schutz von einigen 100 Mann und ungefähr 50 Seesoldaten, die dort ein Fort gebaut haben, sich aufhält. Apia Stadt und Bezirk sind im Besitz Malietoa Mataafas. Man erwartet täglich — der Bericht datirt vom 9. October — den Angriff Tamaseses. Außer den deutschen Kriegsschiffen liegen noch zwei englische, „Kalliope" und „Lizard", und das amerikanische Kanonenboot „Adam" im Hafen von Samoa. Der Berichterstatter behauptet, in der Schlacht vom 12. September sei ein englischer Unterthan getödtet worden.

[Landes-Oekonomie-Collegium.] Die Erörterung über die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten der Schweine wurde, wie die „Voss. Ztg." berichtet, am Mittwoch wieder aufgenommen. v. Hövell-Herbeck (Westfalen) beantragte, die Sache für noch nicht spruchreif zu erklären. Knauer-Gröbers und v. Rath-Lauersfort sprachen für, v. Radecke-Redden und v. Below-Saleske gegen diesen Antrag. Der Vorsitzende v. Marcard widmete dem auf gesetzliche Bekämpfung jener Krankheiten gerichteten Antrage eine warme Empfehlung; was die Bedenken betreffe, die gegen die in Aussicht genommene Anzeigepflicht erhoben wurden, so seien dieselben Besorgnisse auch beim Großvieh vorhanden gewesen. Aber so wie die Landleute sich mehr und mehr an die Anzeigepflicht beim Rindvieh gewöhnt haben, so würde das auch beim Kleinvieh der Fall sein. Eine sehr bemerkenswerthe Auseinandersetzung erfolgte seitens des Directors des Reichsgesundheitsamtes, Geheimen Raths Köhler. Seiner Meinung nach müsse auch die „Schweinepest" mit unter das Gesetz gestellt werden, denn wir seien keinen Augenblick vor dieser Seuche sicher; das Reichsgesundheitsamt habe Nachricht erhalten, daß ganz kürzlich wieder ein Ausbruch in Dänemark erfolgt sei. Die einzelnen Beobachtungen über die Krankheitserreger der drei Seuchen, wie sie im Gesundheitsamte erfolgt

sind, haben etwa folgendes ergeben. Die Tödtung der betr. Mikroorganismen ist ziemlich leicht. Eine gute Desinfection bedarf gar nicht einmal der bekannten scharfen Mittel (Karbolsäure u. dgl.); es genügt schon sorgfältige Anwendung von Kalkmilch, heißer Lauge, Chlorkalk. Dauernde Hitze von 60 Gr. C. tödtet die Organismen; das läßt sich benutzen zur Unschädlichmachung des Fleisches kranker Thiere; um selbst im Innern großer Fleischstücke 60 Gr. Hitze zu erzeugen, muß das Fleisch mehrere Stunden lang gekocht werden. Selbst scharfes Pökeln (mindestens einen Monat lang durchgeführt) genügt zur Zerstörung der Krankheitsstoffe; es scheint, als ob das Gift des Rothlaufes hierbei etwas widerstandsfähiger sei, als dasjenige der Schweineseuche und der Schweinepest. Dieser Empfindlichkeit der drei Mikroorganismen gegenüber, welche im Einzelfalle leichte Vernichtung derselben ermöglicht, steht die außerordentliche Leichtigkeit ihrer Verschleppung, und namentlich die Nothschlachtung erkrankter Thiere sei ein höchst gefährliches Verbreitungsmittel der Krankheiten. Nur strenge und sorgfältig überwachte gesetzliche Maßregeln seien im Stande, die Gefahr zu mindern. Im Großherzogthum Baden betrage der Schaden, den jene Krankheiten stiften, etwa 150 000 M. jährlich; dementsprechend würde das Deutsche Reich nahe an 4½ Mill. Mark jährlich einbüßen; das sei doch eine genügend sprechende Ziffer. Prof. Schütz theilte Beobachtungen über die Schweineseuche mit; in den Treiberheerden befinden sich jederzeit zahlreiche Thiere mit „käsigen Lungen" oder „Darmentzündung", d. i. Schweineseuche. Um diesen Weg der Verschleppung zu verstopfen, müßten die Heerden vor Beziehung der Märkte untersucht werden; auf dem Markte selbst sei das freilich nicht mehr durchführbar. Aus den Schlußworten des Referenten ist eine Anführung des Geh. Raths Dammann bemerkenswerth. Dieselbe bezieht sich auf die Thatsache, daß von mehreren Nachbarstaaten, England, Oesterreich, Belgien, bereits gesetzliche Maßregeln gegen die betreffenden Krankheiten getroffen sind. Weigere sich nun Deutschland, dasselbe zu thun, so könne leicht die Ausfuhr von Schweinen nach jenen Ländern Erschwerungen unterworfen werden. In der Abstimmung wurde der Antrag v. Hövell abgelehnt, dagegen die Anträge Settegast und v. Hammerstein mit großer Mehrheit angenommen. Dieselben lauten: Antrag Settegast: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen, den Minister für Landwirthschaft zu ersuchen, bei dem Reichskanzler erwirken zu wollen, daß die durch §§ 9 und 10 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 vorgeschriebene Anzeigepflicht auch für den Rothlauf und ähnliche Seuchen der Schweine eingeführt, und daß die durch das Gesetz vorgesehenen veterinärpolizeilichen Maßregeln in sachgemäßem Umfange auch auf diese Krankheit ausgedehnt werden." Antrag v. Hammerstein-Loxten: „Das Collegium wolle beschließen, den Minister zu ersuchen: Derselbe wolle durch die landwirthschaftlichen Vereine dahin wirken, daß gegen die Gefahr des Verlustes von Schweinen an ansteckenden Krankheiten, namentlich dem Rothlauf, der Seuche 2c. Versicherungsverbände für ganze Kreise oder kleinere Bezirke gegründet werden, diese Gründung auch dadurch zu fördern suchen, daß von der landwirthschaftlichen Verwaltung ein Normalstatut mit Versicherungsscala u. s. w. entworfen werde."

Nach der Pause erschien der Minister Frhr. v. Lucius in der Sitzung. Derselbe überbrachte einen Gruß des Kaisers, dem er Vormittags Vortrag gehalten, an das Collegium. Der Kaiser ließ sein Bedauern aussprechen, diesmal den Sitzungen des Collegiums nicht beiwohnen zu können; er nehme aber, gleich seinen Vorfahren, das lebhafteste Interesse an den Arbeiten desselben. Die Versammlung beantwortete den kaiserlichen Gruß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Betreffs Prüfung des Entwurfes zum deutschen bürgerlichen Gesetzbuche nach der Richtung hin, welche Einwirkungen aus den vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen auf die Verhältnisse der Landwirthschaft zu erwarten, und welche Aenderungsvorschläge demgemäß zu befürworten seien, wurde beschlossen, den Vorsitzenden mit der Bildung einer Commission zu betrauen, welche die Begutachtung des Entwurfes im obigen Sinne nach Maßgabe des vom Vorsitzenden der Versammlung vorgelegten Arbeitsprogrammes vornehmen soll.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage: „Lassen die Fischerei-Verhältnisse in einzelnen Landestheilen es nothwendig erscheinen, a. die Adjacenten-Fischerei, der selbstständigen, nicht mit Uferbesitz verbundenen Fischereiberechtigungen und der Koppelfischereien etwa nach Analogie der Jagdgesetzgebung Beschränkungen zu unterwerfen? b. auch für solche Gewässerstrecken, an welchen die Fischerei nicht ausschließlich den Adjacenten zusteht, die Bildung von Fischereiwirthschafts-Genossenschaften unter Uebung von Beitrittszwang gegen widersprechende Berechtigte zuzulassen?" Der Gegenstand ist von den Fischereivereinen und von Fischzüchtern angeregt und dem Landtage durch Petitionen unterbreitet worden. Da derselbe für Landwirthe und Grundbesitzer Interesse und auch wirthschaftliche Bedeutung besitzt, so wünscht der Minister für Landwirthschaft ein Gutachten des Collegiums über denselben zu veranlassen. Das Referat erstattete der Präsident des Ober-Landesculturgerichts in Berlin, Glatzel. Derselbe kennzeichnete zunächst die einzelnen Arten der Fischereiberechtigungen und unterwarf sodann die Möglichkeit, das Fischereirecht in Gemäßheit des Jagdrechtes umzuformen, einer ausführlichen Betrachtung. Seiner Ansicht nach ist eine solche Umformung nicht thunlich, weil die Verhältnisse von Jagd und Fischfang geschichtlich wie thatsächlich zu verschieden sind. Während die Jagd von Alters her Regal war, empfand der Grundbesitzer, als nach 1848 die Jagdfreiheit wieder aufgehoben wurde, dies nicht als einen Eingriff in sein Privatrecht. Dahingegen wurde das Fischereirecht von jeher als Ausfluß des Grundeigenthums angesehen und geübt, und es würde deshalb die Beeinträchtigung des Adjacentenrechtes als Eingriff in das Privatrecht übel empfunden werden. Die Jagdbeschränkungen seien u. A. der öffentlichen Sicherheit wegen und auch deshalb eingeführt, um die Landwirthe von einer Beschäftigung abzuhalten, die mit ihrem Berufe sich nicht recht verträgt. Eine Rechtfertigung für Fischereibeschränkungen würde sich höchstens aus der erhofften Steigerung der Fischereierträge im Allgemeinen herleiten lassen. Was die Vorschläge des Fischereivereins im Einzelnen betreffe, so seien dieselben zu mechanisch und schablonenhaft, um sich zu empfehlen, so betreffs Eintheilung der Fischereibezirke, der Vertheilung der Erträge u. s. w. Schwierigkeit mache ferner die Frage des freien Zutritts zum Ufer für den Fischer, überhaupt die Controle. So müsse denn einer Behandlung der Fischerei, sowohl der Adjacentenfischerei, wie der selbstständigen Berechtigungen und der Koppelfischerei nach Analogie der Jagdgesetzgebung widerrathen werden. Wenn nunmehr die Frage entstehe, ob nicht eine Reform nach anderen Grundsätzen anzustreben sei, so erhebe sich zunächst die Bedürfnißfrage. Es scheine, als ob diese verneint werden müsse, denn die Gutachten der Oberpräsidenten in der vom Ministerium über die Angelegenheit veranlaßten und dem Collegium vorgelegten Denkschrift verneinen das Bedürfniß in weit überwiegendem Maße. Dagegen solle man strengere und allgemeinere Anwendung der bestehenden Gesetze fördern. Wenn es an diesem Punkte schon fehle, so könnten doch kaum neue Gesetze befürwortet werden, um so weniger, als deren Erfolg noch zweifelhaft sei. Sehr zu empfehlen sei dagegen eine Anrufung der Auseinandersetzungsbehörden behufs Regelung der Berechtigungen im Einzelfalle. Hierbei würde voraussichtlich auch manche praktisch ausgeübte Berechtigung sich als überhaupt unbegründet erweisen und beseitigt werden. Ferner könne eine Erweiterung der Genossenschaftsgesetzgebung vielfach Aushilfe schaffen, wenn nämlich die Errichtung von Genossenschaften auf Antrag des Staates gesetzlich eingeführt und ferner die Hineinnahme von Einzelberechtigungen in die Genossenschaft ermöglicht würde. Denn die Hauptschwierigkeit liege in dem Mangel an Neigung zur Genossenschaftsbildung bei den Interessenten.

Gegen diese Ausführungen wandten sich die nun folgenden Redner, Ehrenamtmann v. Dücker-Menden, Amtsrichter Adickes-Neuhauß, v. Hövell-Herbeck und Bockelmann-Kiel, erstere beiden speciell vom Standpunkte des deutschen Fischereivereins. Die Bemühungen dieses Vereins zur Wiederbevölkerung der Flußläufe mit Edelfischen scheiterten meist an der Mißwirthschaft der Adjacentenfischerei. Gerade in den oberen Wasserläufen, wo die Fischbrut heranwächst, hause diese Wirthschaft und vereitele an Wasserstrecken, die man auf 25 000 Kilometer schätze, die angestrebte Vermehrung der Fische. Die Angaben der Denkschrift seien vielfach irrthümlich und andererseits vielfach auf Zustände gestützt, die an sich nicht maßgebend sind für die Beurtheilung der Sache. In vielen Bächen und Flüssen habe die Fischerei allen Werth verloren in Folge der Raubfischerei, zu welcher die Adjacentenfischerei vielfach gänzlich herabgesunken sei. Man müsse eben nicht zu Grunde legen, was ist, sondern was gewesen ist und wieder erreicht werden kann. v. Hövell verwarf die Genossenschaften, entweder möge man die Adjacentenfischerei glatt aufheben oder gar nichts thun, denn jedes andere Mittel sei wirkungslos. Uebrigens sei die Raubfischerei ein mindestens ebenso gefährliches Gewerbe wie die Jagd, da sie meist mit Dynamit betrieben werde. Und was die entsittlichende Wirkung des Fischfanges im Verhältnisse zur Jagd betreffe, so verweise er auf den alten Spruch: Fische fangen und Vögel stellen verderben manchen jungen Gesellen. Da sei von der Jagd nicht die Rede. Sämmtliche vier Redner sprachen sich dahin aus, daß der Referent die Schwierigkeiten der Sache überschätze; alles was der Fischereiverein vorschlage, sei weit leichter praktisch durchzuführen, wie der Referent glaube, und vor Allem möge man nicht gar zu zarte Bedenken hegen bezüglich der Adjacenten; diese kämen ja schließlich bei der Sache in Vortheil, weil nach Regelung der Fischerei deren Ertrag weit größer werde. Schließlich einigte sich die Versammlung, die Angelegenheit einer Commission zur Vorberathung zu übergeben. Die Commission tritt (heute) Donnerstag früh zusammen und erledigt ihre Arbeit bis 1 Uhr, wo die gefaßten Beschlüsse dem dann zusammentretenden Plenum vorgelegt werden.

Zwei Anträge wurden der Commission überwiesen, ein Antrag v. Dücker: „Die Fischereiverhältnisse in den einzelnen Landestheilen lassen es nothwendig erscheinen, die Ausübung der Adjacentenfischerei, der selbstständigen, nicht mit Uferbesitz verbundenen Fischereiberechtigungen von sehr geringem Umfange und der Koppelfischerei nach Analogie der Jagdgesetzgebung oder auf andere Weise Beschränkungen zu unterwerfen"; ferner ein Antrag des Referenten: Das Collegium wolle beschließen A zu erklären: 1) Beschränkungen der Adjacentenfischerei, der selbstständigen, nicht mit Uferbesitz verbundenen Fischereiberechtigungen und der Koppelfischerei nach Analogie der Jagdgesetzgebung sind nicht zu empfehlen, 2) behufs allgemeiner und besserer Beachtung der fischereipolizeilichen Vorschriften erscheint vermehrte und strengere Fischereiaufsicht nothwendig. B. Zum Zwecke näherer Erörterung anderweiter Vorschläge zur Beschränkung bez. Regelung der in Frage 1 bezeichneten Fischereiberechtigungen und zur Abänderung der Gesetzgebung über die Bildung von Fischereigenossenschaften, insbesondere Fischerei-Wirthschaftsgenossenschaften, eine commissarische Berathung eintreten zu lassen.

[Der Berliner Gewerkskrankenverein.] Dem geschäftsführenden Ausschuß, sodann dem aus 81 Delegirten bestehenden größeren Ausschuß des Gewerkskrankenvereins wird demnächst der Entwurf seines Haushaltsplanes für das Jahr 1889 vorgelegt werden. Die Hauptaufgabe des in Berlin seit 1848 bestehenden Gewerkskrankenvereins ist: durch Zusammenfassung der Geldmittel von etwa 60 hiesigen Ortskrankenkassen den jetzt etwa 225000 zählenden Mitgliedern rasche, wohlfeile und möglichst gute ärztliche wie sonstige gesundheitliche Hilfe in Krankheitsfällen zu sichern. Das Erforderniß des Jahres 1889 für diesen Zweck ist auf 220000 Mark veranschlagt. Der weitaus größte Theil dieser Summe (188700 M.) ist zur Besoldung von jetzt 111 besoldeten Aerzten erforderlich, von welchen 96 innerhalb des Weichbildes der Stadt, 15 außerhalb Berlins in den Vororten Köpenick, Britz, Weißensee, Friedrichshagen, Tempelhof, Steglitz, Schöneberg, Charlottenburg 2c. ihren Wirkungskreis in 99 Medicinalbezirken haben. In der Gesammtzahl von 111 besoldeten Aerzten befinden sich 12 Specialärzte für Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopfkrankheiten, ferner 4 Aerzte für Frauenkrankheiten und zwei Chirurgen. Durch einen Posten (10000 Mark) für „fremde Aerzte" ist im neuen Haushaltsentwurf dafür gesorgt, daß in schleunigen Fällen Hilfe geleistet werden kann, in denen der Gewerksarzt nicht sofort zu erlangen ist oder in denen im Falle einer unregelmäßigen Entbindung besondere, durch das Krankenkassengesetz nicht ohne Weiteres verordnete und sichergestellte Hilfe gewährt werden kann. Wenn man bedenkt, daß den zum Gewerkskrankenverein vereinigten Kassen jetzt mehr als 50 000 arbeitnehmende weibliche Personen angehören, so ist hierin ein Fortschritt in der nachhaltigeren und sorglicheren Gestaltung der Krankenpflege versicherungspflichtiger Personen zu erkennen. Es kommt ferner die Fürsorge für Genesende männlichen wie weiblichen Geschlechts hinzu, welche als ein nothwendiger und unentbehrlicher Bestandtheil des Krankenheilverfahrens vom Gewerkskrankenverein angesehen wird. Für alle diese Leistungen werden pro 1889 215 000 Mark erforderlich sein, 97 Pfennige pro Kopf und Jahr für jedes Mitglied der Vereinigung. Zu diesen 97 Pfennigen treten noch 3 Pfennige pro Kopf und Jahr für Verwaltungskosten hinzu, so daß das Gesammterforderniß des Gewerkskrankenvereins für das Jahr 1889, Alles eingeschlossen, 1 Mark pro Kopf und Jahr betragen wird, 220 000 Mark im Ganzen. Die Gehälter der Aerzte haben nach dem Voranschlage hierbei fast durchweg Aufbesserungen erfahren; das Durchschnittsgehalt beträgt zur Zeit etwas über 1600 Mark bei einem Maximum für Stadtstellen von 2400 Mark und einem Minimum für eben diese Stellen von 1200 Mark. Seit etwa 3 Jahren sind die Gehälter der Aerzte um mehr als 100 pCt. gesteigert worden. Ende des Jahres 1884 waren im Gewerkskrankenverein nur 45 besoldete Aerzte mit weitaus geringerem Gehalt bei mehr als doppelt so großen Amtsbezirken thätig. Es wurden damals, bei der überaus weniger fortgeschrittenen Einrichtung 56½ Pf. pro Kopf und Jahr erhoben. Im Jahre 1885 wurde mit der Umformung nnd Erweiterung begonnen. Die Zahl der besoldeten Aerzte ward auf 75 erhöht, das Jahr 1886 brachte eine weitere Vermehrung auf 91 besoldete Aerzte. 1887 zählte der Verein 100 Aerzte und führte auch (seit December 1886) die Reconvalescentenpflege ein. Im Jahre 1885 wurden für alle damaligen Leistungen 83 Pf. pro Kopf und Jahr erhoben. Die Steigerung im Jahre 1889 wird also nur 17 Pf. betragen, obwohl verbesserte außerordentliche Hilfe, namentlich in besonderen gynäkologischen Fällen, dann vor Allem die Reconvalescenten-Pflege und schließlich die Vermehrung der besoldeten Arztstellen von 75 auf 111 hinzugekommen ist und der örtliche Umfang der jetzt 99 Medicinalbezirke so verkleinert worden ist, daß er kaum halb so groß, ja noch weniger als halb so groß ist, als die Bezirke des Jahres 1884 und 1885. Die bisherige Entwickelung dieser neben dem Krankenkassengesetz als locale Einrichtung bestehen gebliebenen und eines noch weiteren inneren wie äußeren Ausbaues fähigen Organisation kann hiernach nur als eine besonders günstige angesehen werden.

[Die Vertreter einer Anzahl freier Vereinigungen] selbstständiger Barbiere, Friseure, Perrückenmacher und Heildiener Deutschlands tagten dieser Tage in Dresden, um einen deutschen Verband dieser Vereine zu begründen. Erschienen waren Delegirte und Berufsgenossen aus Hamburg, Leipzig, Dresden, Roßwein, Forst i. L. 2c., während eine Anzahl anderer Vereine, so aus Königsberg i. Pr., Kassel, Frankfurt a. O., Breslau, Chemnitz, Löbau, Köln, Lüneburg, Bromberg, Frankfurt a. M. u. s. w. zu den zu fassenden Beschlüssen bezüglich der Gründung eines Verbandes brieflich ihrer Zustimmung Ausdruck gegeben hatten. Der Vorsitzende, Herr Harder aus Dresden, berichtete über den Zweck und die Aufgaben des zu gründenden Gesammtverbandes und bezeichnete als Hauptaufgabe desselben die Ausdehnung des Barbiergewerbes auf das Friseur- und Perrückenmacherfach und den Heilgehilfendienst, Berechtigung zum Besuch der Heilgehilfenschule in Berlin, Regelung des Gehilfen- und Lehrlingswesens, Einführung von Arbeits- (Legitimations-) Karten für Gehilfen, möglichst einheitliche Lehrverträge für den deutschen Verband, Unterstützung der Mitglieder in unverschuldeter Noth und in Krankheitsfällen, Altersversorgung und Sterbekasse 2c. Vor Allem will der Verband auch eine gewisse gesetzliche Gleichberechtigung der freien Vereinigungen mit den bestehenden Innungen, insbesondere bezüglich des Haltens von Lehrlingen, zu erreichen suchen.

[Vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts I] stand am Mittwoch der Torfgräbereibesitzer Kelch, ein mit Glücksgütern reich gesegneter Mann, welcher als alter Moabiter Eigenthümer gerade in diesem Stadttheile Berlins weit und breit bekannt ist. Derselbe heißt mit Vornamen August Friedrich, ist 51 Jahre alt und wird beschul-

---

Periodische Litteratur.

(October.)

Das vielbesprochene Octoberheft der „Deutschen Rundschau" bringt außer dem „Tagebuch des Kaisers Friedrich", über das wir uns hier jeder Aeußerung enthalten, und den bereits an dieser Stelle auszugsweise mitgetheilten Denkwürdigkeiten des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha auch eine Abhandlung des Professors F. Heinrich Geffcken über „Die Reform des englischen Oberhauses", die sowohl um des Verfassers als auch um ihres Inhalts willen besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Geffcken wendet sich mit Schärfe gegen die demokratisirenden Tendenzen der heutigen englischen Politiker, in denen sich das Schwinden der alten politischen Erbweisheit Englands documentire, und weist die Angriffe zurück, welche von radicaler Seite in der letzten Session gegen die Grundlagen des Oberhauses erhoben wurden. Er legt die Bedeutung des Zweikammersystems dar, das sich in allen Verfassungen der civilisirten Welt wiederholt. Es soll eine Vertretung der verschiedenartigen Interessen des nationalen Lebens schaffen. Wenn Unterhaus (Reichstag, zweite Kammer) das Volk in seiner Gesammtheit repräsentiren, so soll das Oberhaus (der Senat, die erste Kammer) solche Elemente in sich sammeln, welche von großer intensiver Bedeutung für die Gesellschaft und den Staat, aber der Zahl nach verhältnißmäßig gering sind und deshalb bei allgemeinen Wahlen nicht zur Geltung kommen können, um ein erhaltendes Gegengewicht gegen Uebergriffe der Krone wie der Volkskammer, eine Revisionsinstanz für die Beschlüsse derselben, eine Autorität gegen Unterdrückung der Minoritäten zu bilden. England vor allen besitze in seinem Oberhause eine selbstständige Macht im Staatsleben, die gewachsen und nicht verliehen, und zugleich die älteste repräsentative Versammlung der Welt und das Ergebniß seiner geschichtlichen Entwickelung sei. Zwar sei es nur in der Theorie, keineswegs thatsächlich ein gleichberechtigter Factor der Gesetzgebung: In Geldangelegenheiten besitze es nur die zweite Stimme, ihm fehle die Macht des Unterhauses, Ministerien zu stürzen, und endlich habe sich gewohnheitsrechtlich die Praxis herausgebildet, daß, wenn das Unterhaus sich mit unzweifelhafter Mehrheit endgiltig für eine große Maßregel entschieden, die Lords sich derselben nicht länger widersetzen. Aber gerade in dieser secundären politischen Stellung wirke das Oberhaus sehr nützlich, indem es mit mehr Muße und mit weniger Hast und Ueberstürzung, auch mit größerer Unparteilichkeit und Unabhängigkeit, endlich mit größerer Sachkunde, als das Unterhaus die aus demselben hervorgehenden Gesetze erwidere und verbessere. Wichtiger aber als die polititische Rolle ist die gesellschaftliche Macht der Lords. Letztere ruht einmal auf ihrem Reichthum, namentlich dem nach dem Erstgeburtsrecht sich vererbenden, daher meist schuldenfreien Großgrundbesitz, ebensosehr aber auch auf dem ererbten Ansehen ihres Ranges, auf ihrer Popularität, die daher rührt, daß die englische Aristokratie aufs Engste mit dem Volke verwachsen ist. Die jüngeren Söhne, die weder den Besitz mit ihrem ältesten Bruder theilen, noch die Last des vornehmen Namens tragen, ergreifen einen bürgerlichen Beruf, bringen aber meist in denselben ihre aristokratischen Anschauungen; ihr Abstammung wird ihnen häufig ein Sporn, sich im Staatsdienst oder Parlament auszuzeichnen und nicht gering ist die Zahl jüngerer Söhne, die auf diese Weise neue Peersfamilien begründet haben. Andererseits besteht für die Peers vollste Freiheit der Heirath; bei dem festländischen Adel störte die Ehe mit einer Bürgerlichen die Reinheit der Linie; ein englischer Herzog, der eine Magd heirathet, erhebt dieselbe zur vollbürtigen Herzogin; seine Familie mag diese Verbindung als ein Unglück betrachten, aber der älteste Sohn aus dieser Ehe wird Herzog, so gut wie wenn seine Mutter eine Prinzessin gewesen wäre. Diese Freiheit hat der englischen Aristokratie auch stets neues Vermögen zugeführt, indem die Heirathen mit reichen bürgerlichen Erbinnen häufig sind: hat doch neuerlich Lord Roseberry einer Rothschild die Hand gereicht. Das gleiche Ergebniß hat die Ergänzung der Pairie durch Neuernennungen; das Streben des bürgerlichen Engländers, der zu Vermögen gekommen, geht dahin, eine „Familie" zu gründen, und deshalb ist er nur zu bereit, die Anschauungen der Aristokratie anzunehmen. Diese neuen Familien verbinden sich allmälig mit den alten, ihre Häupter werden Ritter, Baronets und schließlich Lords, während umgekehrt verarmte Peers in der Stille aus den Reihen ihrer Genossen verschwinden. Ebenso bereitwillig aber hat sich das Oberhaus dem aufsteigenden geistigen Talent geöffnet, nicht blos Anwälten, die zum Lordkanzler emporstiegen, sondern auch Banquiers wie Overstone und Rothschild, Dichtern wie Bulwer und Tennyson, Geschichtsschreibern wie Macaulay. Hingegen findet der nouveau riche mit seinen Millionen keinen Zutritt in die Londoner Gesellschaft, wenn er sich nicht sonst auszeichnet; von den Beamten genießen nur die höchsten gesellschaftliches Ansehen; ein clerk in einem Ministerium ist ein nobody, wenn er auch 1000 Pfund Gehalt bezieht und wichtige Geschäfte besorgt, weil er nicht unabhängig ist. Somit besitzt nach Geffcken die englische Aristokratie alle Vorzüge, welche Andere wünschen läßt, zu ihr zu gehören, ohne gehässige Privilegien, deren Ecken und Kanten die unter ihr stehenden Klassen verwunden. Man kann nichts Gleichwerthiges erfinden, um es an seine Stelle zu setzen. Unter Verwerfung der weitergehenden Reformprojecte schließt er sich daher den Vorschlägen Lord Salisburys an: Der Ausschluß unwürdiger Mitglieder soll zulässig sein, die Krone soll das Recht haben, eine gewisse Anzahl lebenslänglicher Peers zu ernennen und ein Sitz im Oberhaus soll erst mit 30 Jahren eingenommen werden dürfen.

In der „Deutschen Revue" bespricht Karl Gerok in einem lesenswerthen Aufsatze das Verhältniß von „Poesie und Religion". Er macht gleichzeitig gegen Diejenigen Front, welche religiöse Stoffe und religiösen Charakter aus der Kunst verbannen wollen, wie gegen Diejenigen, welche aller weltlichen Kunst ängstlich und mißtrauisch oder feindselig und verdammungssüchtig gegenüberstehen. Er erinnert daran, daß alle Poesie, wie alle Kunst überhaupt, zuerst in religiösem Boden wurzelte und auf ihm ihre schönsten Blüthen trieb, er weist auf die antike Tragödie, auf den poetischen Inhalt des Alten und des Neuen Testamentes und den langsamen, aber großartig und vielseitig sich entfaltenden Einfluß hin, den das Christenthum auf die Entwicklung der verschiedenen Künste und speciell der Poesie ausgeübt. Seit der Renaissance und Reformation habe sich allerdings Kunst, Poesie und Wissenschaft von der Religion emancipirt, ja es ist eine Entfremdung zwischen beiden eingetreten, die auf der einen Seite zu einer unpoetischen, geist- und geschmacklosen, auch wohl zelotischen Religion, zu schönheits- und bildungsfeindlichem Puritanismus und Pietismus, auf der anderen zu einer irreligiösen und antireligiösen Litteratur geführt hat. Der breite, volle, prächtige Strom unserer classischen Litteratur ergießt sich fernab von Sinai und Golgatha über die weiten Gefilde des Weltlebens. Goethe und Schiller in ihrer hellenischen Weltanschauung stehen der Kirche und dem Christenthum mindestens kühl gegenüber. Auch den Romantikern (bis auf Novalis) ist es mehr poetische Decoration und phantastisches Spiel, als heiliger Ernst. Vollends die moderne Litteratur hat den religiösen Zug ganz aus ihrer Physiognomie verloren. Die bedeutenderen lyrischen Dichter rühren mit wenigen Ausnahmen selten die religiöse Seite an. Dasselbe gilt vom Drama, vom Roman und von der Novelle. Gerade bei den begabtesten und beliebtesten Novellisten der Gegenwart klingt eine Abkehr von der Religion, etwas wie Widerwille gegen christliche Anschauungen, oder doch wie ein stolzer Verzicht auf ihre Tröstungen, sei es mehr in elegischem oder mehr in ironischem, wo nicht in malitiösem Ton, beim Einen offener, beim Anderen versteckter gelegentlich heraus. All dies scheine ein unwiderleglicher Beleg für die Behauptung, daß Poesie und Religion, moderner Geist und Christenthum sich im Bewußtsein unserer Zeit nicht mehr mit einander vertrügen. Demgegenüber bringt Gerok zweierlei vor: Die Religion sei ihrer Natur nach nicht unpoetisch und die Poesie sei ihrem Wesen nach nicht irreligiös. Mindestens sei das Christenthum doch eine poetische Erscheinung, seien die Figuren der christlichen Legende nicht wesenlose Schatten, sondern poetische Gestalten voll Mark und Kraft auch für den nichtchristlichen modernen Dichter, wenn sie nur in die rechten Hände kommen. So enthielten selbst einige Gedichte von Heinrich Heine eine ebenso poetische als wahre Huldigung für das Christenthum. Ueberhaupt reiche Religion und Poesie sich auch in der profanen

digt, am 11. Februar 1887 seine leibliche Schwester Clara Steinlein, geborene Kelch, vorsätzlich und durch eine das Leben gefährdende Behandlung körperlich mißhandelt und es unternommen zu haben, eine dritte Person zur Ableistung eines falschen Eides zu verleiten. Das Amt der Vertreter der Nebenklägerin, R.-A. Thelen und Wronker, war damit erledigt, daß sie eine Erklärung der verletzten Frau Steinlein überreichten, wonach dieselbe sich dafür entschieden hat, ihre Aussage zu verweigern und ihren Strafantrag zurückzunehmen. Die Anklage behauptet, daß der Angeklagte am 11. Februar v. J. seine Schwester, welche mit ihm in seiner Wohnung wegen Geldangelegenheiten in Streit gekommen war, die Treppe seiner Villa hinabgeworfen habe, so daß dieselbe unten liegen geblieben sei und eine Verletzung des Halswirbels und Lähmung des Rückgrates davongetragen habe. Der Angeklagte erklärt sich für nichtschuldig. Er stellt die Sache so dar: Er sei an dem fraglichen Tage spät Nachmittags nach Hause gekommen und habe gehört, daß seine Schwester bereits zwei Stunden auf ihn warte. Dieselbe sei mit einer anderen Frau gekommen und nachdem die Letztere von ihm fortgeschickt worden, habe Frau Steinlein ihn ganz wüthend angefahren, daß „sie ihr Geld haben wolle". Er habe seine Schwester an den mit Anweisungen versehenen Justizrath Hagen gewiesen, sie sei aber dabei geblieben, daß sie das Geld von ihm haben wolle, und habe sich so ungebührlich betragen, daß er sie schließlich zum Hause hinausweisen mußte. Die Schwester sei aber nicht gegangen, habe vielmehr mit dem Schirm eine Fensterscheibe eingeschlagen und plötzlich laut um Hilfe gerufen. Da habe er sie angefaßt, vom Fenster weggezerrt und zur Treppe hinuntergeführt, es sei ihm aber nicht gelungen, sie zum Verlassen des Hauses zu bewegen, vielmehr habe sich dieselbe energisch gegen die Thür gestemmt und mit einem sonderbaren Accent und unheimlich verdrehten Augen immer lauter um Hilfe gerufen. Er habe schließlich die kaum zu bändigende Frau mit aller Kraft auf die Treppe niedergedrückt und ihr die Hände festgehalten, um schleunigst einen Schutzmann herbeiholen zu lassen. Da habe dann die Frau sich bereit erklärt, gutwillig zu gehen; als er sie los ließ, sei sie aber wieder die Treppe hinaufgelaufen und habe mit dem Regenschirm noch mehrere bunte Scheiben eingeschlagen. Schließlich sei es ihm aber doch gelungen, die Frau zur Thür hinauszubringen und dieselbe zuzuschlagen. Er habe die Frau dann durch die Scheibe noch beobachtet und gesehen, wie auf den fortgesetzten Hilferuf der Frau schließlich ein Mann herbeikam, welcher sie endlich von dem Hause fortgetrieben habe. Er habe dann noch bemerkt, daß Frau Steinlein ganz aufrecht und ohne äußerlich auffallende Erscheinungen davongegangen sei. Er habe seiner Schwester die gefährlichen Körperverletzungen nicht beigebracht, denn er habe sie keineswegs die Treppe hinabgeworfen und wisse, daß dieselbe am nächsten Tage ganz ruhig ausgegangen sei. Auch das Unternehmen einer Verleitung zum Meineide bestritt der Angeklagte. In dieser Beziehung liegen folgende Thatsachen vor: Eines Tages erschien bei dem Dienstmädchen der Frau Steinlein der Sohn eines dem Angeklagten bekannten Schlossermeisters, welcher mit derselben ein Liebesverhältniß anknüpfte und ihr in Aussicht stellte, sie zu heirathen. Derselbe hat dann das Gespräch auf den Vorfall mit dem Angeklagten gebracht und ist wiederholt mit der Frage auf das Mädchen eingedrungen, „ob nicht Frau Steinlein schon vor jenem 11ten Februar krank gewesen sei. Schließlich habe er damit gedroht, daß er sie nicht heirathen würde, wenn sie in dieser Beziehung nicht die Wahrheit sagen sollte. Der Angeklagte erklärt, daß er von diesen Vorgängen gar nichts wisse. Er sei nur mit dem betreffenden Schlossermeister bekannt und habe demselben im Gespräch die Geschichte mit der Schwester erzählt. — Für die fernere Behandlung der Anklage kommt es in Frage, ob nur der § 223a Str.-G.-B. (Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung) oder auch der schwerere § 224 angewendet werden muß, welch' letzterer Zuchthaus bis zu fünf Jahren bezw. bei mildernden Umständen Gefängniß nicht unter einem Jahre androht. Der Vorsitzende vernimmt zunächst die Sachverständigen darüber, ob bei der Verletzten ein „Siechthum" im Sinne der Entscheidung des Reichsgerichts und der wissenschaftlichen Deputation vorliegt, d. h. ein chronischer Krankheitszustand, welcher den gesammten Organismus ergriffen und eine körperliche Hinfälligkeit zur Folge gehabt hat. Das Gutachten des Medicinal-Collegiums steht in diesem Punkte im Widerspruch mit dem der behandelnden Aerzte und bestreitet das Vorhandensein von Siechthum. Der Gerichtshof beschloß, die gesammte Sache zu vertagen und den Sachverständigen Prof. Sonnenburg und Medicinalrath Long aufzugeben, sich nach dem jetzigen Aufenthaltsort der Frau Steinlein, Bad Oeynhausen, zu begeben, in Gegenwart der behandelnden Aerzte die Frage des Siechthums zu entscheiden und den betr. Bericht nebst den Acten der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen zur Erstattung eines Superarbitriums zu unterbreiten. Die Fortdauer der Untersuchungshaft wurde angeordnet.

Oesterreich-Ungarn.

x. Wien, 14. Novbr. [Das neue Wehrgesetz und die Opposition. — Die bäuerliche Erbfolge. — Debut des Grafen Schönborn.] Nach den Erklärungen, welche die Abgg. von Bärnreuther und Promber im Wehrausschusse des Abgeordnetenhauses Namens der vereinigten deutschen Linken abgegeben haben, kann es als ausgemacht gelten, daß die neue Wehrvorlage nicht blos mit der erforderlichen Zweidrittel-Majorität, sondern fast einstimmig zur Annahme gelangen wird. Wohl sind nicht blos von der Opposition, sondern auch aus dem Lager der Regierungspartei im Ausschusse Stimmen gegen einzelne die Bevölkerung gar zu hart treffende Bestimmungen der Vorlage laut geworden und man hat auch für die Specialdebatte diesbezüglich Abänderungsanträge in Aussicht gestellt. Zu diesen bemängelten Bestimmungen gehören vor Allem jene, welche die Einjährig-Freiwilligen betreffen, und denen zufolge solche Einjährig-Freiwillige, die die Offiziersprüfung am Ende des ersten Jahres nicht bestehen, verhalten sein sollen, ein zweites Jahr präsent zu dienen. Auch daß die Einjährig-Freiwilligen nicht mehr wie bisher während ihres Dienstjahres ihren Studien sollen obliegen können, wurde als eine ungerechtfertigte Verschärfung kritisirt. Endlich wurden noch Bedenken gegen die Hinausschiebung der Assentirung auf das 21. Lebensjahr — eine Maßregel, die einer neuerlichen Verlängerung der Wehrpflicht um ein Jahr gleichkommt — sowie gegen die Heranziehung der Ersatzreservisten zu alljährlichen Waffenübungen vorgebracht. Wie die Dinge indeß stehen und nach den diesbezüglich von den beiderseitigen Landesvertheidigungsministern abgegebenen Erklärungen zu schließen, ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Kriegsverwaltung auf irgendwelche Abänderungsanträge in der angedeuteten Richtung eingehen wird und das heißt so viel, diese Anträge werden da und dort pour l'honneur du drapeau gestellt werden, aber nach ihrer Ablehnung werden trotzdem alle Parteien „unter dem Drucke der äußern Verhältnisse" für das Gesetz mit allen seinen Härten und Verschärfungen stimmen. Deshalb ist es auch Schade um die schöne Zeit, die mit den ganz aussichtslosen Ausschuß- und Plenarberathungen vertrödelt werden wird. Uebrigens sind die Berathungen, denen das österreichische Abgeordnetenhaus dermalen obliegt, auch nicht mehr als eine unnütze Zeitvertrödelung, wenn nicht noch etwas Schlimmeres. Es handelt sich um ein besonderes Erbtheilungsgesetz für den mittleren Bauernstand, das unser sonst ein so beschauliches Dasein führender Ackerbauminister dem Reichsrathe vorgelegt hat, wiewohl sich die überwiegende Majorität der vorher bei Behörden und Corporationen eingeholten Gutachten gegen die Ersprießlichkeit eines solches Gesetzes ausgesprochen hat. An sich hätte das vorgelegte Erbfolgegesetz, dessen Tendenz in seinen Grundprincipien dahin geht, die seit 1868 gesetzlich bestehende Freitheilbarkeit der Bauern wieder aufzuheben, nur geringe Bedeutung, denn es trifft Vorsorge für jene Fälle, in denen ein Hofbesitzer ohne Testament stirbt. Dadurch jedoch, daß das Gesetz eine Reihe sehr wesentlicher Bestimmungen der Landesgesetzgebung überläßt, kann es in der Zukunft einen sehr gefährlichen Charakter erhalten, indem es in der Macht einzelner reactionärer Landtage liegen wird, die Freitheilbarkeit von Grund und Boden völlig aufzuheben. Auf diese Weise verdient das Gesetz wohl die ihm von dem Abgeordneten Kronawetter in einer vernichtenden Kritik gegebene Bezeichnung, eines Gesetzes „zur künstlichen Züchtung von Knechten für die Latifundienbesitzer". Denn wenn der Bauer mehrere Kinder hat, bekommt einer den Grund, die anderen können trachten, als Knecht bei dem Anerben oder bei der Herrschaft Unterkunft zu finden. Es ist bedauerlich, daß die liberale Partei nicht den Muth gefunden hat, dieses reactionäre Gesetz offen und entschieden zu bekämpfen, sondern sich mit der Stellung von Minoritätsanträgen begnügt, um durch dieselben dessen schädliche Folgen zu beseitigen Die Majorität wird aber die Anträge der Minorität verwerfen und über die Einwendung daß zu jenen Bestimmungen, welche den Landtagen ein Gesetzgebungsrecht in Fragen des Erbrechtes überantworten, die Zweidrittel-Majorität des Hauses nothwendig sei, weil dieselben eine Verfassungsänderung involviren, einfach zur Tagesordnung übergehen. — Graf Schönborn hat sein Debüt als Justizminister mit der Einbringung eines Gesetzentwurfes gefeiert, der ihm schwerlich viele Lorbeern eintragen wird. Der Gesetzentwurf bezeichnet sich selbst in seinem Titel als gegen „die gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Zertrümmerung bäuerlichen Grundbesitzes" gerichtet und normirt für Personen, die „gewerbs- oder gewohnheitsmäßig" die parzellenweise Veräußerung von bäuerlichem Grundbesitz betreiben, sowie für an solchen Unternehmungen betheiligte Agenten, Zwischenhändler ꝛc. strenge Arreststrafen von einem bis drei Monaten nebst Geldstrafen bis zu 500 Fl. Bei wiederholten Verurtheilungen erhöht sich diese Strafe auf Arrest bis zu einem Jahre und auf Geld bis zu 2000 Fl. Man will mit diesem Gesetze einem thatsächlich in gewissen Theilen Böhmens und Niederösterreich bestehenden argen Uebelstande, der sogenannten „Güterschlächterei", durch welche viele Bauern dem Ruine preisgegeben werden, abhelfen. Die Intention ist löblich, aber die juristische Ausführung, wie sie in dem eingebrachten Entwurfe vorliegt, eine so wenig glückliche, daß die jüngsten Advocatur-Concipienten darüber lächeln. Die Vorlage vergißt eben zu definiren, wer ein gewerbs- und wer ein gewohnheitsmäßiger „Güterzertrümmerer" — auch dieser hübsche Ausdruck kommt in der Vorlage vor — sei, sowie wodurch sich diese beiden Categorien von einander unterscheiden. Sie läßt ferner die Frage offen, ob Jemand, der zum ersten Male eine „Güterzertrümmerung" begeht, also gewiß kein gewohnheits- oder gewerbsmäßiger „Zertrümmerer" ist, überhaupt bestraft werden kann? Ob sich der sog. „Güterschlächterei" auf dem Gesetzgebungswege beikommen läßt, mag eine strittige Frage sein, daß aber mit dem opus des Grafen Schönborn dieses Ziel nicht zu erreichen sein wird, ist auf den ersten Blick klar. Hat ja sogar ein Wortführer der Rechten, der Generalredner für das bäuerliche Erbfolgegesetz, Madeyski, schon gestern im Plenum des Hauses Gelegenheit genommen, die Vorlage des Justizministers als einen faux pas zu bezeichnen. Und so hat dieselbe wohl schwerlich Aussicht, wenigstens in ihrer vorliegenden oder auch nur einer ihr ähnlichen Gestalt, jemals Gesetz zu werden.

Spanien.

G. Madrid, 11. Nov. [Demonstrationen gegen Cánovas del Castillo.] Ich habe mich nicht getäuscht, als ich in meinem Briefe vom 18. October heftige Kämpfe voraussagte, die sich unter der Devise „allgemeines Wahlrecht" abspielen würden. Man braucht aber nicht das hitzige Blut eines spanischen Republikaners zu besitzen, um die Agitationsreisen des conservativen Parteiführers Cánovas del Castillo, die herausfordernden Huldigungen seiner Getreuen und den anmaßenden Ton seiner Presse zu verurtheilen. Der Telegraph hat Sie wohl inzwischen von den Vorgängen unterrichtet die sich vor wenigen Tagen in Sevilla ereigneten und die sich heute hier in verstärktem Maße wiederholten. Unter großem Jubel der Bevölkerung — so melden wenigstens die conservativen Zeitungen — hatte Cánovas die Eröffnung der Bahn Huelva-Zafra an der portugiesischen Grenze gefeiert und auf jeder der kleinen Stationen die Gelegenheit benutzt, um den begrüßenden Deputationen die Herrlichkeiten zu schildern, deren sie unter seinem Ministerium theilhaftig werden würden. Bei seiner Rückreise beabsichtigte der conservative Club in Sevilla, ihm einen glänzenden Empfang zu bereiten, und rief dadurch eine heftige Gegendemonstration ins Leben. Trotz der Tausende, die daran theilnahmen, trotz wüsten Pfeifens und Schreiens kam es zu keiner ernsteren Ruhestörung und erfolgten fast gar keine Verhaftungen. Zur Sicherung der conservativen Parteiversammlung im Börsenlocal hatte die Regierung umfassende Maßnahmen getroffen: Bürgermeister und Gouverneur richteten dringende Aufforderungen um Ruhe an die Bewohner, die gesammte Gendarmerie der Provinz wurde in Sevilla concentrirt und das Militär consignirt; Gendarmen zu Pferde escortirten den Wagen Cánovas', und die gleiche Truppe hatte alle die zur Börse führenden Straßen gesperrt. Die Rede, die Cánovas nun in jener Versammlung hielt, übertraf alle seine vorangegangenen bei weitem an Heftigkeit und Parteieifer, und der Wind, den er dort säete, macht den Sturm, den er hier erntete, erklärlich. Dieselben Phrasen über die Verderblichkeit des allgemeinen Wahlrechts, das gleiche Buhlen um die Gunst der Regentin wechselte diesmal nur ab mit dem wahrhaft demagogischen Schmeicheln der niederen Instincte der Menge. „All Euer Schweiß, Ihr Arbeiter und Bauern, ist vergeblich, wenn eine sich liberal nennende Regierung nicht im Stande ist, Euere Arbeit zu schützen gegen die Ueberschwemmung von fremden Producten", solche Worte verhallen natürlich nicht ungehört und müssen ein unliebsames Echo wecken. Die größte Aufregung erzeugten seine Ausführungen über die Demonstration, deren Gegenstand er geworden, und der Hinweis darauf, daß in keinem Lande, selbst im republikanischen Frankreich oder in Amerika, eine derartige Ruhestörung möglich gewesen wäre, ohne daß eine kräftige Regierung mit Feuer und Schwert

---

Dichtung überall da die Hand, wo diese tiefere Töne anschlägt, das Endliche in eine höhere Bedeutung rückt, sei es auch ohne irgend einen erbaulichen Zweck. „Religion ist ja nicht Dogmatik und das Reich Gottes deckt sich nicht mit der Kirche." Als Zeugen dafür, daß wahre Frömmigkeit auch die weltliche Litteratur durchdringe, führt Gerok den ganzen Chor unserer großen Dichter ins Feld. Shakespeares großartige Seelen- und Schicksalsdramen ruhen durchaus auf dem Grunde einer religiösen Weltanschauung, einer sittlichen Weltordnung, welche Schuld und Schicksal auf gerechter Waage abwägt. Viele seiner Kernsprüche wiegen ganze Predigten auf. Goethe, wenn er ein Heide ist, so ist er ein frommer Heide, von dem mancher rechtgläubige Christ etwas lernen könnte. Und wenn es um sein und seines Faust Christenthum „schief steht", wenn er eine Periode hatte, wo er selbst sich zwar nicht einen Unchristen, aber einen decidirten Nichtchristen nennt, wenn der alte Herr noch gegen Eckermann launig bemerkt: es sei eigen, so viele Lieder er gedichtet habe, kaum Eines werde ins Gesangbuch passen, so hat er thatsächlich Unrecht behalten, denn Gerok hat das Lied „Der du von dem Himmel bist" in einem Berliner Gesangbuch aus den dreißiger Jahren gefunden. Schiller steht, wenn man ihn auch nicht für die Gemeinde der Gläubigen in Anspruch nehmen darf, doch gleich einer Prophetengestalt des alten Testaments an der Pforte des Heiligthums. In ähnlicher Weise weist Gerok auf die religiöse Ader in Uhland, Rückert, Mörike, Geibel, Gustav Freytag hin, indem er jeden mit einigen feinfühlenden Bemerkungen charakterisirt. Die Milde und Versöhnlichkeit seines weitherzigen religiösen Standpunkts macht seine Erörterungen sympathisch, auch wo sie nicht völlig überzeugen. Jedenfalls sind sie interessant und anregend und sollten auch auf verwandte Gebiete, z. B. auf die Frage der Darstellung religiöser Stoffe in der modernen bildenden Kunst, ausgedehnt werden. Im Uebrigen möchten wir nur anmerken, daß die neuere skandinavische Litteratur, welche eine Regeneration der unsrigen vorzubereiten scheint, durchweg einen starken religiösen Gehalt hat; wir erinnern nur an den faustischen „Brand" und an die welthistorische Tragödie „Kaiser und Galiläer" von Henrik Ibsen, welche beide tiefgehende religiöse Probleme behandeln.

Dasselbe Heft der „Deutschen Revue" enthält auch einen litterarhistorischen Aufsatz von Karl Theodor Gädertz über „Fritz Reuter und Annemariek Schult". Letzteres ist das Pseudonym für eine plattdeutsche Dichterin Alwine Wuthenow, geborene Balthasar, Gattin von Reuters Freund, Haft- und Leidensgenossen auf der Festung Silberberg. Diese eigenthümliche Frau leidet an einer Geisteskrankheit, welche beständige Behandlung und Pflege erfordert, und sie oft lange Zeit hindurch in Anstalten fesselte und ihrer Familie entzog. Gleichwohl benutzt sie alle freieren Momente, um Gedichte, meist in plattdeutscher Mundart, zu verfassen, welche von Kennern zu den Perlen der plattdeutschen Poesie gezählt werden. Viele davon wurden zuerst in dem von Fritz Reuter 1855 herausgegebenen „Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern" veröffentlicht und veranlaßten eine lebhafte Correspondenz zwischen Reuter und Wuthenow, aus der Gädertz mancherlei Interessantes berichtet, wie er auch sonst allerhand Material zur Charakteristik Reuters und der Dichterin zusammenträgt.

In „Westermanns Monatsheften" finden wir einen anziehenden Essay von Ludwig Geiger über „Charlotte von Schiller". Er schildert das wackere Elternpaar Charlottens, den Oberforstmeister von Lengefeld und die lebensfrische, gemüthvolle „chère mère", ihre geistige und seelische Entwicklung bis zur Bekanntschaft mit Schiller, ihren Briefwechsel mit dem Bräutigam, ihre Ehe, ihr Verhältniß zu ihren Freunden und Freundinnen und zu den geistigen Großen ihrer Zeit. Klar und eindrucksvoll tritt ihr Charakterbild uns entgegen. Ihre äußere Erscheinung war anmuthig, aber nicht blendend; ein liebliches Gesicht, ein schöner Mund, der unnachahmlich zu schmollen verstand, glänzende Augen, das Antlitz umrahmt von einer Fülle blonder Locken. Als Mädchen war sie still und mußte von ihrer lebhafteren Schwester Caroline stets zum Sprechen angeregt werden, aber wenn sie an der Unterhaltung Theil nahm, so bethätigte sie zwei Eigenschaften, die ihr bald die Herzen gewannen: sie verstand zu fragen und zu hören. Sie las gern und viel, und zeigte auch in der Auswahl der Lectüre ihre Fähigkeit des Anschmiegens, ohne sich in der Selbstständigkeit ihres Urtheils beirren zu lassen. Sie besaß sogar selbst ein gewisses poetisches Talent, und verfaßte kleinere Arbeiten, die Schiller später zum Druck beförderte und einer Verbesserung für werth hielt. Doch vergaß sie darüber der häuslichen Pflichten nicht, und betheiligte sich andererseits gern am gesellschaftlichen und höfischen Leben der kleinen Residenz, wenngleich sie die Freuden der Natur noch inniger empfand. So war sie ein Weltkind, mitten im Leben stehend, das Leben genießend und den Menschen ein Wohlgefallen. Neidlos, gut, offen und natürlich schenkte sie Liebe und erwarb sich Vertrauen. Güte war der Grundzug ihres Wesens. Mit solchen Eigenschaften ausgestattet trat sie Schiller entgegen, so wurde sie seine Braut. Ihre Tochter, Emilie v. Gleichen-Rußwurm, hat die bis zur Hochzeit gewechselten Liebesbriefe Beider unter dem Titel „Schiller und Lotte" herausgegeben, die noch heut gelesen zu werden verdienen. Nicht die titanische Gewalt Goethe'scher Leidenschaft durchtobt diese Blätter: Sie zeigen vielmehr die würdigste Mischung von Freundschaft und Liebe, die friedliche Ruhe reiner Seelen, den schönen, von keinem Mißton gestörten Gleichklang edler Geister. Dabei blieb der Himmel ihrer Liebe nicht unbewölkt. Neben der ruhigen, sinnigen Charlotte stand die ältere, leidenschaftliche Caroline, die dem Alter nach, durch die Lebhaftigkeit ihres Temperaments und ihre litterarischen Neigungen trefflich zu Schiller zu passen schien, und in ihrer eigenen Ehe unbefriedigt, ketzerische Ansichten über das Eheleben hegte und äußerte. Wenn Schiller, selbst ein Phantast, das phantastische Weib „Engel" nannte und seine Briefe an beide Schwestern zugleich richtete, mochte Charlotte von bangen Ahnungen ergriffen und von Zweifeln an sich und an dem Glücke ihrer Zukunft erfüllt werden, die oft in schlichten rührenden Worten von ihr ausgesprochen wurden und sich manchmal geradezu zur Entsagungsmanie steigerten. Dennoch wurde ihre Ehe eine voll glückliche, weder durch Eifersucht noch durch Schmerzen gestört, die der Gatte bereitet hätte. Die Sorgen, welche Krankheiten und äußere Unfälle mit sich brachten, stärkten nur ihre Liebe und festigten das Band, das sie umschloß. Nach seinem Tode stand sie nicht allein, seine Freunde waren oder wurden die ihrigen und bewiesen ihr thatkräftige Theilnahme. Von Frauen standen ihr Charlotte von Stein und Caroline von Wolzogen besonders nahe. Zwischen den drei Frauen zieht Geiger interessante Parallelen, deren Wiedergabe hier zu weit führen würde. Auch was ihre Beziehungen zu Goethe anlangt, müssen wir auf den Essay selbst verweisen. Eine knappe, aber treffende Selbstcharakteristik gab Charlotte in folgenden Worten, die eine Stickerei begleiteten, in der die blaue und schwarze Farbe vorherrschten: „Blau ist die Farbe der Beständigkeit und der Treue, Schwarz die Farbe des Schmerzes; Treue und Schmerz ist das Loos meines Lebens."

An weiteren biographischen Beiträgen seien unter Anderen erwähnt „Kaiser Wilhelm als Feldherr" von Victor Kurs in „Unsere Zeit", ferner: „Erinnerungen an Kaiser Wilhelm" von Georg Horn und „Dreißig Jahre an der Akademie der Künste in München" von Moritz Carrière, beide in „Westermanns Monatsheften", eine fesselnde Skizze „Conrad Ferdinand Meyer" von Karl Schiffner in „Unsere Zeit", einige Mittheilungen über „Richard von Volkmann" von Hugo Gisander in „Nord und Süd". Sehr unterhaltend sind die flüchtigen Aufzeichnungen „Aus dem Orient", welche Paul Lindau von einer improvisirten Reise nach Serbien mit heimgebracht hat und in „Nord und Süd" veröffentlicht.

Von Novellen liegen nur zwei abgeschlossen vor, „Malocchio", eine italienische Novelle von Richard Voß, die stark unter dem Einfluß des französischen Naturalismus steht, und „Ein schwerer Sieg" von Hermine Villinger, eine kurze, dramatisch bewegte Erzählung aus dem Volksleben. Alle übrigen sind noch unvollendet und mögen einer künftigen Besprechung vorbehalten bleiben.

H. P.

Ordnung geschaffen hätte. Am 9. reiste Cánovas von Sevilla ab, hielt sich kurze Zeit in Córdova auf und traf heut früh hier ein. Inzwischen hielten die Studenten in Barcelona und Zaragoza Versammlungen ab, sandten Glückwünsche an ihre Comilitonen in Sevilla zu der gelungenen Manifestation gegen Cánovas und durchzogen unter Theilnahme vieler Republikaner die Straßen. Auch unter der Studentenschaft in Madrid gährte es seit einigen Tagen. Gestern eilten der Cultus- wie der Minister des Innern nach der Universität und der pharmaceutischen Schule, um im Verein mit dem Rector in längeren Ansprachen die Studenten zu ermahnen, von jeder Demonstration abzusehen, doch war man gestern Abend allgemein überzeugt, daß die Ermahnungen nutzlos bleiben würden, nachdem der Wortlaut der Sevillaner Rede Cánovas bekannt geworden war. Es ist als ein großes Glück anzusehen, daß die conservativen Vereine sich in letzter Stunde entschlossen hatten, von jedem Empfange Cánovas am Bahnhofe abzusehen, denn in Anbetracht der tiefen Erregung, die überall herrschte, mußte man sich auf die schlimmsten Ereignisse gefaßt machen. Gewaltig wirkte die Demonstration, über die der Telegraph ausführliche Mittheilungen gemacht hat; der allgemeine Ruf „Tod den Conservativen", „Tod Cánovas" wurde von einzelnen Rufen „Es lebe die Republik" und „Es lebe Zorilla" unterbrochen; dagegen ist die Meldung conservativer Blätter über Rufe: „Tod der Königin", „Tod der Monarchie" entschieden Verleumdung. Neben der Demonstration gegen Cánovas kam es noch vor dem Redactionslocale seines Organs „La Epoca", vor dem conservativen Clubhause und vor dem Hause Villaverde's zu feindseligen Kundgebungen; letzterer, Minister des Innern unter Cánovas, ist wegen seiner Strenge gegen die Studenten, die seiner Zeit so viele Opfer heischte, außerordentlich verhaßt. Die Situation ist gespannt. Gelingt es Sagasta, die Desertionen auf seinem rechten Flügel zu verhindern und sich die Majorität in der Kammer zu erhalten, was er vielleicht durch schutzzöllnerische Concessionen erreichen wird, so dürften sich kaum schwerere Folgen an die jetzigen Vorgänge knüpfen; gelangt aber Cánovas an's Regiment, so würde, fürchte ich, die Periode jener energischen Regierung beginnen, die, wie er in Sevilla schilderte, mit Feuer und Schwert Ordnung schaffen soll. Aber noch regiert Sagasta und die olympische Ruhe, in der er und seine Organe verharren, ist der Beweis dafür, daß er sich noch als Meister der Situation fühlt; er kennt seine Landsleute und weiß, daß je höher hier die Wogen der Aufregung gehen, um so schneller die Ebbe eintritt. Am 30. d. treten die Cortes zusammen; sie versprechen interessante Sitzungen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Morgen, Freitag, von 12 Uhr Mittag bis 3 Uhr Nachmittags finden in den amtlich bekannt gemachten Localen die Stadtverordneten-Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen in der zweiten Abtheilung statt. Der Ausfall der Wahlen in der dritten Abtheilung macht es jedem liberalen Wähler, der sich des Werthes der Selbstverwaltung bewußt ist, zur dringenden Pflicht, sich an der Wahl zu betheiligen und seine Stimme den von liberaler Seite vorgeschlagenen Candidaten zu geben. Wie die Resultate in einigen Bezirken der dritten Abtheilung gezeigt haben, kann eine Differenz von ein paar Stimmen den Ausschlag zu Gunsten des einen oder des anderen Candidaten geben. Deshalb wähle jeder liberale Wähler, damit wir vor Ueberraschungen bewahrt bleiben!

Die Ankunft des Kaisers Wilhelm II. in Breslau.

Mit dem Glockenschlage sechs Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug in die Halle unseres Central-Bahnhofes ein und hielt genau so, daß die Thür des Salonwagens des Kaisers sich gerade vor dem quer über die Geleise nach dem Kaiserzimmer gelegten Teppiche befand. Der innere Bahnhofsraum war vollständig abgesperrt durch Bahnbeamte und Schutzleute unter dem Befehle des Commissarius Roll. Selbst die mit Eintrittskarten versehenen Personen wurden an das äußerste Ende des ersten Perrons verwiesen.

Auf dem Mittelperron waren zum Empfange des Kaisers versammelt: Der commandirende General des VI. Armee-Corps, General der Infanterie von Böhn, der Stadtcommandant Generalmajor von Grote, General der Infanterie Prinz Hohenlohe, Vorsitzender der Ober-Ersatzcommission Major von Bauer, Oberpräsident von Seydewitz, Polizeipräsident von Uslar-Gleichen, Ober-Bürgermeister Friedensburg und Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Freund auf der rechten Seite des Teppichs, während links die Directionsmitglieder der Breslauer Bahnverwaltung, Regierungsrath Herrmann und Grosser, standen.

Unmittelbar nach dem Halten des aus acht Wagen bestehenden Sonderzuges — der kaiserliche Salonwagen war der dritte Wagen — verließ Kaiser Wilhelm leichten, elastischen Schrittes, gefolgt von seinem Flügeladjutanten, den Wagen und trat rasch auf die Se. Majestät ehrfurchtsvoll begrüßenden höchsten Würdenträger Schlesiens zu. Mit einer lebhaften Bewegung reichte der Kaiser dem commandirenden General die Hand mit einem freundlichen Begrüßungsworte, wandte sich dann ebenso rasch grüßend an den Prinzen Hohenlohe und von diesem zu dem Ober-Präsidenten von Seydewitz, dessen Begrüßung der Kaiser besonders huldvoll erwiderte, um sodann auch die beiden anderen hohen Militärs und den Polizei-Präsidenten mit einem Händedruck zu begrüßen. Der Kaiser wandte sich nun an den Ober-Bürgermeister, der ihn mit einer tiefen Verbeugung begrüßte, und gab seiner Befriedigung über den Ausfall der Wahlen in Breslau Ausdruck. Hierauf schritt der Kaiser in raschem Gange über den Perron durch die östliche Halle zu dem bereitstehenden, vierspännigen offenen Wagen. In dem Augenblick, als der Kaiser den Mittelperron verließ, brach der erste tausendstimmige Jubelgruß los, welcher sich donnernd wiederholte, als der Kaiser unter der Auffahrt sichtbar wurde und sich rasch in den Wagen schwang, in welchem Flügeladjutant Major von Lippe links neben dem Kaiser Platz nahm. Das Gefolge stieg in eine Reihe geschlossener zweispänniger Equipagen, welche dem kaiserlichen Vierspänner folgten. Die Tausende, welche auf dem Platze vor dem Bahnhofe und in den angrenzenden Straßen, besonders in der Gartenstraße in dichtgedrängter Masse standen, pflanzten den Jubelruf weiter fort, welchen der Kaiser, der Generalsuniform und einen langen Mantel mit Umhangkragen trug, durch stetes Grüßen huldvoll erwiderte. Das mächtige Gebäude des Bahnhofes strahlte im Mitteltract in reichem Gasflammenschmuck, während die langgezogenen Seitenflügel in bengalischem Feuer erglühten. Einen imposanten Eindruck boten auch die reichbeleuchteten Directions-Gebäude der Bahnverwaltung, sowie das Eckhaus Gartenstraße und Oberschlesischer Bahnhof.

Der Triumphbogen an der Claassenstraße mit seinem allegorischen Schilde und der Inschrift: Hoch unserem Kaiser! kam in der prächtigen Beleuchtung ausgezeichnet zur Geltung, wie denn überhaupt die herrlichen Einzugspforten am Tauentziendenkmale und an der Schweidnitzer Thorwache in der elektrischen Abendbeleuchtung sich als außerordentlich wirksam erwiesen.

Auf der Feststraße.

Schon mehrere Stunden vor der festgesetzten Ankunft des Kaisers strömten aus allen Theilen der Stadt der Feststraße dichte Menschenschaaren zu, so daß sich bald ein undurchdringlicher Wall gebildet hatte, der immer mehr anschwoll und die Einzelnen in der Menge in immer beängstigenderes Gedränge brachte. Die verhältnißmäßige Kürze des Weges vom Bahnhof bis zur Wallstraße hatte eben für das Publikum, das den Kaiser begrüßen wollte, den Nachtheil, daß es sich nicht auf eine größere Strecke vertheilen konnte. Unter solchen Umständen hatten die zur Aufrechterhaltung der Ordnung commandirten Polizeimannschaften und Soldaten einen sehr schweren Stand. Nur mit Mühe vermochten sie die Fahrbahn für den kaiserlichen Zug freizuhalten. Wer vom Balcon der Säulenhalle des Stadttheaters aus die nach Zehntausenden zählenden Menschenmassen Kopf an Kopf gedrängt mit elementarer Gewalt sich von allen Seiten aus langsam vorwärts schieben sah, den freien Weg in der Mitte immer mehr verengend, der mußte fürchten, daß hier ernstliche Unglücksfälle sich ereignen würden. Der Zwingerplatz war vollständig mit Menschen angefüllt. Je näher die Stunde der Ankunft des Kaisers rückte, desto bedrohlicher wurde das Gedränge der Menschenmassen, aus deren Mitte das Kreischen und Hilferufen der Frauen immer häufiger hervordrang; von hinten drängten unterdeß unausgesetzt neue Schaaren die Vornstehenden vor. Schließlich fing an der Ecke der Wall- und der Schweidnitzerstraße das Militär an, mit aufgepflanztem Bajonett das Publikum zurückzudrücken, was denn auch allmälig gelang. Das Schreien der in dem Menschenknäuel festgeklemmten Frauen, — auch waren viele Kinder im Gedränge, — hatte in diesem Augenblicke den höchsten Grad erreicht. Um 6 Uhr 10 Minuten kam der kaiserliche Wagenzug beim Stadttheater vorbei. Der Kaiser fuhr im zweiten, offenen, vierspännigen Wagen. Im ersten Wagen hatte der Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen Platz genommen. Die enthusiastischen Zurufe des Publikums erwiderte der Kaiser durch Grüßen und Verneigen nach beiden Seiten. Die in dem Festaufbau neben dem Stadt-Theater aufgestellte Kürassiercapelle begrüßte den Kaiser mit schmetternden Fanfaren, dann intonirte sie die Nationalhymne. Eine Rakete, welche vom Dache des Stadt-Theaters aufstieg, hatte die Ankunft des kaiserlichen Wagens signalisirt. Dies war das Zeichen für das Abbrennen einer großen Anzahl römischer Lichter und grüner Leuchtfeuer und Raketen. In dem Augenblicke, wo der Kaiser dem Wagen entstieg, wurden unter Leitung des Kunstfeuerwerkers Göldner gleichzeitig dreizehn Bombenröhren abgebrannt. Dieselben bestanden zumeist aus der in schönem blauen Licht leuchtenden Kaiserbomben.

Die Berechnung des Abfeuerns war so genau getroffen, daß die Tausende bunter Sterne niederfallend sich über den ganzen Umkreis des Schlosses ergossen.

Die Feststraße bot in der gut und sicher functionirenden elektrischen Beleuchtung und in der glanzvollen Illumination aller Häuser einen ebenso imposanten wie prächtigen Anblick dar. Den Mittelpunkt der Illumination in diesem Theile der Stadt bildeten jedenfalls das Stadttheater und das Arrangement am Palaisplatz. Die hohen Arkaden längs der Promenade gegenüber dem Palais mit ihren dunkelrothen Feuerlinien brachten eine pompöse Wirkung hervor.

Im Schlosse.

In den altehrwürdigen Räumen des Königlichen Schlosses sammelten sich von halb sieben Uhr an die zum heutigen Diner geladenen Gäste des Kaisers, etwa sechszig Personen, darunter die höchsten Vertreter aller Behörden, seitens der Stadt der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetrn-Vorsteher.

Die meisten der Geladenen fuhren auf der Rampe am Palaisplatz vor, nur eine kleine Anzahl im Schloßhofe an der Carlsstraße, in welchem das Musikcorps des Leibcürassier-Regimentes concertirte.

Das merkwürdig verwinkelte Schloß, — der Bau stammt bekanntlich in seinen älteren Theilen aus der Periode Friedrichs des Großen, — ist in allen seinen Räumen erfüllt von dem Gefolge des Kaisers. Die Zimmer des Kaisers selbst liegen ziemlich in der Mitte des ersten Stockes und gehen nach dem Palaisplatz hinaus. Im zweiten Stock ist der unmittelbare Dienst und die Jägerei untergebracht, während im Parterre das Civilcabinet seine bescheidenen Räume bezogen hat.

Der große Speisesaal, ein langer schmaler Raum, liegt im ersten Stock. Die Fenster gehen nach dem noch in gradliniger Form angelegten — als Obst- und Gemüseplantage dienenden — Garten hinaus. Hier war die Tafel in einer langen Linie arrangirt und zwar so, daß der Kaiser den Mittelsitz, nach dem Fenster blickend, einnahm. An der rechten Seite Kaiser Wilhelms II. saß Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, neben ihm der Oberjägermeister Fürst von Pleß, dessen Nachbar der Stadtcommandant Generalmajor von Grote war. Auf der linken Seite des Kaisers saß Fürst Leopold von Hohenzollern, welcher Fürstbischof Dr. Kopp und Herrn von Grävenitz zur Seite hatte. Dem Kaiser gegenüber hatte Hof- und Haus-Marschall von Liebenau seinen Platz, zu dessen Rechten der commandirende General von Böhn, neben diesem der Obermundschenk Graf Pückler und General-Lieutenant Graf Richthofen saßen, während links der Oberpräsident von Seydewitz, General-Lieutenant von Schaumann und Generalmajor von Boguslawsky Platz genommen hatten.

Mit dem Beginn des Diners trat das Musikcorps des elften Regiments in Wirksamkeit, welches in discreter Weise — die Akustik der relativ niedrigen Räume ist eine mäßige — die Tafelmusik ausführte. Das in deutscher Sprache abgefaßte Menu lautete:

Austern.
Kraftbrühe mit Spargelspitzen.
Seezunge in Rheinwein.
Kalbsstück.
Geröstete Rehschnitten mit Trüffeln.
Hummer mit Gallert.
Fasan, Salat.
Schoten.
Biscuitrand mit Pfirsich.
Butter und Käse.

Der Fackelzug.

Um 6 Uhr hatten sich im Vincenzhause und auf den sich nach dem Lessingplatz hinziehenden Theilen der Promenade bereits Tausende von Arbeitern angesammelt, welche zur Theilnahme am Fackelzuge herbeigekommen waren. Den Mitgliedern und Anhängern der katholischen und evangelischen Arbeitervereine hatten sich das Fabrikpersonal von Hoffmann und der Actienwagenbaugesellschaft (vormals Linke), sowie auch die Mitglieder der Fleischergesellenbrüderschaft, als besondere Abtheilungen, angeschlossen.

Die Aufstellung des mehr als 12 000 Theilnehmer zählenden Zuges war um 7 Uhr beendet. Der Zug schlug nicht den vorher bezeichneten Weg ein, sondern er ging den Ohlauer- und Schweidnitzer-Stadtgraben entlang bis zur Graupenstraße.

Hier schwenkte die Spitze des Zuges, voran das leitende Comité, um $7\frac{1}{2}$ Uhr nach der Promenade ein. Die in Reihen von fünf Personen gestellten Fackel- und Lampionträger gingen die Promenade bis zum Garten des Gouvernementsgebäudes entlang, hier machte die Spitze Kehrt und ging bis zum Ständehause zurück, dann wiederholte sich diese Bewegung so lange, bis der ganze Zug in der vollen Länge des Exercierplatzes und zwar in neun dichtgedrängten Reihen aufmarschirt war. Dieser Aufmarsch, welchen Herr Nachtwachtinspector Junghans führte, ging durch Distanciers hindurch, welche durch Nachtwachtbeamte repräsentirt wurden. Der Aufmarsch hatte nahezu eine Stunde in Anspruch genommen.

In diesem Augenblick, es war $8\frac{1}{2}$ Uhr, öffneten sich die nach der Rampe des Schlosses mündenden Flügelthüren, der Kaiser trat in Infanterieuniform, und mit dem Mantel bekleidet, bis an die Ballustrade vor; hinter ihm wurde der größte Theil der Tafelgesellschaft sichtbar. In unmittelbarer Nähe des Kaisers befanden sich Prinz Albrecht, sowie der Oberpräsident von Seydewitz und Oberbürgermeister Friedensburg. Beim Erscheinen des Monarchen brachte ein Mitglied des Comités ein Hoch auf den Kaiser aus, dasselbe fand in der vieltausendköpfigen Menge mehr als dreifache Erwiderung.

Die im Zuge vertheilt gewesenen 8 Musikcapellen fielen mit der Nationalhymne ein, eine Strophe derselben wurde durch die Gesammtheit der Zugtheilnehmer mitgesungen. Wir müssen hier erwähnen, daß die bisher so musterhafte Ordnung des Aufmarsches beim Erscheinen des Kaisers plötzlich und ganz gegen den Willen des Comités dadurch vernichtet wurde, daß jeder der Zugtheilnehmer bestrebt war, den Kaiser in möglichster Nähe zu Gesicht zu bekommen; aus diesem Grunde hatte ein gewaltiges und gleichzeitiges Vordrängen der Colonne stattgefunden, doch auch in dieser compakten Schulter an Schulter stehenden Menge waren immer noch die vorderen drei Viertheile des Exercierplatzes besetzt. Die Fackeln verbreiteten einen so starken Qualm, daß während der nächsten Minuten überhaupt Niemand auf der Rampe des Schlosses zu erkennen war. Auf gegebenen Befehl eines Comitémitgliedes löschten die in den vorderen Reihen stehenden Träger der Pechfackeln dieselben aus, es traten die Mitglieder der Hoffmann'schen und Linke'schen Fabrik, welche sämmtlich mit Magnesiumfackeln versehen waren, vor und damit war der für den Kaiser und seine Umgebung so lästige Rauch wenigstens zum Theil beseitigt. Auf die wiederholten Hochrufe dankte der Kaiser wiederholt.

Trotz der Bemühungen der Führer konnte der Zug nicht mehr in die auch für den Abmarsch vorgeschriebene Ordnung gebracht werden; die meisten Theilnehmer wichen nicht vom Platz, wiewohl das Zeichen längst gegeben war; immer auf's Neue ertönten Hochrufe und der Gesang der Nationalhymne. Kurz vor 9 Uhr zog sich der Kaiser wieder zurück.

Die geladenen Gäste verließen nunmehr das Palais, der Platz blieb gleichwohl noch von den Volksmassen angefüllt. Von den Zugtheilnehmern waren nur kleine Colonnen unter Vorantritt ihrer Capellen nach der Graupenstraße abmarschirt. Die Meisten warfen die Fackeln bereits auf dem Platze zusammen, so daß bald etwa 8 große Feuer aufloderten. Das Publikum, welches erwartungsvoll die nach dem Nicolaithor führenden Straßen stundenlang besetzt gehalten hatte, wurde ebenso enttäuscht, wie die Tausende von Personen, welche die Ankunft des Zuges in den vorher bekannt gemachten Straßen erwartet hatten.

Der durch die Zwingerstraße geplante Abmarsch erwies sich als unmöglich, da die Polizei gegenüber dem kolossalen Andrange von Neugierigen vollständig machtlos war und bei dem Anstauen der Massen zweifellos Unglücksfälle zu erwarten gewesen wären. Liefen doch bereits beängstigende Gerüchte um; man wollte wissen, daß bei dem an anderer Stelle dieses Berichts erwähnten Gedränge in der Schweidnitzerstraße mehrere Frauen halb erdrückt oder ohnmächtig vom Platze getragen worden seien.

Der Kaiser hat, wie bereits Nachmittags bekannt geworden war, den Empfang der Deputation der Arbeitervereine abgelehnt, weil er mit Rücksicht auf den Zweck seiner Reise, die ausschließlich ein Jagdausflug sei, keinerlei Ovationen habe annehmen wollen. Das Comité hatte die Ansprache, welche der Vorsitzende des evangelischen Arbeitervereins, Stellmacher Kühn, halten sollte, dem Kaiser in kalligraphisch schöner Ausführung übersandt. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Allergnädigster Kaiser und König!

Euer Majestät haben es uns, den Arbeitern beider christlichen Bekenntnisse, huldvollst gestattet, unsere herzliche Freude über Allerhöchst deren Anwesenheit in unserem alten königstreuen Breslau durch ein äußeres Zeichen zu bekunden.

Genehmigen Euer Majestät nun den Ausdruck unseres tiefgefühltesten Dankes für diesen Beweis königlicher Gnade.

Genehmigen Euer Majestät das Gelöbniß, daß wir uns dieser Gnade stets würdig zeigen werden, daß wir fest zu unserem Kaiser und Könige stehen wollen in guten und in bösen Tagen.

Gott segne Euer Majestät, Gott segne die Kaiserin, Gott segne Ihre Söhne und das ganze königliche Haus!"

Da der Aufmarsch des Fackelzuges eine größere Zeit in Anspruch genommen hatte, als im Programm demselben zugemessen war, so mußte die beabsichtigte Aufführung der Militär-Musikcapellen, deren wir früher bereits erwähnten, in Wegfall kommen.

Die Illumination

in den verschiedenen Theilen der Stadt, vor Allem natürlich in der inneren Stadt, war eine allgemeine. Es gab wohl kein Haus, das sich nicht im Glanze festlicher Kerzenbeleuchtung gezeigt hätte. Einen besonderen Effect erzielte die elektrische Beleuchtung des Rathhauses. Auf den hochragenden Ostgiebel mit seinem Fialenschmuck und seinen polychromen Malereien warf eine intensive Flamme von der zweiten Etage des Hauses an der Kornecke aus helles Licht; das Ganze machte einen zauberhaften Eindruck und bannte die Tausende von Passanten zu längerer Betrachtung. Die West- und Südseite des Rathhauses wurde von einer starken elektrischen Lichtquelle, die in einem Hause an der Westseite des Blücherplatzes untergebracht war, beleuchtet. In den Vorstädten war die Illumination gleichfalls eine beinahe allgemeine, in ihrer Ausdehnung an die zur Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelms veranstaltete großartige Illumination erinnernde. Die öffentlichen Gebäude hatten durchweg illuminirt. Von hervorragender Wirkung waren die mächtigen Fronten des Land- und Amtsgerichtsgebäudes, und zwar hauptsächlich in dem Augenblick, als der Fackelzug mit seinen Tausenden von Fackeln bei dem Bau vorüberdefilirte. Wie eine brennende Riesenschlange wälzte sich der kolossale Zug, das ausgedehnte Gebäude, das Ständehaus und das Palais grell erleuchtend, über den Palaisplatz. Nur wer dies Schauspiel vom Dache des Stadttheaters also gewissermaßen von der Vogelperspective aus, gesehen, hat den eigenartigen und imposanten Eindruck dieses Aufzuges inmitten dieser architektonischen Umgebung richtig würdigen können.

Noch bis in die späten Abendstunden hinein bewegten sich zahlreiche Menschenmassen durch die Straßen. Kaltes aber trockenes Novemberwetter war den festlichen Veranstaltungen des heutigen Tages vom frühen Morgen bis zum späten Abend günstig geblieben.

Mit zwei Beilagen.

Das Jagd-Programm.

Der kaiserliche Sonderzug zur Hofjagd in Linden fährt Freitag früh um 7 Uhr 30 Min. vom Centralbahnhofe ab und erreicht den Haltepunkt Linden um 8 Uhr 10 Minuten. Ohne Empfangs-Annahme wird sodann zum Rendezvous-Platz an der Linden-Briesener Chaussee gefahren, wo die Jagd um halb 9 Uhr angeblasen wird. Um 10 Uhr wird Halali geblasen und um halb 11 Uhr beginnt das Frühstück in dem Jagdzelt an der Lindener Fähre. Hier treffen um diese Zeit auch diejenigen Herren des Gefolges ein, welche erst den Personen-Zug von Breslau aus zur Abfahrt benutzen können. Um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags erfolgt die Rückkehr des kaiserlichen Zuges von Ohlau aus und Punkt fünf Uhr trifft Kaiser Wilhelm II. in Breslau ein. Sonnabend früh verläßt der Kaiser Breslau um 7 Uhr auf der Zobtener Linie, steigt in Koberwitz aus, von wo aus das umliegende Terrain bejagt wird. Um 8 Uhr 50 Min. erfolgt die Rückfahrt von Koberwitz nach dem Centralbahnhof, von wo — wahrscheinlich ohne Ausstieg — gleich nach 9 Uhr die Rückkehr nach Berlin angetreten wird.

Das Jagdwetter kann günstiger wohl kaum gedacht werden, als es diese sonnigen, frostklaren Tage bieten.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 4.—10. November c. fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 73 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 220 Kinder geboren, davon waren 179 ehelich, 41 unehelich, 208 lebendgeboren (99 männlich, 109 weiblich), 12 todtgeboren (8 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 157 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 36 (darunter 7 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 30, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 5, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 15, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus 2, an Ruhr —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 8, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 7, an anderen Krankheiten des Gehirns 15, an Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 17, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 12, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 10, an allen übrigen Krankheiten 52, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord —, durch Mord —, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 26,58, in der betreffenden Woche des Vorjahres 26,33, in der Vorwoche 22,68.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 4. bis 10. November cr. betrug die mittlere Temperatur —3,4° C., der mittlere Luftdruck 753,3 mm, die Höhe der Niederschläge 11,75 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 4. bis 10. November cr. wurden 104 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 48, an Unterleibstyphus 1, an Flecktyphus 1, an Scharlach 19, an Masern 34, an Kindbettfieber —.

• **Zur Feier des 25jährigen Bestehens der evangelischen höheren Bürgerschule I** fanden sich am 14. November cr., um 12 Uhr, Stadtschulrath Dr. Pfundtner, die Rectoren der beiden anderen städtischen höheren Bürgerschulen Kauffmann und Dr. Höhnen mit einer Deputation der Collegien, sowie der erste Curator der Anstalt, Kaufmann Moniac, in der Anstalt ein. Ein Stadttelegramm von 24 ehemaligen Schülern der Anstalt brachte deren Glückwünsche. Nach Absingung eines Kinderchores stimmte der gemischte Schulchor (Kl. 1 bis einschl. IV) den vierstimmigen Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" an, nach dessen Beendigung der Rector der Anstalt, Dr. Carstädt, das bekränzte Katheder bestieg und nach herzlichem Dankgebet und Bitte um ferneren Segen des Herrn einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung der Schule gab. Von den 6 Lehrern, die vor 25 Jahren die Schule eröffneten, lebt nur noch einer, der jetzige 1. ord. Lehrer Gasda, er war nicht erschienen, die ihm zugedachten Glückwünsche mußten unausgesprochen bleiben; die andern sind zum Theil schon vor langen Jahren gestorben, nämlich der erste Rector Dr. Matusch 1864, Schuster 65, Prenzel 70, Hilse 71, Neumann 80. Von den 38 Lehrern, die der Schule im Ganzen angehört haben, sind außerdem noch 5 gestorben: Gräfe 72, Merkel 74, Dr. Ohrloff 82, Letzner (als Lehrer der 2. höheren Bürgerschule) 84, Berndt (zuletzt Oberlehrer an der hiesigen Oberrealschule) 1887. Besonders wurde des 2. Rectors, jetzt Directors des Falk-Realgymnasiums in Berlin, Dr. Bach, gedacht, unter dessen Leitung die Umformung der Mittelschule in die höhere Bürgerschule sich vollzog, mit Dank auch der Decernenten des Provinzial-Schul-Collegiums, des verstorbenen Geheimraths Ranke und des Regierungsraths Sander, des Wohlwollens der Patronatsbehörde und speciell der Stadtschulräthe Dr. Thiel und Dr. Pfundtner. Einige statistische Angaben und ein kurzes Gebet schlossen die Rede. Nachdem Rector Kauffmann im Namen der beiden Schwesteranstalten gesprochen, schloß der vierstimmige Choral: „Ach, bleib mit deiner Gnade" die Feier.

• **Dritter Breslauer Turnverein.** Der „Dritte Breslauer Turnverein" feierte am Abend des 10. November cr. in den Sälen des Café Restaurant sein erstes diesjähriges Wintervergnügen. Mitglieder und Gönner des Vereins waren mit ihren Damen zahlreich erschienen. Das Fest wurde vom ersten Turnwart, Kaufmann H. Krone, durch einen Prolog eröffnet. Diesem folgten abwechselnd musikalische Vorträge, sowie Vorträge ernsten und heiteren Inhaltes, an deren Aufführung sich außer Mitgliedern des Vereins auch Freunde desselben betheiligten. Reicher Beifall der Zuhörer wurde den Mitwirkenden zu Theil. Besondere Anerkennung fanden die Liedervorträge des Fräulein Kuttig. Bei der Tafel brachte der zweite Vorsitzende des Vereins, Rector Fr. Hoffmann, ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Der den Vorträgen sich anschließende Tanz hielt die Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung bis zum anderen Morgen zusammen. Der Verein beabsichtigt, am 19. Januar 1889 in denselben Räumen ein zweites Wintervergnügen zu veranstalten.

R. **Ländliche Fortbildungsschulen in Oberschlesien** werden mit Staatsunterstützung auch für das laufende Winterhalbjahr, und zwar in den meisten Kreisen je eine, in den Kreisen Leobschütz, Neustadt, Grottkau je zwei, im Kreise Rybnik aber sechs errichtet werden. Die Landräthe haben die Aufforderung erhalten, mit den betreffenden Kreisschulinspectoren dafür Sorge zu tragen, daß diese Schulen alsbald wieder eröffnet werden.

• **Liebich's Etablissement.** In dem V. Abonnements-Concert der Breslauer Concert-Capelle unter Leitung des Prof. L. v. Brenner am 16. cr. gelangen unter Anderem: I. Sinfonie (C-dur) v. Beethoven, Niederrheinische Musikfest-Ouverture von Jul. Rietz, Fackeltanz von Meyerbeer 2c. 2c. zur Aufführung.

Denkmünze. Zur Erinnerung an den Besuch Kaiser Wilhelms II. in Breslau sind silberne Medaillen in Größe von Zweimarkstücken (Avers: Bildniß, Revers: Breslauer Wappen mit Inschrift) geprägt worden. Dieselben sind bei Oscar Bräuer & Co., Breslau, Ring 44, käuflich zu haben.

• **Der Verein Thalia** feiert am Sonnabend, 17. November cr., in den Räumen des Paul Scholtz'schen Etablissements sein 6. Stiftungsfest, verbunden mit Vorträgen, Theater und Tanz.

• **Neuer Verein.** Vor einiger Zeit traten hiesige Vertreter aller Waarenbranchen zu einer Besprechung zusammen, um einen „Verein der Breslauer Waaren-Agenten" ins Leben zu rufen. Der Verein, der nun constituirt ist, bezweckt die Wahrung der Interessen der Agenten innerhalb und außerhalb des Berufes; es sind bereits 50 Vertreter der Handelsvermittlungsgewerbe als Mitglieder beigetreten. Den Vereinsmitgliedern steht für Rechtsschutzfragen ein Syndicus zur Seite. Den ersten juridischen Vortrag hält der Syndicus des Vereins am 17. November cr., Abends 8½ Uhr, im Oesterreichischen Hof, Büttnerstraße. (Siehe Inserat.)

ββ **Eisstand.** In der verflossenen Nacht hat sich das Treibeis bis zum Strauchwehr festgesetzt. Die Schifffahrt dürfte demnach bis auf Weiteres als geschlossen zu betrachten sein. Die Ueberfähren sowie Sandbaggerungen mußten bereits eingestellt werden. Im Schlunge ist mit den Eisarbeiten begonnen worden, das Eis hat bereits eine Stärke von 5 bis 6 Zoll.

* **Hoflieferanten-Titel.** Herr Georg Schwartze (in Firma G. Schwartze u. Müller) wurde vom Prinzen Friedrich Leopold von Preußen zum Hoflieferanten ernannt.

!! **Wahlstatt und sein Cadettenhaus.** Anläßlich des fünfzigjährigen Stiftungsfestes des Wahlstatter Cadettenhauses, welches im August dieses Jahres stattgefunden hat, ist im Verlage von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn in Berlin unter vorstehendem Titel ein Abriß der Geschichte des Cadettenhauses aus der Feder des Oberlehrers Dr. Franz Lindner erschienen. Der Geschichte der Anstalt sind eine Darstellung der Lage Wahlstatts und Bilder aus der reichen Vergangenheit Wahlstatts vorausgeschickt. Die Gesammtzahl der Zöglinge des Hauses betrug bisher 3102, davon starben den Tod auf dem Schlachtfelde 77, 11 erlagen den Strapazen des Krieges. Den Rang eines Generalmajors oder einen höheren Rang haben 36 der in das Cadettenhaus zu Wahlstatt Getretenen bisher bekleidet. — Das Büchlein wird denen, die in der Anstalt selbst Commandirte oder Schüler waren, eine liebe Erinnerung sein und auch Viele, welche Bekannte und Verwandte in derselben hatten, besonders durch die beigegebenen Listen, interessiren.

—ρ **Unglücksfälle.** Die auf der Brandenburgerstraße wohnhafte verw. Arbeiterfrau Caroline Bansen fiel am 13. d. Mts. über mehrere Stufen einer Treppe hinab und schlug mit dem Oberkörper derartig gegen den Rand eines Fasses, daß sie auf der rechten Seite einen Rippenbruch erlitt. — Die fast 60 Jahre alte Botenfrau Auguste Gramatschek aus Ratibor, die sich zur Zeit besuchsweise hier aufhält, glitt gestern auf der Schweidnitzerstraße aus und fiel zur Erde. Die Frau zog sich bei dem Aufprall einen Bruch des linken Armes zu. Beiden verunglückten Frauen wurde in der Kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem herrschaftlichen Diener von der Holteistraße eine silberne Remontoiruhr mit Nickelkette, einem Bierausschänker von der Tauentzienstraße ein Gebett Betten, einer Bäckermeisterswittwe von der Nicolaistraße eine Sparbüchse mit 80 Mark Inhalt und einigen ihrer Untermiether ein Sparkassenbuch Nr. 83 620 über 10 Mark, sowie ein Geldbetrag von 24 Mark, einem Kaufmann von der Kupferschmiedestraße ein brauner Reisekoffer, gezeichnet „O. S.", enthaltend verschiedene Blonden- und Spitzenmuster, einem Droschkenführer von der Vincenzstraße eine bunt gestreifte Pferdedecke, einem Kaufmann vom Ringe ein schwarzer Doublemantel, einem Bewohner der Freiburgerstraße ein goldener Siegelring und ein „F." in 2 Dreiecken eingefaßt, einer Doctorsfrau von der Tauentzienstraße ein goldenes Armband mit einem Opal. — Gefunden wurde ein Opernglas mit Etui, eine silberne Cylinderuhr nebst silberner Kette, ein schwarzer Muff, ein goldenes Medaillon, ein Manchettenkopf von Elfenbein, ein schwarzer Fächer, eine goldene Kapsel. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

ŏ **Glogau,** 14. November. [Wahl von städtischen Kreistags-Abgeordneten.] Während unsere Stadt bisher nur 7 Abgeordnete zum Kreistage wählte, kann dieselbe in Folge der Vermehrung der Einwohnerzahl diesmal 8 Abgeordnete zum Kreistage stellen. Bei den diesjährigen Ersatzwahlen zum Kreistage, welche heut Nachmittag in der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung stattfanden, wurden gewählt die Herren Stadtältester Mehnert, Kaufmann Louis Bauch, Stadtbaurath Wingen, Stadtrath Kleemann und Stadtverordneten-Vorsteher Banquier Landsberger.

Δ **Steinau a. O.,** 14. November. [Frost. — Grundeis. — Wiederholungsprüfung.] Der seit dem 5. d. M. andauernde Frost hat vielen Landwirthen des hiesigen Kreises recht bedeutenden Schaden zugefügt, indem besonders viel Rüben und Kartoffeln nicht geerntet werden konnten und namentlich die letzteren vollständig verloren sein dürften. Selbstverständlich wird infolgedessen, da viele Tausende von Centnern Zuckerrüben nicht geliefert werden können, die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Campagne um mehrere Tage abkürzen; der Schluß derselben dürfte noch vor dem Ende dieses Monats eintreten. — Seit vergangenem Sonntag treibt die Oder Grundeis. Die Schifffahrt dürfte somit für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden haben. — Zu der am 19. bis 24. d. Mts. im hiesigen Königlichen Lehrer-Seminar stattfindenden zweiten Lehrerprüfung haben sich 41 provisorisch angestellte Lehrer gemeldet.

r. **Schweidnitz,** 14. Nov. [Zweigverein der Lutherstiftung.] Zur Gründung eines Zweigvereins Schweidnitz der deutschen Lutherstiftung war zu heute Nachmittag eine Versammlung einberufen, welche vom Superintendenten Nauck-Domanze eröffnet und geleitet wurde. Diakonus Dehmel berichtete über Zwecke und Ziele des Vereins, worauf die Anwesenden die Gründung eines Zweigvereins Schweidnitz beschlossen. Nach Berathung der Statuten, wobei die des Zweigvereins Reichenbach zu Grunde lagen, wurden in den provisorischen Vorstand gewählt: Superintendent Nauck, Pastor prim. Schneider, Diakonus Dehmel, Landgerichtsrath Kletschke, Stadtrath Ehlert, Rector Ließ, sämmtlich in Schweidnitz, Rittergutsbesitzer Lieutenant Hirt-Cammerau, Pastor Bartsch-Leutmannsdorf und Lehrer Keil-Wilkau. Sämmtliche Anwesenden traten dem Verein bei. Die Versammlung wurde mit dem Gesang der Strophe: „Eine feste Burg ist unser Gott" geschlossen.

H. **Saarau,** 14. Novbr. [Vom Turnverein.] Unter dem Vorsitz des Dr. Hasse hielt der hiesige Turnverein am Montag im Gasthof „zur Hütte" eine Hauptversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, das diesjährige Stiftungsfest am 8. December d. J. in der bisher üblichen Weise zu feiern. Mit den Vorarbeiten dazu wurde der Vorstand betraut. Die Kosten werden theils aus den vereinnahmten Festbeiträgen der Theilnehmer, theils aus der Vereinskasse bestritten.

|| **Reichenbach,** 15. Nov. [Communales. — Luther-Festspiel. — Meteor.] Vor zwei Jahren beschlossen die Stadtverordneten bedeutende Straßen-Neu- und Umpflasterungen, die gegen 60 000 M. Kosten verursachten, in der Voraussetzung, daß mindestens 40 000 Mark aus den disponiblen Sparkassen-Ueberschüssen hierzu verwendet werden könnten. Die königliche Regierung verweigerte aber die Genehmigung zur Entnahme aus den Sparkassenfonds, weil Beträge für Straßenpflasterungen im Etat stehen und also etatsmäßig aufgebracht werden müssen. Auch das Oberpräsidium von Schlesien entschied sich in gleichem Sinne. Doch ist es den erneuten Vorstellungen der Stadtverwaltung gelungen, daß nun doch die Entnahme von Sparkassen-Ueberschüssen im Betrage von circa 40 000 Mark genehmigt worden ist. — Am nächsten Sonntag wird hier die letzte Aufführung des Herrig'schen Luther-Festspiels stattfinden. — Am Sonnabend Abend 10 Minuten vor 7 Uhr wurde am südöstlichen Himmel ein außergewöhnlich prächtig leuchtendes Meteor, das sich in südlicher Richtung bewegte, beobachtet.

⊙ **Habelschwerdt,** 14. Nov. [Landwirthschaftliche Vereine.] Vor Kurzem fand hier eine Delegirten-Versammlung der dem Central-Vereine in Breslau angehörenden landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Habelschwerdt statt. In derselben wurde beschlossen., im Monat September des Jahres 1889 in Habelschwerdt eine Thierschau und gleichzeitig eine Verloosung abzuhalten. Zur Veranstaltung einer Thierschau sind, wie in der Versammlung mitgetheilt wurde, für Rinder 1500 M. und für Pferde 500 M. zur Verfügung gestellt, welche unverkürzt nur an Kleingrundbesitzer zur Vertheilung kommen. Es wurde ferner beschlossen, eine Commission zu bilden, welche die nothwendigen Vorbereitungen zu treffen habe. Zum Vorsitzenden derselben wurde Gutspächter Keisler in Oberlangenau gewählt.

⊙ **Kreuzburg,** 14. Nov. [Vortrag. — Frost.] Gestern Abend sprach im Saale des Fürst Blücher vor den Mitgliedern des Bürger-Vereins und der Philomathie Herr Garteninspector Berthold Stein aus Breslau über wahre und falsche Heilpflanzen. Der allgemein fesselnde Vortrag fand sehr beifällige Aufnahme. — Auf den überschwemmten Wiesen an der Zuckerfabrik ist die Eisbahn in vollem Gange. Der vorzeitige Frost hat auch hier manchen Gutsbesitzer überrascht, besonders Zuckerrüben sind noch ca. 100 Morgen im Boden und nun werthlos, da die Frostschicht bis 20 Ctm. stark ist.

⊙ **Neisse,** 14. Novbr. [Männergesangverein. — Garnisonkirche. — Stadtverordnetenwahlen. — Vortrag.] Am 10. November cr. feierte der hiesige Männergesangverein, welcher am 19. Februar 1847 von dem Königlichen Musikdirector Steckenschmidt gegründet worden ist, das vierzigjährige Erinnerungsfest seiner Fahnenweihe in dem Saale des Ressourcengebäudes. — Der Ankauf der alten Garnisonkirche durch die Stadt ist nunmehr abgeschlossen, somit dürfte demnächst auch über die weitere Verwendung derselben Beschluß gefaßt werden. — Am 12. und 13. November haben hierselbst die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden; dieselben sind nach den von dem vorbereitenden Comité gemachten Vorschlägen ausgefallen. — In der Bürgerressource findet heut Abend ein Vortrag über den „Neisser Rathsthurm in historischer Beziehung" statt.

• **Beuthen OS.,** 14. November. [Zum Grenzverkehr.] Die „Oberschl. Grenzztg." schreibt: „In den Kreisen des reisenden Publikums wurde bisher mitunter über allzu große Strenge seitens des österreichischen Bahnhofs-Zollamtes zu Oswiecim bei Revision der aus Preußen eingehenden Reise-Effecten Klage geführt. Es mag dahingestellt bleiben, ob diesen Klagen eine Berechtigung innewohnt; jedenfalls verdient ein vor Kurzem auf der benachbarten Grenzstation Dziedit nach dieser Richtung hin vorgekommener Fall der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. Ein angesehener Kaufmann aus Gleiwitz passirte diese Station auf einer geschäftlichen Reise nach Galizien und hatte, da er in einer kleinen galizischen Stadt nächtigen mußte, 2 Handtücher in seinem Reise-Necessaire mitgenommen. Demjenigen nun, der mit den galizischen Hotelverhältnissen bekannt ist, wird diese Vorsichtsmaßregel durchaus erklärlich erscheinen. Die K. K. Zollamts-Expositur in Bahnhof Dziedit war jedoch von der Nothwendigkeit derartiger Reinlichkeits-Bestrebungen partout nicht zu überzeugen, glaubte denselben vielmehr für die Folge thatkräftigst vorbeugen zu müssen, und behandelte in diesem Sinne die beiden Handtücher als neue Leinwand, indem sie dieselben trotz allen Protestes des in höchstem Grade überraschten Reisenden mit 33 Kr. Zollgebühren belegte. Begreiflicher Weise ging es hierbei nicht ohne erregte Auseinandersetzungen ab, in Folge derer unser Gewährsmann beinahe noch den Anschluß nach der galiz. Staatsbahn versäumt hätte. Die Reclamation der 33 Kr. ist, wie wir hören, abschlägig beschieden worden, doch wäre zu wünschen, daß im Interesse des von hier aus sehr häufig nach Galizien reisenden Publikums die Angelegenheit der höheren Zollinstanz zur Entscheidung vorgelegt würde. Nicht die Geringfügigkeit des erhobenen Zollbetrages, sondern die Feststellung des Princips würde dies erfordern, da ja bei der in Dziedit gehandhabten Praxis kein Passagier vor der Verzollung seiner Kleider und Wäsche, die er nebenher mit sich führt, sicher sein würde.

• **Beuthen OS.,** 14. Novbr. [Mord und Selbstmord.] Gestern Abend zwischen 5 und 5¼ Uhr erschoß der Wagenrevisor J. Eichwald nach voraufgegangenem Streit seine Frau und sich selbst mittelst eines Revolvers. Die Leiche der Frau wurde heute Vormittag von den Mitbewohnern des Hauses in der Küche, die des Mannes in der Wohnstube, auf dem Gesichte liegend, aufgefunden. Frau E. traf die Kugel in das Herz, E. selbst schoß sich, nach der Lage zu urtheilen, vor dem Spiegel in den Mund. Bei Beiden mußte der Tod sofort eingetreten sein. Der Thatbestand wurde heute polizeilich aufgenommen und die Staatsanwaltschaft davon in Kenntniß gesetzt. Wie wir hören, soll die Ehe der Eichwald'schen Eheleute keine glückliche gewesen sein, da die Frau ihren Mann verlassen hatte. (Oberschl. Grenzztg.)

• **Ratibor,** 14. Novbr. [Verschiedenes.] Eine Adresse an den Cultusminister, welche um Beseitigung eines alten Uebelstandes, nämlich der öffentlichen Prüfungen an den höheren Töchterschulen, bittet, soll demnächst abgesandt werden. — Die bisher den Neumann'schen Erben gehörige Apotheke in Lipine nebst Mineralwasser- und Essig-Fabrik ist durch Verkauf für den Preis von 240 000 M. in den Besitz des Apothekers Vincent Sczerbinski aus Schrimm übergegangen. — Wie der „Oberschl. Anz." hört, wurde dem Apotheker Frank in Loslau von der Regierung die Genehmigung ertheilt, seine Filialapotheke im Bade Königsdorf-Jastrzemb fernere drei Jahre lang unter persönlicher Verantwortlichkeit durch einen approbirten Apotheker auch den Winter hindurch im Betriebe erhalten zu dürfen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 14. Novbr. [Beschwerdeschrift.] Die Auflösung der am Dinstag, 6. d. M., stattgehabten Versammlung der deutschfreisinnigen Partei hat den betheiligten Mitgliedern des deutschfreisinnigen Wahlcomitées Anlaß zu einer Beschwerdeschrift an den Polizei-Präsidenten gegeben. — Wie die „Pos. Ztg." hört, hat der Polizei-Präsident auf die Beschwerde einen ablehnenden Bescheid ertheilt und hinzugefügt, daß er die Angelegenheit dem Königlichen Amtsanwalt hierselbst auf Grund des § 12 des Vereinsgesetzes unterbreitet habe. Die Unterzeichner würden daher voraussichtlich sehr bald die Gelegenheit erhalten, ihre von der Auffassung des Polizei-Präsidenten abweichenden Ansichten vor dem zuständigen Richter geltend zu machen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ŏ **Breslau,** 15. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung dreier Menschen.] In Nr. 690 der „Bresl. Ztg." haben wir über eine am 29. September vor der hiesigen I. Strafkammer stattgehabte Verhandlung berichtet, in der der Bauunternehmer Friedrich Rerilius aus Schmiegel und der Bautechniker Casimir Przyluski aus Posen der fahrlässigen Tödtung angeklagt waren, weil sie die Aufmerksamkeit, zu der sie vermöge ihres Berufes verpflichtet waren, außer Acht ließen. Nachdem damals die Zeugenvernehmung beendet war, und bereits Staatsanwalt und Vertheidiger ihre Anträge gestellt hatten, beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen, um die Herren Maurer- und Zimmermeister Krutsch in Grätz und Bergmann in Schmiegel über die Fähigkeiten des Przyluski zu vernehmen und sich dessen Zeugnisse vorlegen zu lassen. Heute fand vor der von Herrn Landgerichtsrath Gaede geleiteten I. Strafkammer die neue Verhandlung statt. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist kurz folgender: Die Kreisvertretung hatte voriges Jahr den Bau einer Chaussee von Winzig über Strien beschlossen, und mit demselben den Bauunternehmer Rerilius in Schmiegel beauftragt. Rerilius, der zu dieser Zeit noch von dem Bau einer anderen Chaussee und einem Eisenbahnbau in Anspruch genommen war, beauftragte mit der Leitung der Arbeiten der Winzig-Striener Chaussee den Bautechniker Przyluski und zwei Schachtmeister. Przyluski speciell erhielt außer anderem auch die Leitung der zu den Aufschüttungen benöthigten Kiesausschachtungen. Die bereits 100 Jahre alte Kiesgrube, aus der der Kies entnommen wurde, lag unmittelbar an der Chaussee bei Strien und gehörte dem Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher Otto Schubert zu Strien. Letzterer hatte in einem Vertrage die Ausschachtung gestattet, stellte auch selbst einzelne Fuhrwerke. In der betreffenden Grube ging man nun einer Kiesader nach, die sich unter einer Sandschicht befand. Auf der rechten Seite der Grube stand schon nahezu 20 Jahre eine sehr steile, etwa 30 Meter hohe Wand, welche von den Arbeitern anfänglich für eine Felswand gehalten wurde. In 6 Meter Entfernung von dieser Wand befand sich ein Kieshügel, welcher als Material für den Chausseebau abgefahren werden sollte. Am 18. November v. J., als bereits gegen 1000 Cubikfuß Kies herausgeschafft worden waren, stürzte die erwähnte Wand plötzlich ein und begrub unter sich einen Arbeiter, zwei Knechte und den am Kieshügel haltenden Wagen mit zwei Pferden. Als nach längerer Arbeit die drei Personen, die Knechte Johann Marx und Gottlieb Reichelt und der Arbeiter August Nowack aus ihrer Lage befreit werden konnten, waren sie bereits todt, auch die beiden Pferde waren verendet. — Die Anklage erblickt nun die Schuld des Rerilius darin, daß er eine so verantwortliche Stelle dem kaum 20jährigen Przyluski übertrug, von dem er sich hätte sagen müssen, daß er nicht die genügenden Fachkenntnisse besaß, um geeignete Maßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen zu treffen; Przyluski dagegen wird beschuldigt, er habe trotz wiederholter Warnungen die Grube vorschriftsmäßig abbauen und keine Schutzmaßregeln treffen lassen. Przyluski, der sich Bautechniker nennt, trotzdem er nie eine Bauschule besucht hat, ist von Rerilius auf Grund seiner guten Zeugnisse angestellt worden. Als Maurerlehrling hatte er drei Jahre lang bei dem Maurermeister Krutsche in Grätz gearbeitet; später war er als Aufseher bei dem Umbau des ehemaligen Oberlandesgerichts zu Posen angestellt, wobei er hauptsächlich schriftliche Arbeiten fertigte, zuletzt trat er bei dem Maurermeister Bergmann zu Schmiegel in Arbeit. Rerilius kümmerte sich um die Arbeiten in der Kiesgrube weiter nicht, da er noch an den Folgen eines Schlaganfalles litt, und Przyluski will die Arbeiter ausdrücklich gewarnt haben, an der gefährdeten Stelle Kies zu entnehmen; seiner Meinung nach ist die Grube auch vorschriftsmäßig, nämlich in Terrassen, abgetragen worden. Zur Zeit des Unglücks war Przyluski abwesend und wurde erst herbeigeholt.

Rittergutsbesitzer Schubert, der Besitzer der Kiesgrube, war am Morgen des Unglücks noch auf der Arbeitsstelle gewesen. Da gerade starker Frost war, so war der Erdboden mehrere Zoll tief gefroren, und gerade diesem Umstande sind die Folgen des Zusammensturzes mit zuzuschreiben, weil bei milderem Wetter der Boden nur nachgeschoben

wäre. Aus der steilen Wand ist ein Stück sehr stark gefrorener Lehm herausgefallen, in Folge wovon der übrige Theil nachstürzte. Schubert selbst hat die Arbeit für gefährlich gehalten, weil die Wände zu steil abgetragen wurden; auch er hat die Arbeiter vor der Fortsetzung der Arbeiten an dieser Stelle gewarnt. Przyluski ist ihm als ein ziemlich verständiger Mensch erschienen, der trotz seiner Jugend den Arbeitern gegenüber die erforderliche Autorität besaß. Die verlesenen Zeugnisse des Przyluski lauten sehr günstig. Die Herren Kreisphysikus Dr. Chlumpsky und Dr. Heilmann, welche die Obduction der drei Leichen vorgenommen haben, fanden bei Reichelt als einzige Todesursache Erstickung. Während bei ihm äußere Verletzungen nicht wahrgenommen werden konnten, zeigte sich bei Marx und Nowack ein Bruch des Schädels. Bei allen ist der Tod in Folge der durch die Verschüttung verursachten Verletzungen und der Erstickung eingetreten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft meint, Nerilius hätte sich einen anderen Mann als den Przyluski wählen müssen, der genügende Vorkenntnisse besaß. Mit Rücksicht darauf, daß das Versehen Beider in Anbetracht der traurigen Folgen als sehr schwer erscheine, beantragte er gegen jeden der Angeklagten 1 Jahr Gefängniß.

Rechtsanwalt **Nürnberg** aus Lissa, Vertheidiger des Nerilius, führt aus, sein Client sei ein Mann, der sich durch ehrliche Arbeit zu seiner jetzigen Stellung emporgeschwungen hat. Wenn er auch ursprünglich mit der Schaufel in der Hand gearbeitet habe, so sei er doch unter seinen Standesgenossen sehr geachtet; er ist außerdem vom Schlage getroffen worden und war zur Zeit des Unglücks noch nicht im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte. Man kann unmöglich von einem so beschäftigten Menschen verlangen, daß er alles allein macht, es müssen eben bei einem solchen Unternehmen viele Kräfte zusammenwirken. Er ist nicht der Ansicht, daß, wenn der Unterbedienstete nicht fähig ist, derjenige, der ihn angestellt, für seine That verantwortlich ist. Es kann dem Nerilius nicht vorgeworfen werden, daß er durch seine Fahrlässigkeit den Tod der Arbeiter verursacht hat; er hat im Gegentheil alles gethan, was in seinen Kräften stand. Aus diesen Gründen rechtfertige sich seine Freisprechung. Rechtsanwalt Dr. **Berkowitz** für Przyluski beantragt auch dessen Freisprechung; von einer Unterlassung könne bei ihm keine Rede sein, da hier zum großen Theil das Unglück auf ein Naturereigniß zurückzuführen ist. Auch bei Anwendung der größten Sorgfalt wäre das Unglück nicht verhütet worden. Der Gerichtshof gewann indessen die Ueberzeugung von der Schuld beider Angeklagten, er verurtheilte einen Jeden derselben mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit zu 6 Monaten Gefängniß.

A. Reichsgerichts-Entscheidung. Die Aushändigung einer verbotenen socialdemokratischen Druckschrift in einzelnen Exemplaren oder Nummern an drei verschiedene Personen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 21. Septbr. 1888 als Verbreitung im Sinne des § 19 des Socialistengef. zu bestrafen, auch wenn eine weitere Verbreitung nach den Umständen des Falls ausgeschlossen ist.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 15. Novbr. Die Kreuzzeitung folgert aus den von russischen Blättern veröffentlichten Verschiebungen in der russischen Armee eine wesentliche Vorbewegung derselben nach Westen. Das zwölfte Corps Kiew bestehe in Zukunft aus den Divisionen 12 und 19 und liege nicht mehr in Kiew, sondern an der österreichischen Grenze, da die 19. Division, bisher bei Ustlabinsk im Kaukasus, vollständig nach der Grenze, das neunte Corps von Orel nach Kiew gezogen wurde. Am auffallendsten liege die Sache beim 15. Corps, das in Wirklichkeit nicht in Kasan, sondern in Polen liege. Das Ganze stelle sich als eine recht ernst zu nehmende Vorbewegung des russischen Heerkörpers nach Westen dar. — Die „Post" stellt ähnliche Berechnungen an, nach denen die Besatzung der russischen Westdistricte um zwei Divisionen vermehrt, außerdem zwei bis drei Divisionen zu dem gleichen Zwecke verfügbar gemacht werden. — Ferner macht ein anscheinend officiöser Artikel der „Post" auf die beunruhigenden Rüstungen Frankreichs und Rußlands aufmerksam, welche, im Gegensatz zu den der Sache des Friedens dienenden Rüstungen Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und auch Englands, uns dem Kriege näher bringen. Besonders finde in Frankreich eine Militärmachtverstärkung in einem Maße statt, daß die Friedensmächte kaum Schritt halten können. — Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Der vom russischen „Invaliden" veröffentlichte kaiserliche Ukas, betreffend die Neuorganisation der russischen Armeecorps, hat, wie nicht anders erwartet werden konnte, in den hiesigen sachverständigen Militärkreisen ernste Beachtung gefunden, denn es ergiebt sich aus demselben evident, daß die wiederholt von russischer Seite in Abrede gestellten militärischen Verschiebungen nach der Westgrenze thatsächlich stattgefunden haben und daß die daran von österreichischer Seite geknüpften Befürchtungen vollständig berechtigt waren.

* **Berlin**, 15. Novbr. Ein Brüsseler Telegramm der Kreuzzeitung meldet, der König von Belgien sagte anläßlich des Empfanges einer Deputation, die europäische Lage sei voller Gefahren, Belgien müsse denselben gerüstet entgegentreten.

* **Berlin**, 15. Novbr. In Osthavelland, wo Zedlitz das Abgeordnetenhausmandat ablehnte, nahm Minister Herrfurth eine Candidatur an.

* **Berlin**, 15. Novbr. Die Nachricht von der Herstellung eines directen Verkehrs zwischen dem deutschen und dem italienischen Generalstabe war von Anfang an unwahrscheinlich, da ein solcher Verkehr eine Umgehung des auswärtigen Amtes involvirt hätte, das schließlich doch allein maßgebend für die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ist. Auf Grund guter Informationen kann ich nun die Versicherung geben, daß an jenem Gerüchte überhaupt kein wahres Wort ist.

* **Berlin**, 15. Novbr. Der Großfürst Thronfolger ist zum Chef des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 ernannt. Er wird von Kopenhagen am 20. d. hier zurückerwartet, um dem Kaiser seinen Dank für die Ernennung auszusprechen.

Der kaiserliche Stallmeister Plinzner wurde zum Leibstallmeister mit dem Range eines Kammerjunkers ernannt, eine Auszeichnung, welche einem Bürgerlichen noch nie zutheil wurde.

* **Berlin**, 15. Nov. Der „Hamb. Corr." bringt unter officiösem Zeichen folgende Mittheilungen: Die neue russische Anleihe von 500 Millionen Francs erregt nicht nur auf der Börse lebhaftes Interesse, sondern wird auch in politischen Kreisen in Erwägung gezogen. Der Gedanke, hier in Berlin zur Subscription einzuladen, sei vollständig aufgegeben; die Thätigkeit der hiesigen Banken, soweit sie bei jenem Geschäfte in Betracht kommen, würde sich einfach auf die Cooperation im Conversionsgeschäfte beschränken. Das Geschäft soll nahezu perfect, ja wie einige behaupten, bereits unterzeichnet sein, trotzdem sei die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß die Anleihe vorläufig nicht zur Ausgabe gelange.

* **Berlin**, 15. Novbr. In Folge der Brotvertheuerung gewährte der Vorstand der Halleschen Malzfabrik den gesammten Arbeitern schon seit vier Wochen eine Theuerungszulage von je einer Mark wöchentlich.

* **Berlin**, 15. Nov. Auf Wunsch des Fürstbischofs Kopp werden mit Genehmigung der Minister Herrfurth und Goßler Marienschwestern aus dem Marienstift-Breslau hier eine Niederlassung gründen.

* **Berlin**, 15. Novbr. Die Generalmajore Henning auf Schönhoff, Kessel, Melms, Ostau und Kuhlwein von Rathenow erbaten ihren Abschied, daher sind die 25., 26. und 28. Infanterie-Brigade, sowie die 14. und 17. Cavallerie-Brigade neu zu besetzen. Auch die Besetzung einzelner Festungs-Gouverneurposten wird erwartet.

* **Wien**, 15. Novbr. Der Kaiser hat den König Christian von Dänemark zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 75, den König Oskar von Schweden zum Oberstinhaber des Infanterie-Regiments Nr. 10 ernannt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. Nov. Weil der Immediatbericht des Reichskanzlers über die Geffcken'sche Publikation fortwährend falsch gedeutet wird, kommt die „Nordd. Allg. Ztg." auf ihren Artikel vom 15. October zurück. Sie will auf die innere Politik und die bekannten im Jahre 1863 in Danzig vor die Oeffentlichkeit getretenen Gegensätze des Kaisers Wilhelm und seines Sohnes nicht eingehen; aber in der auswärtigen Politik, um welche es sich 1870 handelte, habe Kaiser Friedrich aus seinem durch verwandtschaftliche Beziehungen getragenen Wohlwollen für England und dessen Dynastie und Politik niemals ein Hehl gemacht, auch gegenüber seinem Vater nicht, dessen Rußland und seiner ihm nahe verwandten Dynastie zugewandte Gesinnung seiner Politik die Wege anwies und deren offener Besprechung zwischen Vater und Sohn gemüthliche sowohl als geschäftliche Bedenken entgegenstanden. Wenn aber — so schreibt die „N. A. Ztg." — der regierende Herr vor dem Thronfolger Geheimnisse hat, so werden seine Diener über solche auch dem Sohne gegenüber schweigen, und sich durch Amt und Ehre verbunden fühlen, wenn sie nicht etwa der Gattung der Hofintriganten angehören, welche im vergangenen Frühjahr ihre Ernte für gekommen hielten. Lediglich die geschichtlich feststehenden Thatsachen der Nichtübereinstimmung zwischen dem Kaiser Wilhelm und seinem Sohn in den inneren auswärtigen Fragen seien in dem Immediatbericht constatirt. Eine Anklage werde in demselben nirgends erhoben.

Berlin, 15. November. Der Bundesrath genehmigte in der heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter in zweiter Lesung.

Budapest, 15. Nov. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte die Wehrgesetznovelle. Der Honvedminister Fejervary führt aus, die Hauptprincipien des bestehenden Wehrsystems würden nicht geändert, es sei blos eine intensivere Entwicklung beabsichtigt. Die Neuorganisation der Ersatzreserve sei lediglich eine andersartige Verwendung des Landsturmes behufs rechtzeitiger Ausbildung, sie entspreche dem Interesse der höheren Altersklassen des Landsturmes. Eine Vermehrung des Heeresstandes sei nicht beabsichtigt, die Kriegsverwaltung soll blos in die Lage versetzt werden, die vorgesehenen 800 000 Mann thatsächlich bereit zu stellen. Auf einzelne Fragen erwidert der Minister, durch das gegenwärtige Gesetz werde der Friedensstand nicht erhöht. Die Mehrausgaben werden bei der gemeinsamen Armee blos 485 000, bei der Honvedarmee ungefähr 300 000 Gulden betragen. Der Zweck und die Institution der Einjährig-Freiwilligen bleibe derselbe, die vorgeschlagenen Abänderungen bezwecken blos, daß eine mehr freiwillige Erlangung des Offizierranges angestrebt werde. Wenn die Vorlage angenommen werde, wird das ungarische Element in dem Offiziercorps der gemeinsamen Armee auch mehr vertreten sein. Die Vorlage wird im Allgemeinen angenommen und die Specialberathung auf morgen vertagt.

Bern, 15. November. Die Cantonregierung in Bern ersucht den Bundesrath um die Intervention bei der deutschen Regierung wegen plötzlicher Aufhebung in der Nähe der bernischen Grenze gelegenen deutschen Zollstation Lützel als dem 1828 mit Frankreich abgeschlossenen, gegenwärtig für Deutschland giltigen Vertrag widersprechend.

Paris, 15. November. Vergangene Nacht ist die Waffenfabrik in Chatellerault theilweise abgebrannt, Menschenleben sind nicht zu beklagen, der materielle Schaden ist beträchtlich. Die Herstellung des neuen Gewehrs ist unterbrochen, da das Werkzeugsgebäude vollständig zerstört ist. Der Verlust wird auf 2 Millionen geschätzt; die Fabrik ist geschlossen, 400 Arbeiter sind beschäftigungslos. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt. — Der Cabinetsrath beschäftigte sich heute Vormittags mit der Zanzibarfrage und dem Einvernehmen zwischen Deutschland und England wegen der Blokade der ostafrikanischen Küste, das den Mächten mitgetheilt werden soll. In Erwartung dieser Mittheilung wird die französische Regierung einstweilen die erforderlichen Maßregeln für eine wirksamere Ueberwachung des Sclavenhandels treffen.

Paris, 15. November. (Kammer.) Basly beantragt die Aufhebung der Eingangszölle auf Getreide und Mehl, zog später aber den Antrag wieder zurück. Im Verlaufe der Sitzung kam es anläßlich der Vorladung mehrerer Deputirten vor den Gerichtshof in Nimes in der Anklagesache gegen Numa Gilly zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen Rouvier, Floquet und Cassagnac. Letzterer hatte erklärt, die bezichtigten Deputirten würden sich nicht der Verpflichtung entziehen können, der Vorladung nachzukommen. Nach der Sitzung schickten mehrere Deputirte anderen Deputirten Zeugen, denen es jedoch gelang, durch Auswirkung befriedigender Erklärungen Duelle zu verhüten. Dreizehn Mitglieder der Budgetcommission sind Abends nach Nimes gereist, um der gerichtlichen Vorladung Folge zu leisten.

Limerick, 15. November. Es verlautet, aus dem Vatican sei ein neues Schreiben ergangen, welches den irischen Bischöfen formell anbefiehlt, das frühere Rescript gegen das Boycotten und den Feldzugsplan als der Moral und den Lehren der katholischen Kirche zuwiderlaufend eifrig zur Ausführung zu bringen, und die Bischöfe ersucht, den Clerus anzuweisen, gegen die genannten Handlungen zu predigen, daran in keiner Weise theilzunehmen und sich denselben mit allen Mitteln zu widersetzen.

Letzte Post.

* **Berlin**, 15. November. Gestern hielt im Reichstagsgebäude der Centralverein zur Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt eine Versammlung ab. Anwesend waren von Vertretern der Regierung Geheimer Rath Rosing aus dem Reichsamte des Innern und, als Statistiker, Geh. Rath Meitzen, außerdem betheiligten sich an der Sitzung eine große Zahl von Vertretern des Handels, des Schiffsbaus und des Schiffereibetriebs. Es wurde hauptsächlich über die schon öfter erwogene Lage der Nutzbarmachung der Statistik für die Schifffahrt berathen. Die mit der Berathung des Gegenstandes auf Grund der früheren Erörterungen beauftragte Commission beantragte, die Schiffer selbst sollen zur Schaffung dieser Statistik herangezogen werden. Jeder Schiffmeister solle verpflichtet werden, beim Ausladen dem Inhaber der Abladestelle, dem Pächter derselben oder dem Hafen- resp. Ufermeister über Stückzahl, Maß oder Gewicht, Art und Herkunft der Waaren Mittheilung zu machen. Wo die Bildung der Schiffer hierzu nicht ausreiche, solle der Belader dem Schiffsmeister einen Lieferzettel mitgeben. Von anderer Seite wurde die Heranziehung der Berufsgenossenschaft zur Leistung der statistischen Arbeit beantragt. Dies erklärte Geh. Rath Meitzen nur für thunlich, wenn die Zahl der Waarenklassen vermindert würde. Handelskammersecretär Dr. Eras sprach sich durchaus gegen den letzterwähnten Antrag aus, da er die ohnehin schon stark belastete Berufsgenossenschaft überlasten würde. Schließlich wurde die Frage an die Commission zurückverwiesen, damit sie bis zur nächsten Sitzung definitive Beschlüsse fasse.

Im Arbeitshause zu Rummelsburg befanden sich im Verwaltungsjahre 1887/88 täglich im Durchschnitt 1587 Personen in Verpflegung, 182 mehr als im Vorjahre. Eingeliefert wurden im Laufe des Jahres 2110 Personen (1884 männliche und 226 weibliche). Die Dauer der verhängten Correctionshaften schwankte zwischen 6 und 24 Monaten.

Eine Anzahl berühmter und bekannter Todten sind dieser Tage vom alten Dorotheenstädtischen Kirchhofe am Oranienburger Thore an eine andere Begräbnißstätte gebracht worden, da die Verbreiterung der Communication am Neuen Thor dies nothwendig machte. Anfangs dieser Woche wurde Fichte's Sarg (1814 beigesetzt) aus der Gruft gehoben. Die größte Sorgfalt war nöthig, den morschen Schrein vor gänzlichem Zusammenfall zu bewahren. Dann folgten die Ueberreste des berühmten Juristen Karl August Klemens Klenze († 1838), des Philosophen Andreas Gabler († 1853), des Directors des Impfinstituts Geh. Medicinalraths W. Bremer († 1850), der einst gefeierten Schriftstellerin Freiin von Imhoff 2c. In dieser Woche werden die Makrobiotiker Hufeland und sein Mitarbeiter Osann ausgegraben werden. Alle diese Ueberreste werden in zwei Reihen auf dem angrenzenden Französischen Kirchhofe bestattet. Auch die Denkmäler finden dort wieder Aufstellung. Fichte ruht dort neben Hegel, dessen Ueberreste schon früher umgebettet worden sind.

Eine neue Erscheinung hier sind die Ausverkäufe, die sich jetzt vielfach in leeren Läden der besseren Straßen einnisten. Selbst der vornehme Theil der Wilhelmsstraße ist nicht verschont geblieben. Das Durcheinander der ausgelegten Waaren und die möglichst schreienden Placate, welche den betreffenden Straßen grade nicht zur Zier gereichen, machen diese ephemeren Geschäfte alsbald kenntlich.

Handels-Zeitung.

*** Ungarische Finanzen.** Im Pester Lloyd finden wir eine interessante Vergleichung der schlussrechnungsmässigen Budget-Resultate des Jahres 1887 mit dem Voranschlage, wobei die Differenzen im günstigen Sinne mit +, jene im ungünstigen Sinne mit — bezeichnet sind.

	Voranschlag für 1887	Schlussrechnungsresultat für 1887	Gegenüber dem Voranschlag
Ordentliche Ausgaben . . .	327 149 681	324 465 152	+ 2 684 529
Transitorische Ausgaben . .	11 291 996	10 600 978	+ 691 018
Investitionen	19 029 786	19 348 775	— 318 989
Ausserordentliche gemeinsame Ausgaben	20 635 917	13 730 743	+ 6 905 174
Zusammen	378 107 380	368 145 648	+ 9 961 732
Ordentliche Einnahmen . .	310 184 202	310 818 237	+ 634 035
Transitorische Einnahmen .	6 612 145	7 910 678	+ 1 298 533
Zusammen	316 796 347	318 728 915	+ 1 932 568
Gesammt-Ausgaben	378 107 380	368 145 648	+ 9 961 732
Gesammt-Einnahmen . . .	316 796 347	318 728 915	+ 1 932 568
Deficit	61 311 033	49 416 733	+ 11 894 300

Das Deficit des Jahres 1887 hat sich also um 11,89 Millionen Fl. niedriger herausgestellt, als nach den Voranschlägen angenommen worden war.

*** Producten-Commissions- und Handels-Gesellschaft.** Nachdem die in der Generalversammlung vom 29. October d. J. beschlossene Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft bis auf 500 000 Mark die handelsgerichtliche Eintragung erfahren hat, werden die Bezugsberechtigten im Inseratentheil der vorliegenden Nummer aufgefordert, ihr Vorrecht zur Uebernahme neuer Actien al pari bis spätestens zum 16. December d. J. geltend zu machen.

*** Saatenstands- und Getreidebericht in Oesterreich-Ungarn.** Das dortige Ackerbauministerium veröffentlicht nachstehenden Bericht über den Stand der Saaten und der Ernte zu Ende October: In Böhmen musste der Anbau der Herbstsaaten wegen der anhaltenden starken Regen, welche den Boden zu sehr aufweichten, sogar auf die Dauer von einigen Wochen unterbrochen werden, verspätete sich daher ungewöhnlich, während in Ost-Galizien und in der Bukowina der Anbau ebenso ungewöhnlich rasch vor sich ging. Im Tieflande Böhmens dürfte, nach den Berichten zu urtheilen, kaum drei Viertel der für Winterfrucht bestimmten Fläche zu Ende October angebaut gewesen sein und wird daher voraussichtlich dieser Anbau eine wesentliche Reduction erfahren. In den übrigen Ländern wurde man mit dem Anbau meist kurz vor Ende des Monats fertig. Früh angebaute Saaten stehen grösstentheils recht hoffnungsvoll, mit Ausnahme jener, welche durch anhaltende Trockenheit in der Entwicklung gehemmt waren; sehr viele Saaten aber waren Ende October erst kaum aufgegangen. Beinahe ebenso grosse Verschiedenheiten als bezüglich des Anbaues fanden in Beziehung auf die Ernten mancher Spätfrüchte statt. Namentlich gilt dies von den Zuckerrüben und Futterrunkeln. Diese Ernte konnte in vielen Gegenden Böhmens erst zu etwa drei Viertheilen oder zwei Dritttheilen bewältigt werden, während sie in Galizien und der Bukowina meist schon vor Ablauf des Monats beendet war. Dieselbe befriedigt in Beziehung auf Quantität meistentheils, in Beziehung auf Qualität (der Zuckerrüben) aber nur zum kleineren Theile, immerhin aber ist auch diese nicht so gering als befürchtet worden war und kann demnach die Ernte der Zuckerrüben als eine beinahe gut mittlere bis gute von mittelmässiger Qualität angenommen werden. Die übrigen Rübenarten gediehen recht gut. In Beziehung auf die Kartoffel-Ernte, welche übrigens in Böhmen noch keineswegs überall beendet ist, kann auf den letzten Bericht verwiesen werden. Der Mais ist in der Bukowina grösstentheils vollkommen reif geworden, in manchen Thälern der Alpen, namentlich von Nordtirol, dagegen musste derselbe unreif geerntet werden. In Beziehung auf die quantitativen Ergebnisse können die im vorigen Berichte gegebenen Schätzungen aufrechterhalten werden. Dasselbe gilt von den im Laufe des Monats noch fortgesetzten Ernten von Hülsenfrüchten, Hirse und Obst.

*** Finanzielles aus Egypten.** Die Veröffentlichung der Staatsschuldenkasse über den Abschluss bis 25. October d. J. beziffert, der „Frkf. Ztg." zufolge, den nach Deckung der fälligen Coupons verbleibenden Ueberschuss mit 494 492 Pfund Sterl. Nach Maassgabe der in Kraft befindlichen Bestimmungen ist dieser Ueberschuss in erster Linie zur Deckung des diesjährigen Deficits zu verwenden, welches sich im allgemeinen Staatsbudget wahrscheinlich ergeben wird. Man schätzt dieses hier in gut unterrichteten Kreisen auf 250 000—300 000 Pfund Sterl. egypt. Was dann noch übrig bleibt, ist zu gleichen Theilen zwischen der Regierung und dem Reservefonds zu theilen. Letzterer, der am 30. September 417 386 Pfund Sterl. egypt. erhielt, hat deshalb aus dem diesjährigen Ueberschusse der Schuldenkasse etwa 100 000 Pfund Zuwachs zu erwarten. — Für das neue Budget werden zur Zeit im Finanzministerium eifrig Vorarbeiten betrieben. Ersparnisse sollen, wo es nur irgend angeht, eingeführt werden, und so hat der Ministerrath auf Antrag des Finanz-Comités bereits beschlossen, dass den Beamten im nächsten Jahre keine Gehaltserhöhung bewilligt und Avancements, bis auf besondere Ausnahmefälle, verschoben werden sollen. Der Ausweis der Schuldenkasse vom 1. November verzeichnet an Eingängen für Rechnung der privilegirten Schuld vom 15. bis 31. October 40 000 Pfund Sterl., der unificirten Schuld vom 26. bis 31. October 36 138 Pfund Sterl. Die Schuldenkasse giebt zugleich bekannt, dass sie den Zinssatz für Darlehen gegen Staatsfonds auf $3\frac{1}{2}$ pCt. erhöht. — Wir fügen hier an, dass nach einer Reuter'schen Meldung aus Kairo die Baumwollpflanzungen der Staatsdomänen zwar nicht durch den Nilstand, wohl aber durch ungünstiges Wetter gelitten haben; trotzdem werde das Deficit der Domänen wegen des höheren Baumwollpreises das vorjährige wahrscheinlich nicht übersteigen.

*** Weinlese in Ungarn.** Aus Kaschau schreibt man dem „P. Ll.": Der diesjährige Jahrgang wird in der oberen Gegend und wahrscheinlich auch im Allgemeinen in Ungarn zu den ganz schwachen gezählt werden müssen, namentlich hinsichtlich der Quantität, indem in Folge der Phylloxeraverwüstungen, dann wegen der abnormen Witterung des Sommers und wegen der vielen Hagelschläge im August die Fechsung durchschnittlich nur 20 bis 50 pCt. des vorjährigen Quantums betrug. Die Qualität ist wohl in den verschiedenen Weingegenden ungleich ausgefallen; durchschnittlich jedoch ist dieselbe gering, nur in vereinzelten Fällen befriedigend. Immerhin hat der prachtvolle warme September und die günstige Lesezeit Ende October an der Qualität, welche nach der abnormen Sommerwitterung das Aergste befürchten liess, Manches nachgeholfen. In Kaschau und Abauj-Torna war die Qualität ganz gering. In der Hegyalja, wo die Phylloxera leider immer mehr an Terrain gewinnt, sind die Aussichten ziemlich ungünstig. Die Quantität ist gering, die Qualität mittelmässig gewesen. In der Ermelléker Gegend ist die Weinlese ziemlich schlecht ausgefallen. Das Quantum war nicht befriedigend. Befriedigender fiel die Lese in der Beregssásser Gegend aus, wo die Quantität einem Mitteljahre ent-

sprach. Die Qualität war befriedigend. Preise des Mostes waren 14—16 Gld. pro Hektoliter. Im Erlauer, Gyönayöer, Visontaer Weingebiet war die Quantität sehr gering, kaum ein Drittel der letztjährigen Fechsung. Dagegen befriedigte die Qualität, die der vorjährigen gleichkam.

* **Karlshamns Spiritusveredlungs-Actien-Gesellschaft.** Aus Stockholm wird in Ergänzung zu den von uns bereits mitgetheilten Auslassungen Karlshamner Zeitungen noch mitgetheilt, dass sich die Forderung der Londoner Firma Murietta & Co. auf etwa 7 Millionen Kronen beziffert. Der Zwangsverkauf aller Activa der Gesellschaft werde dieses Guthaben nicht vollständig decken, so dass das ganze in dem Unternehmen investirte schwedische Capital vollständig verloren sei. Um den Betrieb fortführen zu können, müsste zunächst eine neue capitalkräftige Gesellschaft zum Ankauf der Fabriken gebildet werden.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 15. Novbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Aus Hamburg wird heute einigen Blättern gemeldet, die Reichsbank verweigere die Discontirung von Finanzwechseln. Diese Nachricht ist kein Novum. Die Reichsbank hat das Princip durchgeführt, Finanzwechsel in langer Sicht, von Banken auf Banken gezogen, nicht zu discontiren. Solche Wechsel werden als Reitwechsel betrachtet. Es könnte sein, dass die Leitung der Reichsbank eine bezügliche Andeutung bei den Reichsbankhauptstellen neuerdings gemacht hat, um die Aufrechterhaltung dieses Princips zu befestigen. Sollte etwa die Hamburger Nachricht sich auf sogenannte Maklerwechsel beziehen, die in Hamburg gang und gebe sind, welche nur die Unterschrift des Maklers und das Accept des bezogenen Hauses tragen, so ist bekannt, dass die Reichsbank diese Wechsel, so gut sie auch an sich sein mögen, niemals als solche Primawechsel betrachtet hat, welche sie unter dem officiellen Banksatz discontirt. Aber auch dieses ist kein Novum. Im Uebrigen ist nur anzuerkennen, dass die Reichsbank in Zeiten grosser Bewegungen Vorsorge trifft, das Geschäft in soliden Bahnen zu erhalten. — Aus Buenos-Ayres wird das Goldagio heute mit $44\frac{1}{2}$ pCt. gemeldet. — In Luxemburg hat sich ein neues Verkaufssyndicat für Gussstahl gebildet. — Auf Antrag der Verwaltung der Pfälzischen Bank wurde die Capitalserhöhung auf 5 Millionen in der heutigen ausserordentlicheu General-Versammlung einstimmig angenommen. Alte Actien haben das Bezugsrecht auf auszugebende 2083 junge Actien. — 1200 Zutheilungsbriefe für Subscriptionen auf 5 pCt. Türkische Anleihe werden morgen Abend versandt. Zeichnungen auf Sperrstücke werden erheblich bevorzugt. Auf andere Zeichnungen entfallen je nach Qualität der Zeichner 5 bis 30 pCt. — Aus Kowe wird gemeldet, dass die russische Regierung eine Ermässigung des Sackzolles um 75 pCt. eintreten lasse.

Berlin, 15. November. **Fondsbörse.** In der heutigen Börse wurde wieder mit starkem Hochdruck gearbeitet, um eine rückläufige Bewegung der Course herbeizuführen. An das Gerücht, dass bei der Reichsbank eine grössere Goldentnahme stattgefunden, wurde angeknüpft, um die relativ festen Anfangscourse des Speculationsmarktes zu erschüttern, und, da günstige Momente nicht vorlagen, die den ersten Angriff der Contremine abschwächen konnten, blieb der Erfolg nicht aus. In der That sind gestern den Kassen der Reichsbank in Hamburg 5 Millionen in Gold für La Plata entnommen worden, und wegen weiterer Goldentnahmen, welche demnächst erforderlich werden dürften, finden gegenwärtig noch Unterhandlungen statt. Aus der hiesigen Reichsbank hat bisher noch kein Goldexport stattgefunden, mit Ausnahme der im Laufe der Woche stattgehabten kleineren Entnahmen. Mit Rücksicht hierauf erscheint es nicht ausgeschlossen, dass die Reichsbank eventuell eine Disconterhöhung eintreten lässt, wenn der Rest des angekündigten Goldbedarfs in Höhe von 10 bis 15 Millionen bei der Reichsbank Befriedigung sucht. Vorerst jedoch ist die Erhöhung der Discontrate nicht zu befürchten, da der Goldvorrath der Reichsbank ausreichend ist, um Ansprüchen von nicht exorbitantem Umfange gewachsen zu sein. Der Geldmarkt war aber keineswegs das einzige Gebiet, auf welchem die Baissepartei Stoff zur Beunruhigung der Gemüther suchte, sondern es wurden auch Gerüchte politischen Inhalts, ganz besonders ein solches von einem neuen Attentat auf den Zaren verbreitet, um die Baisse in Fluss zu bringen. Das Gerücht war völlig unsinnig und offenbar aus der Nachricht russischer Blätter construirt, dass in Russland dieser Tage eine neue Eisenbahn-Entgleisung stattgefunden hat. Die Attentatsgerüchte waren in erster Reihe gegen Russische Noten gerichtet, die bis 207,75 gedrückt wurden, ultimo 210,20—207,75; Nachbörse 208,00 (—1,75). Andere russische Fonds mässig abgeschwächt. 1880er Russen ultimo 86,50 bis 86,40, Nachbörse 86,50 (+ 0,30), 1884er Russen 99,50 bis 99,60, Nachbörse 99,40 (— 0,20). Banken nachgebend. Credit ultimo 160,70—61,10—60,00, Nachbörse 160,60 (— 0,90). Commandit 222,00—20,25, Nachbörse 220,75 (— 1,25). Bahnenmarkt ruhig, doch fest, namentlich Franzosen. Schwächer stellten sich Duxer. Deutsche und fremde Prioritäten wenig verändert. Prämienverkehr unbedeutend. Industrie-Papiere schwach und unlustig. Dortmunder ultimo 89,00—87,90, Nachbörse 88,25 (— 0,55). Laurahütte 126,20 bis 25,25, Nachbörse 126,40 (+ 0,80). Bochumer 176,75—75,50, Nachbörse 175,40 (— 1,20). Brauereiactien still und nicht schwächer. Wesentlich niedriger waren: Grusonwerke (— 1). Allgemeine Elektricitätswerke (— $3\frac{3}{4}$ resp. $5\frac{1}{2}$). Charlottenburger Wasserwerke (— 16).

Berlin, 15. Nov. **Productenbörse.** Von auswärtigen Märkten lagen heute fast ohne Ausnahme nur matte Berichte vor und hatten auch im hiesigen Verkehr entsprechende Wirkung, wie es gewohnheitsmässig im Wintergeschäft früher oder später der Fall zu sein pflegt. Dabei spielt es keine Rolle, dass die Klagen über die durch den weitverbreiteten strengen Frost verursachten Schäden sich vermehren und aus demselben Grunde ein nicht unbedeutender Theil der Aecker überhaupt nicht mit Wintergetreide bestellt werden kann. Der Markt befindet sich nun einmal in rückläufiger Bewegung. In solchem Zustande verhallen die gewichtigsten Momente unbeachtet. — Loco Weizen vernachlässigt. Im Terminverkehr wirkten weniger die verstärkten Abgaben per Frühjahr als die ausserordentliche Vernachlässigung naher Lieferung verflauend. Diese schloss nach äusserst geringfügigen Umsätzen 2 M. billiger als gestern, Frühjahr nur 1 M. — Loco Roggen geschäftslos. Im Terminverkehr bröckelten die Course langsam weiter ab, nachdem sie anfänglich durch starke Ankäufe der Hausse, welche einen grösseren Posten der Platzbaisse in Deckung überlassen haben soll, sich auf gestriger Schlusshöhe behauptet hatten. Schliesslich bezifferte sich der Abschlag gegen gestern auf $\frac{3}{4}$ Mk. — Loco Hafer still. Termine etwa $\frac{3}{4}$ Mk. niedriger. — Roggenmehl 10—20 Pf. billiger. — Mais unverändert. — Kartoffelfabrikate besser. — Rüböl in naher Lieferung 20 Pf., per Frühjahr 40 Pf. niedriger. — Petroleum still. — Spiritus in matter Haltung stellte sich durchgängig 10 Pf. billiger und war im Allgemeinen nur mässig belebt.

Hamburg, 15. Novbr., 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per November 75, per December $74\frac{1}{2}$, per März $71\frac{3}{4}$, per Mai $71\frac{1}{2}$. Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 15. Novbr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November $74\frac{3}{4}$, per December $74\frac{1}{2}$, per März $71\frac{1}{4}$, per Mai $71\frac{1}{4}$. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 15. Novbr. Java-Kaffee good ordinary 48.

Havre, 15. Nov., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee in Newyork schloss mit 15 Points Baisse. Rio 15 000 Sack, Santos 12 000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 15. Novbr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.). Good average Santos per November 88, 00, per December 88, 00, per März 86, 50. — Tendenz: Schwach.

Magdeburg, 15. Novbr. **Zuckerbörse.** Termine per November 13,40 M. Gd., 13,42 M. Br., per December 13,37—13,35 Mark bez. Br., 13,32 M. Gd., per Januar 13,40 M. bez. Gd., 13,45 M. Br., per Januar-März 13,50—13,47 M. bez., 13,47 M. Br. und Gd., per März-Mai 13,60 Mark. Tendenz: Fest, Lieferung ruhig.

Paris, 15. Nov., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 34,50, weisser Zucker fest, per Novbr. 37,80, per Decbr. 38,25, per Jan.-April 39, per März-Juni 39,50.

London, 15. Novbr., 12 Uhr 8 Minuten. **Zuckerbörse.** Markt ruhig. Bas. 88%, per November 13, 3, per December 13, $1\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$, per Januar 13, 3, per Januar-März 13, $4\frac{1}{2}$.

London, 15. November, 3 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

London, 15. Novbr. 4 Uhr 36 Min. **Zuckerbörse.** Markt fest. Bas. 88%, per November 13, $4\frac{1}{2}$, per December 13, 3 + $\frac{1}{2}$, per Januar 13, $4\frac{1}{2}$, per Januar-März 13. $4\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$.

London, 15. Novbr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16, ruhig. Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{4}$, fest. Termingeschäft träge.

Newyork, 14. Novbr. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Posen, 15. Novbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,60 M., do. (70er) 32,00 M. Tendenz: Behauptet. Wetter: Schön, kalt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 15. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	14.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 90
Gotthardt-Bahn	125 90	124 50
Lübeck-Büchen	171 20	171 20
Mainz-Ludwigshaf. .	107 60	107 50
Mittelmeerbahn ...	121 70	121 20
Warschau-Wien....	180 30	180 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	57 70	57 60
Ostpreuss. Südbahn.	119 —	118 70
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	109 —	109 10
do. Wechslerbank.	101 60	101 —
Deutsche Bank.....	169 40	169 —
Disc.-Command. ult.	222 10	220 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 70	160 —
Schles. Bankverein.	123 —	123 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	168 50	168 90
Bochum.Gussstahl.ult	176 50	175 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 —	42 —
do. Eisenb.Wagenb.	179 90	178 —
do. Pferdebahn...	— —	139 10
do. verein. Oelfabr.	92 80	92 50
Cement Giesel.....	160 —	160 —
Donnersmarckh. ...	61 50	61 75
Dortm. Union St.-Pr.	88 50	88 30
Erdmannsdrf. Spinn.	93 30	93 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	176 70	176 10
Hofm.Waggonfabrik	169 —	167 60
Kramsta Leinen-Ind.	134 20	134 70
Laurahütte	126 10	125 20
Obschl. Chamotte-F.	153 —	154 20
do. Eisb.-Bed.	108 40	108 30
do. Eisen-Ind.	201 70	200 —
do. Portl.-Cem.	147 —	145 75
Oppein. Portl.-Cemt.	125 10	125 20
Redenhütte St.-Pr. .	122 10	120 —
do. Oblig...	114 90	115 —
Schlesischer Cement	221 —	219 —
do. Dampf.-Comp.	132 70	132 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	145 50	146 —
do. St.-Pr.-A.	145 50	146 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	100 —	— —

Cours vom	14.	15.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 40	103 30
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 30	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 10	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 20	169 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 20	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 90	101 80
do. Rentenbriefe. .	104 60	104 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit.E.	101 70	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 20	82 30
Italienische Rente. .	95 80	95 90
Mexikaner	90 —	90 —
Oest. 4% Goldrente	91 70	91 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 10	68 10
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 90	69 10
do. 1860er Loose.	118 70	118 60
Poln. 5% Pfandbr..	61 50	61 20
do. Liqu.-Pfandbr.	55 —	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	94 80	94 80
do. 6% do. do.	106 20	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 20	86 50
do. 1884er do.	99 50	99 70
do. $4\frac{1}{2}$B.-Cr.-Pfbr.	91 80	91 70
do. 1883er Goldr.	114 50	114 50
do. Orient-Anl. II.	62 50	62 20
Serb. amort. Rente	81 90	81 90
Türkische Anleihe.	15 30	15 30
do. Loose........	39 60	39 50
do. Tabaks-Actien	95 20	95 50
Ung. 4% Goldrente	84 20	84 40
do. Papierrente . .	76 70	76 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 20	166 70
Russ. Bankn. 100 SR.	209 70	208 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $34\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	166 90	166 75
do. 100 Fl. 2 M.	165 65	165 50
Warschau 100 SR 8 T.	209 20	207 80

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%.

Berlin, 15. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Oesterr. Credit. . ult.	160 75	160 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 —	107 50
Disc.-Command. . ult.	222 —	220 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	88 75	88 25
Berl.Handelsges. ult.	172 87	171 75	Laurahütte .....ult.	125 87	125 37
Franzosen ......ult.	105 25	107 12	Egypter ....ult.	81 50	82 25
Lombarden .....ult.	43 75	42 37	Italiener........ult.	95 50	95 62
Galizier .. ..ult.	88 50	88 25	Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 25
Lübeck-Büchen .ult.	171 50	171 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 25	86 50
Marienb.-Mlawka ult.	92 37	91 37	Russ. 1884er Anl. ult.	99 50	99 62
Ostpr.Südb.-Act. ult.	126 37	125 62	Russ. II.Orient-A. ult.	62 50	62 25
Mecklenburger . .ult.	157 25	156 75	Russ. Banknoten . ult.	209 50	208 25

Berlin, 15. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
November-Decbr.	189 50	187 75	November-Decbr.	58 70	58 50
April-Mai	207 —	206 —	April-Mai........	58 50	58 —
Roggen. Flau.					
November-Decbr.	155 50	154 75			
December.......	155 50	154 75	Spiritus. Matter.		
April-Mai	160 50	159 50	do. 70er..........	34 10	34 —
Hafer.			do. 50er	53 20	53 10
November-Decbr.	136 70	135 —	do. Novbr.-Decbr.	52 80	52 70
April-Mai	140 —	139 25	do. April-Mai	55 10	54 90

Stettin. 15. November. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Matt.			Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr. ...	191 —	189 50	November	57 —	57 50
April-Mai	198 50	198 —	April-Mai........	57 —	57 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	153 —	152 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	157 —	156 50	Consumsteuer belast.	53 40	53 30
			loco mit 70 Mark	33 70	33 70
Petroleum.			November-Decbr.	33 —	33 —
loco (verzollt)	12 25	12 50	April-Mai	35 60	35 50

Frankfurt a. M., 15. November. Mittag. Credit-Actien 256, —. Staatsbahn 210. 50. Lombarden —, —. Galizier 176, 62, Ungarische Goldrente 84, 40. Egypter 82. 40. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 15. November. 3% Rente 83, 20. Neueste Anleihe 1872 104, 70. Italiener 96, 95. Staatsbahn 546, 25. Lombarden —, —. Egypter 411, 25. Fest.

Paris, 15. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
3proc. Rente.......	83 10	83 22	Türken neue cons..	15 60	15 50
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 65	104 70	Goldrente, österr. .	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{3}{8}$
Italien. 5proc. Rente	96 85	96 95	do. ungar. 4pCt.	85 31	$85\frac{1}{4}$
Oesterr. St.-E.-A....	542 50	546 25	1877er Russen....	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	221 25	220 —	Egypter	411 56	410 31

London, 15. November. Consols 97, 25. 1873er Russen 101, 12. Egypter 81, 12. Regen.

London, 15. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 pCt. Ermattend.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	$97\frac{3}{8}$	97 01	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$84\frac{1}{8}$	$84\frac{1}{8}$
Ital. 5proc. Rente...	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{7}{8}$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	8 13	$8\frac{3}{4}$	Berlin	— —	— —
5proc.Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	— —	— —
5proc.Russen de 1873	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{7}{8}$	Frankfurt a. M.....	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$15\frac{3}{8}$	$15\frac{3}{8}$	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter..	$81\frac{1}{8}$	$80\frac{7}{8}$	Petersburg	— —	— —

Köln, 15. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 20, 50, per März 21, 40. Roggen loco —, per November 15, 55, März 16, 45. Rüböl loco 63, 50, per Mai 60, 20, Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. loco 158—170. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 170—180, russischer loco ruhig, 106—110. Rüböl fest, loco 60. Spiritus still, per November-December 22, per December-Jan. $22\frac{1}{4}$, per April-Mai $23\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $23\frac{1}{2}$. — Wetter: Neblig.

Amsterdam, 15. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen per November —, per März 235, Roggen per März 136, per Mai 136.

Paris, 15. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 26, 75, per December 26, 90, per Januar-April 27, 90, per März-Juni 28, 30. — Mehl ruhig, per November 61, 30, per December 61, 80, per Januar-April 62, 90, per März-Juni 63, 40. — Rüböl behauptet, per Novbr. 76, —, per December 75, 25, per Januar-April 72, —, per März-Juni 69, 75. — Spiritus ruhig, per November 41, 50, per Decbr. 41, 50, per Januar-April 42, 25, per Mai-August 43, 00. — Wetter: Milde.

Liverpool, 15. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

		14. Nov.	15. Novbr.
Glasgow, 15. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	Mixed numbers warrants.	41 Sh. 5 D.	41 Sh. $3\frac{1}{2}$ D.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 15. Novbr., Abends 7 Uhr 12 Min. Credit-Actien 253, 87, Staatsbahn 211, 12, Lombarden $83\frac{5}{8}$, Galizier 175, 50, Ung. Goldrente 84, —, Egypter 81, 90. Matt auf Londoner Bankauszahlung.

Hamburg, 15. Novbr., 8 Uhr 50 Min. Abends. Credit-Actien $253\frac{3}{4}$, Staatsbahn 527, Lombarden $207\frac{1}{2}$, 4procent. Ungarn 84, 1884er Russen $94\frac{5}{8}$, Laura $124\frac{3}{8}$, Deutsche Bank $168\frac{1}{2}$, Disconto-Gesellschaft $219\frac{3}{8}$, Marienburger 91, Russ. Noten $207\frac{1}{2}$. Flau auf Londoner Bankausgang.

Ausweise.

Paris, 15. Novbr. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Gold 1 880 000, Abn. Silber 274 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 10 040 000, Gesammtvorschüsse Abn. 4 707 000, Notenumlauf Zun. 1 940 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 16 109 000, Laufende Rechn. der Privaten Abn. 31 743 000.

London, 15. Novbr. [Bankausweis.] Totalreserve 11 701 000, Notenumlauf 24 064 000, Baarvorrath 19 565 000, Portefeuille 19 816 000, Guthaben der Privaten 25 920 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 363 000, Notenreserve 10 575 000 Pfd. Sterl.

Marktberichte.

§ **Frankenstein,** 14. Novbr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,40—17,30—16,40 M., Roggen 16,50—15,90—15,40 Mark, Gerste 15,50—14,60—13,80 M., Hafer 13,40 bis 12,70—12,10 M., Erbsen 14,40 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 6,25 M., Stroh 4,00 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,80 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Kalender für das Jahr 1889. [3]

Trewendts Kalender. Unsern gelben Hausfreund „Trewendts Volkskalender“ (Fünfundvierzigster Jahrgang) haben wir bereits früher besprochen. Außer diesem erscheint bekanntlich im Verlage von Eduard Trewendt hierselbst noch der billige **Trewendt's Hauskalender** und eine Anzahl gediegen ausgestatteter Geschäftskalender (Bureau-Kalender, Kontor-Kalender, Etuis-Kalender, Brieftaschen-Kalender und Portemonnaie-Kalender). Von Trewendts Hauskalender, im Volksmunde auch „Schornsteinfeger-Kalender“ genannt, liegt der zweiundvierzigste Jahrgang vor. Nach wie vor nach guter alter Sitte roth und schwarz gedruckt, mit gutem Schreibpapier durchschossen, mit festem, dauerhaftem Umschlag versehen und eine Fülle von nützlichem und unterhaltendem Stoff bietend, ist derselbe das Muster eines Notiz- und Unterhaltungsbuches, wie es auf keinem Schreibtisch zum Nachschlagen bei allerlei Vorkommnissen des täglichen Lebens und zur Unterhaltung und Belehrung in den Feierstunden fehlen sollte. Das hübsche Hosemann'sche Bild „Verlegenheit“, in Farbendrucke von der Treutler, Conrad und Taube'schen Chromolithographischen Anstalt, A. G. in Neurode ausgeführt, sowie die vielen guten Textillustrationen gereichen dem Buche zu besonderem Schmuck.

Gartenlaube-Kalender (Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nachfolger). Der jetzige Jahrgang ist der vierte dieses Kalenders. Es ist ein stattlicher Band, reich illustrirt und in rothe Leinwand mit Gold- und Schwarzdruck geschmackvoll gebunden. Der Text bringt Belehrung und Unterhaltung glücklich vereinigt. Der ersteren dienen zahlreiche praktische Uebersichten und eine Anzahl Artikel, welche für das Haus und für die Familie von besonderem Werthe sind; der letzteren Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts, Gedichte, Plaudereien und bunte „Blätter und Blüthen“. Der Beitrag „Die Fürsorge für blinde, taubstumme und andere unglückliche Kinder“ enthält eine Uebersicht über Blinden- und Taubstummenanstalten, sowie die Institute für schwach- und blödsinnige Kinder in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, wie wir sie ähnlich noch nirgends gefunden haben. Die Illustrationen sind von F. Defregger, R. Püttner, G. Hahn, H. Lüders u. A.

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender. (Verlag von Wilhelm Köhler in Minden i. W.) Text und Bilder sind durchweg „patriotisch“ gehalten und schildern vornehmlich die Ereignisse des Dreikaiserjahres. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kaiser Wilhelms I. Heimgang, Aufbahrung im Dom und Trauerzug; Kaiser Friedrichs Reise, Thronbesteigung, Regierung und Tod; das neue deutsche Kaiserpaar, Kaiser Wilhelms II. Meeresfahrt. Novellen und allerlei Humoresken schließen sich an. Außer acht Vollbildern enthält der reichhaltige Kalender 80 Illustrationen, meistens den Text der Zeitereignisse illustrirend, sowie zum Schlusse ein vollständiges Märkteverzeichniß für ganz Deutschland. Jedem Kalender liegt ein Wandkalender auf Carton gratis bei.

Der Lahrer Hinkende Bote hat wieder seine Wanderung angetreten, er zeigt sich trotz seiner 89 Jahre in alter Frische und Lebenskraft. Er bringt wiederum eine Reihe prächtiger, volksthümlicher Erzählungen mit, die jung und alt in gleicher Weise unterhalten und ergötzen werden. Auch über die Weltbegebenheiten weiß der Hinkende wie immer hübsch und verständig zu plaudern. Erwähnt sei noch der Bilderschmuck des Kalenders. Eine hübsche Zugabe erhält der Leser durch 2 neue Sectionen von Schauenburgs malerischem Volksatlas, der in anschaulicher Weise in dem großen Maßstab von 1 : 200 000 die deutsche Heimath vorführt und in anschaulichen Bildchen dasjenige einfügt, was an Naturschönheiten, an Städten, Bauten, Landestrachten 2c. bemerkenswerth ist.

Der gute Kamerad, Kalender für Stadt und Land. (Verlag von F. Hoffschläger, Berlin.) Dieser neue Kalender, welcher das Motto: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“ voranschickt, bringt eine Fülle anregenden Lesestoffs und nützlicher Rathschläge. Einer fesselnden Erzählung von R. Schweichel schließen sich die mannigfachsten Belehrungen des Staatsbürgers über seine politischen und militärischen Rechte und Pflichten, in volksthümlichem Tone geschrieben, an. Eine genaue Darstellung aller der betrübenden und doch so bedeutsamen Ereignisse, welche unser Kaiserhaus im letzten Jahre betroffen, fehlt nicht. Eine „Zeitschau“ zeigt uns die Vorfälle in anderen Ländern. Humoresken (von Sudermann), kleinere, theils belehrend, theils erzählend gehaltene Artikel, Recepte 2c. vervollständigen den Inhalt des Buches.

Vermischtes.

Politische Träumereien. Der „Newyork Her.“ hat sich kürzlich das Vergnügen gemacht, eine Karte zu veröffentlichen, welche Europa nach dem nächsten großen Kriege darstellt. Darauf waren Belgien, Deutschland und Italien auf Kosten Frankreichs vergrößert, Rußland weit zurückgeschoben und ein vergrößertes Polen unter österreichische Schutzherrschaft gestellt u. s. w. Die „France milit.“ veröffentlicht nun eine Karte, wie Europa nach den großen Ereignissen aussehen wird, die sich vorbereiten. Es ist nur eine Spielerei, aber sie enthüllt das politische Ideal so mancher Franzosen. Die Karte zeigt Frankreich nur durch Elsaß-Lothringen vergrößert; Italien ist unversehrt geblieben, dagegen ist das Deutsche Reich zerstört und weist folgende selbstständige Staaten auf: Preußen auf Brandenburg und Ostpommern beschränkt, Hannover, Westfalen (enthaltend Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Frankfurt, Braunschweig und die rechtsrheinische Rheinprovinz), einen Rheinstaat (enthaltend die rechtsrheinische Rheinprovinz, Rheinhessen, Luxemburg und Rheinbaiern), Baden, Würtemberg, Baiern (ohne Rheinbaiern) und Sachsen, das durch die Herzogthümer vergrößert worden ist. Schleswig-Holstein und Mecklenburg sind an Dänemark, Schlesien und beide Preußen an Polen gefallen, das außerdem durch Galizien und die Bukowina vergrößert und unter das Protectorat Rußlands gestellt ist. Oesterreich besteht nur noch aus Ober- und Niederösterreich, Mähren und Steiermark; Tirol ist an die Schweiz gefallen, Illyrien, Slavonien, Dalmatien und Bosnien bilden ein Protectorat Ungarns. Rumänien, Bulgarien, Serbien und Griechenland bestehen noch, die beiden ersteren stark verkleinert, das letztere um Macedonien vergrößert; Rußland erhält die ganze Ostküste der Balkanhalbinsel, also die Donaumündungen, die beiden Meerengen und Konstantinopel. Hiernach wäre Frankreich allein noch neben Rußland eine Macht, alles übrige wäre ohnmächtiges Kleinzeug, die Nationalitäten wären zerrissen.

Vom Standesamte. 14./15. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Mader,** Franz, Arbeiter, k., Mühlgasse 23, **Tomala,** Marie, geb. Katzki, k., Hirschstr. 71. — **Raabe,** Wilhelm, Dachdecker, ev., Sternstr. 51, **Müller,** Susanna, geb. Kiuntke, ev., ebenda. — **Heil,** Alfred, Schneider, ev., Friedrichstraße 49, **Knorr,** Laura, k., Kohlenstraße 5.

Standesamt II. **Thiel,** Ferdinand, Kellner, ev., Claassenstr. 9, **Hoffmann,** Ernst, ev., Weidenstr. 25. — **Püschel,** Carl, Arb., k., Paradiesstraße 22, **Thader,** Emma, k., ebenda. — **Baier,** Paul, Arbeiter, k., Michaelisstr. 23, **Werner,** Anna, ev., Teichstr. 12. — **Härtel,** Richard, Schuhmacher, ev., Schweitzerstr. 11, **Herbst,** Clara, ev., Schweitzerstr. 15. — **Uhr,** Arthur, Schmied, ev., Kurzegasse 56, **Seelemann,** Bertha, ev., Louisenstraße 13.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Stadalt,** Gertrud, T. d. Schlossers Bruno, 11 T. — **Stephan,** Clara, T. d. Mechanikers Carl, 3 M. — **Pavel,** Rosalie, Näherin, 57 J. — **Kriegel,** Rudolf, S. d. Schlossers Rudolf, 4 J. — **Schneider,** Amalie, geb. Schneider, Tischlermeisterfrau, 47 J. — **Kohl,** Johanna, geb. Michael, Maurerwittwe, 76 J. — **Kühnel,** Johanna, geb. Nicolaus, Fleischermstrwwe., 81 J. — **Schelosky,** Wilhelm, S. d. Tapez. Heinrich, 2 J. — **Henning,** Erich, S. d. Arbeiters Ferdinand, 2 J. — **Scheifler,** Richard, S. d. Arb. Hermann, 3 M. — **Schubert,** Martha, T. d. Schmieds Traugott, 3 J.

Standesamt II. **Seeliger,** Emil, Uhrmacherlehrling, 16 J. — **Scholz,** Paul, S. d. Maurers Johann, 1 J. — **Rieger,** Caroline, geb. Warkotsch, Schuhmacherfrau, 70 J. — **Herzog,** Sophie, T. d. Pechsiedemeisters Wendelin, 15 Min. — **Fleischer,** Richard, S. d. Schmieds Franz, 4 M. — **Mandel,** Gertrud, T. d. Kutschers Ernst, 10 M. — **Tschammer,** Luise, geb. Tockel, Ofenbauerfrau, 46 J. — **Fritsch,** Hugo, Häuserverw., 63 J. — **Deuter,** Gustav, S. d. Schlossers Gustav, 3 M. — **Niesel,** Max, S. d. Kutschers Wilhelm, 4 J. — **Ecke,** Johanna, geb. Senftleben, Hilfsbremserfrau, 63 J. — **Schär,** Wilh., Schäferknecht, 21 J. — **Otto,** Elisabeth, T. d. Klempnermeisters Emil, 7 J. — **Schwarzer,** Fritz, S. d. Arbeiters Wilhelm, 4 J.

Stadtverordneten - Wahlen.

Wir empfehlen zur Wahl die in den Vereins- und Wähler-Versammlungen einstimmig aufgestellten Candidaten. [5733]

2. Wahlbezirk, II. Abtheilung:

Herrn Redacteur Karl Vollrath.

3. Wahlbezirk, II. Abtheilung:

Herrn Rechtsanwalt Adolph Heilberg.

5. Wahlbezirk, II. Abtheilung

die bisherigen Stadtverordneten:

Herrn Goldschläger Th. Oesmann und Herrn Bandagist H. Härtel.

Der Vorstand des Bezirksvereins der inneren Stadt (früher des nordwestlichen Theils der inneren Stadt).

Stadtverordneten-Wahl.

7. Bezirk. II. Abtheilung.

Wahllokal: Prüfungssaal der kath. höheren Bürgerschule, Portal I, 2 Treppen, Nicolai-Stadtgraben 20. [5732]

Wahlzeit: Freitag, den 16. November 1888, von 12 Uhr Mittags.

Der Candidat aller unabhängigen Wähler ist der bisherige bewährte Stadtverordnete

Herr Maurermeister Simon.

Das Wahl-Comité.

Stadtverordneten-Wahlen.

13. Bezirk, II. Abtheilung.

Als Candidaten empfehlen wir den bisherigen Stadtverordneten

Herrn Ofenfabrikant Ernst Mann und Herrn Brauereibesitzer Gustav Beier.

Das Wahlcomité.

Zur heutigen Stadtverordneten-Wahl

Abth. 2 sind von den Bezirksvereinen wärmstens empfohlen:

Bez. 7 bisheriger Stadtverordneter [2448]

Herr Maurermeister Simon;

Bez. 8 bisheriger Stadtverordneter

Herr Kaufmann Moritz Wehlau;

Bez. 9 bisheriger Stadtverordneter

Herr Maurermeister Ehrlich;

Bez. 10 Generalagent

Herr Theodor Ziese;

Bez. 11 bisheriger Stadtverordneter

Herr Professor Dr. Auerbach

und **bisheriger Stadtverordneter**

Herr Fabrikbesitzer F. Kleemann.

Sonntag, den 18. November, Abends 7 Uhr,

im Musiksaal der Königlichen Universität:

Musikalische Abend-Unterhaltung

zum Besten einer Weihnachtsfreude hiesiger Armen

unter gütiger Mitwirkung

von Frau **Felsmann,** geb. **Freese,** Frau **Goldbach** aus Brieg, Fräulein **Seidelmann** u. Fräulein **Stolzmann,** Herren **Lehnert, Melzer** und **Kühn,** arrangirt von Frau Baronin **von Seidlitz.**

Billets zu 1,50 Mark sind bei Frau **v. Seidlitz,** Vorderbleiche 8, in der Musikalienhandlung bei Herrn **Lichtenberg** und Abends an der Kasse zu haben. [5472]

Jacob Sennet,
Margarete Sennet,
geb. **Meyerheim,**
Vermählte.
Berlin, im November 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.
Mittwoch, den 14. d. M., ist ein strammer Junge angekommen.
Richard Danziger,
Klein Chelm b. Neu-Berun O.-S.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen.
Freitag, d. 16. Novbr., Abends $4^1/_2$ Uhr.
Sonnabend, d. 17. Nov., Morg. $8^3/_4$ "
Predigt . . . . . " " $9^3/_4$ "
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends $4^1/_4$ Uhr.

Nachruf.

Am 12. d. Mts. verstarb plötzlich der Landesälteste, Königliche Major und Regierungs-Assessor a. D. [5714]

Herr Erdmann Graf von Pückler Freiherr von Groditz

auf Schedlau,

Ritter hoher Orden.

Seit Bestehen des Unfallversicherungs-Gesetzes war derselbe Mitglied des Schiedsgerichts unserer Section.

Die Section verliert an dem Entschlafenen ein hoch- und werthgeschätztes Mitglied und wird dieselbe sein Andenken stets in Ehren halten.

Striegau, den 14. November 1888.

Der Vorstand der VIII. Section Schlesien der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.

Paul Bartsch, Vorsitzender.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief gestern Abend 11 Uhr plötzlich in Folge Lungenschlages unser guter, inniggeliebter Vater, der praktische Arzt [5712]

Friedrich Fischer,

Inhaber des Kronen-Ordens IV. Klasse,

nach vollendetem 74. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze lieben Freunden und Bekannten an

Die tieftrauernden Söhne
Georg Fischer,
Kurt Fischer.

Königshütte, den 14. November 1888.

Das Begräbniss findet Freitag, den 16. November, Nachmittags $3^1/_4$ Uhr, statt.

Heute Nachmittag entschlief sanft zu Wiesbaden mein innigst geliebter Gatte, unser guter Vater, der praktische Arzt

Dr. med. Moritz Pickert.

Dies zeigt tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an

Bianka Pickert, geb. Läske,
nebst Kindern.

Thale am Harz, den 13. November 1888.

Aus Anlass des Todes und der Bestattung des Stadtraths **Schierer** sind uns Zeichen der Liebe für den Dahingeschiedenen und der Antheilnahme an unserem Schmerz in überraschender Fülle zugegangen. Wir sprechen dafür öffentlich unseren Dank aus.

Breslau, den 15. November 1888.

[5705] **Die Hinterbliebenen.**

Verein Breslauer Waaren-Agenten.
Sonnabend, den 17. November, Abends $8^1/_2$ Uhr,
im Vereinslocale Oesterreichischem Hof (Kassner) Büttnerstr.
Erster juridischer Vortrag
[7164] des Vereins-Syndikus.
Gäste sind willkommen.

Stadt-Theater.

Freitag. (Kleine Preise.) Festvorstellung aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm in Breslau: **„Minna von Barnhelm."** Lustspiel in fünf Acten von G. E. Lessing.
Sonnabend. Zum 1. Male: **„Die drei Pintos."** Komische Oper in 3 Acten von Carl Maria von Weber.
Sonntag. **„Don Juan."** Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.

Lobe-Theater. 5726

Freitag. Im festlich erleuchteten Hause: Zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. **„Die 7 Schwaben."**
Sonnabend. Neu einstudirt und ausgestattet: **„Der Hofnarr."** Romantisch komische Operette in 3 Acten von Hugo Wittmann und J. Bauer. Musik von Müller jun.
Sonntag, Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Der Sonnwendhof."**
Abends 7¼ Uhr. **„Der Hofnarr."**

Helm-Theater. 5728

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Freitag: Anfang 8 Uhr:
Sensationeller Erfolg.
„Die Kornblumen des Kaisers."

Musikalischer Cirkel.
Heute keine Versammlung.

Kaiser-Panorama

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et.
In der Kaiserwoche:
Der Feldzug 1870/71.
6986 Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Nur Naturaufnahmen!

Liebich's Etablissement.

Heute: **V. Abonnement-(Symphonie) Concert.** 5709
Symphonie Nr. I v. **L. v. Beethoven.**
Anfang 7¾ Uhr. Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf., die Herren Studirenden 30 Pf. Billets à 40 Pf. im Vorverkauf bei **T. Mamlok**, Gartenstr. 19 (Liebich's Etablissement).
L. v. Brenner.

Zeltgarten.

Nur auf 8 Tage, zum ersten Male, die unübertrefflichen Kunstschützen, Capitain
Fowler
[5727] und
Miss Frazell.
(Selbige debutiren zum ersten Male in Deutschland und wird auf die großartigen Leistungen derselben ganz besonders aufmerksam gemacht.) Erstes Auftreten der Gesangsduettisten Herrn **Behrens** u. Frl. **Stephani**, der Sängerinnen Frl. **Clara Antoni** und Frl. **Schenk**. Production von **Miss Merry**, großartig dressirter Zwerg-Elephant mit **Schimmel-Pony** u. **Affen**. **Brothers Hulines**, musikalische Clowns, **Troupe Monserat**, Akrobaten, Herr **Wellhöfer**, Herr **Wrighton**, Komiker, und Frl. **Austin**, Sängerin.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Vorletzte Woche!
Mittwoch, den 21. Novbr.:
Abschieds-Vorstellung.

Circus Renz.

Heute Freitag, d. 16. Novbr.,
Abends 7½ Uhr:
Gala-Fest-Vorstellung
z. Benefiz für d. Löwenbändiger
Mr. Jules Seeth
mit seinen [2450]
8 dress. afrikanischen Löwen, unter Mitw. d. hervorragendsten **Künstlerinnen** und **Künstler.**
Großes Festspiel,
bestehend in **Ritterspielen, Tänzen, Gruppirungen** und einer **Apotheose: Die Huldigung**, arrang. u. inscenirt vom Dir. **E. Renz.** — Das Apportirpferd **Emir** als Kellner zur Bedienung d. Gastronomenpferdes **Bim-Baschi**, dress. u. vorgef. von Herrn **Fr. Renz.** — Das Schulpferd **Galgenstrick**, dress. und geritt. v. Hrn. **J. W. Hager.** — **Jeu de la rose**, fantaisie équestre, v. Frl. **Clotilde Hager** u. Frl. **Lillie Meers.** — **Königs-Quadrille**, geritt. v. 8 Damen und 8 Herren. — Die beiden großart. engl. Vollblutspringpferde **Cobham** u. **Kirhildis**, geritten von den Herren **Otto** u. **Georg Hager.** — Auftreten d. **renommirten Künstlerfamilie Briatore** und d. Hrn. **Olschansky** als **August.** — Morgen Sonnabend: **Große Vorstellung.** Abends 7½ Uhr. Sonntag 2 Vorstellungen. **Letzte** Sonntags-Vorstellungen.
Hochachtungsvoll **E. Renz**, Dir.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Auftreten des berühmten
Little Allright
bester japanesischer **Seil-Equilibrist.**
Ferner Auftreten:
Carola u. Martha Maçon,
Costum-Duettisten.
Louise Rück,
Wiener Soubrette,
The 3 Electrics,
Negersänger, Tänzer und Hochspringer, [5729]
Wilh. Fröbel,
Komiker,
3 Gebr. Ferros,
großart. Turner am Reck und römisch. Ringen.
Anf. 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Wohne jetzt [7056]
Blücherplatz 13,
am Riembergshof.
Robert Peter, Dentist.
Gold-Plomben,
schmerzlose Zahnextraction, künstliche Zähne, Nervtödten 2c.
Robert Peter,
Blücherplatz 13, a. Riembergshof.

Mein **Atelier für künstl. Zähne** befindet sich jetzt [6336]
Schuhbrücke 77, II.,
Eingang auch **Ring 30.**
Paul Netzbandt.

Je 1000
Adressen von Schlesien und Posen ev. und kath. Geistlichkeit, Offiziere, Rittergutsund Gutsbesitzer, sowie jede andere Adresse auf zu liefernde Couverts 6½ Mk. [7155]
C. Laffert, Ohlauerstr. 63.

R. Hausfelder's
älteste Parfümerie,
dem Stadttheater schrägüber.
Boraxhaltige

Lilienmilch

Bewährtes Mittel, nicht nur den **zarten Teint zu conserviren,** sondern einen solchen **bei anhaltendem Gebrauch zu erreichen.** Die Anwendung ist besonders wegen ihrer kühlenden Eigenschaft nach echauffirender Bewegung zu empfehlen.
à Fl. 1 M. 50 Pf.

egyptisch
Lilienweiss

Vorzüglichstes Mittel, der Haut ein reizendes zartes Colorit zu verleihen. Unsichtbar auf ihr haftend, conservirt es gleichzeitig den Teint.
à Fl. 1 M. 25 Pf.

Weisse
Lilienmilch
Seife,

eine der anerkannt feinsten und der Hautpflege vornehmlich gewidmeten kosmetischen Toilette-Seifen. Sie giebt den Reizen eines feinen Teints Beständigkeit. [2325]
à Stück 75 Pf.,
à Carton (3 Stück) 2 M.
Zweite Qualität

Lilienmilch
Seife,

als Waschmittel ein Schatz für den Teint.
à Stück 50 Pf.,
à Carton (3 St.) 1,25 M.
R. Hausfelder,
älteste Parfümerie,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Stadttheater schrägüber.

Neue Belletristik!

F. Dahn, „Attila". Geh. 7 Mk., geb. 8 Mk.
E. Eckstein, „Nero". 3 Bde. Geh. 12 Mk., geb. 15 Mk.
Th. Storm, „Der Schimmelreiter". Geh. 5 Mk., geb. 6 Mk. 50 Pf.
E. Marlitt, „Das Eulenhaus". 2 Bde. 7 Mk. 50 Pf., geb. 8 Mk. 50 Pf.
Nat. v. Eschstruth, „Wandelbilder". 5 Mk.
Herm. Heiberg, „Liebeswerben". 5 Mk.
Hackländer, „Handel und Wandel". Illustr. Ausg. Geh. 4 Mk., geb. 5 Mk. — **„Der Augenblick des Glücks".** Illustr. Ausg. Geh. 4 Mk., geb. 5 Mk.
Ossip Schubin, „Asbeln". 8 Mk.
Wilh. Raabe, „Das Odfeld". 5 Mk.
R. Baumbach, „Kaiser Max und seine Jäger". Geb. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk. 25 Pf.
Paul Lindau, „Spitzen". 2 Bde. Geh. 10 Mk., geb. 12 Mk.
Adelh. v. Rothenburg, „Erzählungen". Geh. 6 Mk., geb. 7 Mk.
D. Alcock, „Denksteine aus älterer und neuerer Zeit". Geh. 4 Mk. 60 Pf.
Hans Arnold, „Der Umzug und andere Novellen". Geh. 4 Mk., geb. 5 Mk.
H. Steinau, „Jedem das Seine". Geh. 4 Mk. 50 Pf., geb. 5 Mk. 50 Pf.

Vorräthig in der [5708]
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater.

Die beliebten
Teltower Rübchen
sind frisch und schön eingetroffen. [5633]
Görzer Maronen,
Trauben-Rosinen,
Schaalmandeln,
Smyrna-Feigen,
Maroccaner Datteln,
Sardinen in Oel,
Hummern, Aal, Lachs,
ff. Astrachaner Perl-Caviar,
Elb-Caviar
empfiehlt
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10.

Reddaway-Manchester.
Raffinerie der ächten
„Valvoline-Sterling"
Maschinen-Oele.



Zu beziehen in Original-Fässern von 50 und 200 Ko.
F. Reddaway & Co.,
Hamburg.

Silberne Preis-Medaille: Amsterdam 1883. Bordeaux 1882. Paris 1867.
Fortschritts-Medaille: Wien 1873.
Preis-Medaille: London 1862. Paris 1855.
Arac-Rum-Ananas-Burgunder-Vanille-Portwein-**Punschsyrope.**
DÜSSELDORFER PUNSCHSYROPE
von JOH. ADAM ROEDER
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs v. Preussen.
Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.
Vor Nachahmung wird gewarnt. [1992]

Unter Allerhöchstem Protectorate
Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Augusta.
Grosse

Kölner Geld-Lotterie

d. Internationalen Gartenbau-Gesellschaft.
Ziehung unwiderruflich **am 28. Novbr. 1888.**
Loose à 1 Mark
empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, **Berlin W., Unter d. Linden 3.**
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und die Gewinnliste (für Einschreiben 30 Pf.) beizufügen. [5718]

Baargewinne:

1 à	15,000	= 15,000	M.
1 à	5,000	= 5,000	-
1 à	4,000	= 4,000	-
1 à	3,000	= 3,000	-
1 à	1,500	= 1,500	-
2 à	500	= 1,000	-
10 à	200	= 2,000	-
15 à	100	= 1,500	-
30 à	50	= 1,500	-
150 à	20	= 3,000	-
1400	Werth-Gew.	22,500	-

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl. [026]
Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** und **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** und **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossherzogl. Hoflieferanten. [027]

Löflund's System der Kinderernährung mittelst Alpenmilch
ist den Altersstufen der Kinder genau angepasst und wird von Autoritäten als rationellste Ernährungsweise empfohlen.

Loeflund's peptonisirte
Kindermilch
für Neugeborene bis zum 5.—6 Monat, aus Alpenmilch und Weizenextract zusammengesetzt, liefert, nur mit Wasser aufgelöst, eine äusserst gedeihliche, zuverlässige und leicht verdauliche Nahrung bei mangelnder oder unzureichender Muttermilch.
Preis *M.* 1. 20. pro Büchse.

Milch-Zwieback-Mehl für Kinder von 4 Monaten an, enthält peptonisirte Milchsubstanz nebst 3% Kalkphosphaten, bewirkt daher eine kräftige Muskel- u. Knochenbildung; sehr ausgiebig bei nur einmaligem Aufkochen mit Wasser.
Preis *M.* 1. —. pro Büchse.

Reine algäuer Rahm-Milch, ist die einzige sterilisirte, ohne Zucker condensirte Milchconserve und das geeignetste u. werthvollste Nahrungsmittel für heranwachsende Kinder, Kranke und Reconvalescenten. Preis 65 ₰ pro Büchse. Originalkisten von 48 Büchsen billiger.
Zu haben **in allen Apotheken.** En gros von **Ed. Loeflund** in **Stuttgart.**

Billige Preise.
Perm. Industrie-Ausstellung,
Schweidnitzerstr. 31.
Daselbst sind **Pianinos,**
Flügel u. Harmoniums,
sowie alle Arten Dreh- und selbstspielende Instrumente vorräthig.
Schweidnitzerstr. 31, 1. Etage. [7160]
Eintritt frei.

Heiraths-Partien
aller Confessionen, streng reell u. abs. discret durch **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.** Genaue Adresse mit Rückporto.

Eine anst. Dame, 40 Jahr, ev., mit guter Aussteuer, wünscht sich mit einem Herrn mit sicherer Existenz zu **verheirathen.** Adressen unter Z. 30 bis 22. d. M. an die Exped. der Bresl. Ztg. [7154]

Der 19. Schlesische Baugewerkstag,

Generalversammlung des Schlesischen Baugewerken-Verein für 1888

wird am **27., 28. u. 29. Novbr. d. J. in Breslau,** im **Café restaurant,** Carlsstraße 37, abgehalten, und werden die Herren Mitglieder um recht zahlreiche Betheiligung ganz ergebenst ersucht.
Dinstag, den 27. Novbr., Nachmittags 4½ Uhr, findet die Vorversammlung, **Mittwoch, den 28. Novbr.,** Vormittags 9¼ Uhr, die Hauptversammlung statt und sind für **Donnerstag, den 29. Novbr.,** Vormittags, Excursionen in Aussicht genommen.
Die Tagesordnung wird jedem Mitgliede noch besonders zugesandt. Es soll namentlich über die Auflösung des Schlesischen Baugewerks-Verein, die Constituirung des „Innungs-Bezirks-Verbandes der Schlesischen Baugewerksmeister" und das Statut der zu gründenden „Baugewerken-Unfall-Genossenschaft zu Breslau, E. G.," Beschluß gefaßt werden.
Besondere Anträge sind bis zum 25. d. Mts. an den Maurermeister **O. Fiebiger,** Lehmgrubenstraße 8a hier, einsenden. [7144]
Breslau, den 11. November 1888.
Der Vorstand des Schlesischen Baugewerken-Verein.

Geschäfts-Uebersicht der Schlesischen Landschaftlichen Bank zu Breslau pro 30. September 1888.

Activa.	M	₰
1) Baarer Kassenbestand	125532	21
2) Wechselbestände	1282847	18
3) Lombard-Darlehne	395600	—
4) Debitoren in laufender Rechnung	5128089	60
5) Effecten nach dem Kurswerthe	3563517	59
6) Sonstige Activa	17622	88
Passiva.		
1) Stammkapital	3000000	—
2) Depositenkapitalien	5478780	—
3) Creditoren in laufender Rechnung	1988372	15
4) Reserve-Conto	46057	31

Breslau, am 8. November 1888. [5734]
Direktorium der Schlesischen Landschaftlichen Bank zu Breslau.

Nachdem die handelsgerichtliche Eintragung des Beschlusses der ordentlichen General-Versammlung vom 29. October cr. auf Erhöhung des Grund-Capitals unserer Gesellschaft bis zur Höhe von 500 000 Mark erfolgt ist, fordern wir auf Grund § 6 des Gesellschaftsstatutes die Bezugsberechtigten auf, ihr Vorrecht zur Uebernahme neuer Actien al pari **spätestens bis zum 16. December cr.** bei der Direction der Gesellschaft geltend zu machen.
Die neuen Actien werden in Stücken von je 1000 Mark ausgegeben.
Die Vollzahlung für die zu übernehmenden Actien ist bei der Zeichnung an unserer Gesellschafts-Kasse, Nicolaistadtgraben 25, gegen Quittung zu leisten.
Auf die vor dem 31. December 1888 eingezahlten Beträge werden 4% p. a. vergütet, während für Beträge, welche nach diesem Tage geleistet werden, von den Zeichnern 4% Verzugszinsen zu zahlen sind. Die neu auszugebenden Actien nehmen an dem Erträgniß der Gesellschaft vom 1. Januar 1889 ab Theil. Die Auslieferung der neuen Actien geschieht nach erfolgter Eintragung der Capitals-Erhöhung in das Handelsregister gegen die über die Bezahlung ertheilte Quittung.
Breslau, den 15. November 1888. [2451]
Der Aufsichtsrath der Producten-Commissions- und Handels-Gesellschaft.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork | Baltimore
Süd-Amerika
Ostasien | Australien
Prospecte und Fahrpläne versendet auf Anfrage
Die Direction des Norddeutschen Lloyd
[013] oder deren Vertreter
F. Mattfeldt, Berlin NW., Invalidenstrasse 93,
und Agent **Moritz Grabowski,** Kempen i. Posen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kürschnermeisters
Josef Hecht
zu Konstadt ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [5717]
auf den 7. December 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Konstadt, den 10. November 1888.
Kukofka,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Aufgebot.

In der **Minna Gottwald**'schen Nachlaßsache hat sich als Erbin der am 26. Juli 1888 zu Breslau verstorbenen geschiedenen **Dr. Minna Gottwald**, geb. **Rabin**, deren außer der Ehe geborene Tochter **Johanna Emilie Rabin**, jetzt verehelichte Gerichts-Canzlist **Müller** zu Trautenau legitimirt. [5722]

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß der geschiedenen **Dr. Minna Gottwald**, geb. **Rabin**, erheben, werden aufgefordert, sich spätestens
bis zum 1. März 1889
bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und bezw. zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die vorbezeichnete Erbin ausgestellt werden wird.

Breslau, den 8. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 294 die Firma
Gustav Kretschmer
zu Siebeneichen und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Gustav Kretschmer** zu Siebeneichen, Kreis Löwenberg in Schl., eingetragen worden.

Löwenberg i. Schl., [5716]
den 2. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Adolf Stiegert** in Grottkau hat für sein unter der Firma [5718]
Adolf Stiegert
bestehendes, unter Nr. 82 des Firmen-Registers eingetragenes Handelsgeschäft den Handlungs-Gehilfen **Paul Stiegert** in Grottkau zum Procuristen bestellt.

Dies ist in unser Procuren-Register unter Nr. 9 heut eingetragen.

Grottkau, den 8. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind die unter Nr. 36 und Nr. 247 eingetragenen Firmen
„Eduard Langer"
und
„August Schuster"
beide zu Löwenberg in Schl. gelöscht worden. [5715]

Löwenberg i. Schl., d. 5. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 5 die Firma
C. Scharff
zu Guttentag und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Scharff** zu Guttentag am 10. November 1888 eingetragen worden. [5725]

Guttentag, den 10. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 20 die Eintragung der Handelsgesellschaft
Lazarus Moeller
zu Georgenberg, deren Theilhaber
1) die verwittwete Kaufmann **Johanna Moeller**, geborene **Schaefer**,
2) der Kaufmann **Max Moeller**,
3) die verehelichte Kaufmann **Fanny Lustig**, geb. **Moeller**,
4) **Elfriede**,
5) **Hugo**,
6) **Ernestine**,
7) **Sarah**,
8) **Martha**,
(4–8: Geschwister **Moeller**)
zu 1, 2, 4 bis 8 zu Georgenberg, zu 3 zu Ratibor,
sind, mit der Maßgabe erfolgt, daß zur Vertretung der seit dem 10ten October 1884 bestehenden Gesellschaft die verwittwete Frau **Johanna Moeller**, geb. **Schaefer**, ausschließlich berechtigt ist.

Gleichzeitig ist als Procurist der vorgenannten Handelsgesellschaft der Kaufmann **Max Moeller** zu Georgenberg unter Nr. 14 des Procuren-Registers eingetragen worden. [5721]

Tarnowitz, den 9. November 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 2406 die Firma
E. Zelesnik
zu Beuthen OS. und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann **Emilie Zelesnik**, geb. **Haubitz** zu Beuthen OS. am 6. November 1888 eingetragen worden. [5723]

Ferner ist in demselben Register das Erlöschen der unter Nr. 406 eingetragenen Firma
Marcus Simanauer
zu Beuthen OS., Inhaber der Fuhrwerksbesitzer und Spediteur **Marcus Simanauer** z. Beuthen OS. am 9. November 1888 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 9. Nov. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Offenes Strafvollstreckungs-Ersuchen.

Durch rechtskräftiges Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Beuthen O.S. vom 28. Juni 1888 ist der Kesselschmied **Emil Viertel** aus Nicolai, geboren zu Lassoken, Kreis Rybnik, am 12. Februar 1838, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen Bettelns zu vier Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt worden. [5720]

Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle der nächsten Gerichtsbehörde zwecks Vollstreckung der Strafe zuzuführen und uns von dem Geschehenen zu benachrichtigen.

V. E. 418/88.

Beuthen OS., den 8. Novbr. 1888.
Königliches Amts-Gericht.

Concurs-Masse.

Das zur **M. Frankenstein**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, enthaltend: [5588]
Gummi-Liderungsmaterialien Schläuche, Bettstoff, Manometer, chirurgische Instrumente, Verbandwatten, Binden 2c.,
geschätzt incl. Lagerraum-Utensilien auf **Mark 4373. 62.** soll im Ganzen **verkauft werden.**

Indem ich Kauflustige auf dies, gute Waaren enthaltende Lager aufmerksam mache, bitte ich Offerten hierauf bis spätestens in dem, am **20. d. Mts., früh 10 Uhr,** in meinem Locale, hier, Bismarckstraße Nr. 5, anstehenden Termine, an mich gelangen zu lassen.

Besichtigung des Lagers kann auf vorherige Meldung — Einsicht der Taxe täglich erfolgen.

Kattowitz, den 13. November 1888.
Der gerichtl. Massenverwalter. Gustav Scherner.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vacante Stellen sind besetzt. Den Bewerbern dankt [5735]
Fried. Wilh. Goerlitz,
Haynau i. Schles.

Modes!

Suche zum 1. Januar ev. 1. Februar eine geübte **Directrice** nach einer Provinzialstadt Schlesiens, welche auch feinen Putz selbständig arbeiten kann. [5713]

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniß-Abschriften erbitte unter N. N. 152 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Eine jüd. **Wirthschaft.** in mittl. Jahr. n. Rußland für ein gr. Haus bei hohem Lohn sucht Fr. **Roth,** Freiburgerstr. 5.

Bur. Museumpl. 7 sucht u. empf. Köch., Schleuß., M. f. All. h. u. ausw.

Für ein größeres Breslauer Destillations-Geschäft mit fester Kundschaft wird ein tüchtiger fleißiger
Reisender
per bald oder Neujahr 1889 bei gutem Gehalt gesucht.

Bewerber, die in gleichen Stellungen bereits thätig waren, wollen Offerten mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises unter H. J. Nr. 29 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederlegen. [7143]

Ein erstes Berliner Confectionshaus der Tricottaillen- und Juponbranche **sucht** zum baldigen Eintritt einen tüchtigen **Reisenden.** Persönliche Vorstellung am Sonntag zwischen 3—5 Uhr, **Riegner's** Hôtel. [7147]

Detail-Reisender.

Per 1. Januar 1889 **suche** ich für mein **Modewaaren- und Maaßgeschäft** einen **gewandten Verkäufer,** welcher auch **Detail- und Maaß-Kundschaft** zu besuchen hat. Bewerber, welche im Decoriren firm sind, erhalten den Vorzug. Offerten bitte mit Photographie u. Zeugniß-Abschriften zu versehen. [2437]
A. Schwerin,
Hainau i. Schles.

Reisender.

Für unsere **Contobücherfabrik suchen** wir per 1. Januar n. J. einen durchaus routinirten und mit der Branche vertrauten **Reisenden.**

Offerten mit Zeugnissen und Photographie erbeten, persönliche Vorstellung bevorzugt. [5669]
Lomnitz & Swarzenski.
Ratibor.

Für [7165]
Reise und Comptoir
suche zum Antritt pr. **1. Jan. 1889** für eine **leistungsfähige Korkenfabrik** einen **tüchtigen Verkäufer** aus der **Colonialwaarenbranche,** welcher Oberschlesien bereist haben muß. **Einstweiliges** Salair 1200 M. pro anno, bei **gutem Erfolg mehr.** Zeugnisse nebst Photographie an
S. Persicaner, Kattowitz,
kaufmänn. Stellen-Vermittl.-Bureau.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft suche** ich per sofort oder später einen der polnischen Sprache mächtigen, selbstständigen [5674]
Verkäufer,
der auch im Decoriren firm sein muß, bei hohem Salair.
Briefmarken verbeten.
Heimann Fröhlich,
Kattowitz OS.

Für mein Manufactur-Geschäft suche ich per 1. Januar 1889 einen tüchtigen [5701]
Verkäufer,
welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist. Bevorzugt werden solche, die gute Referenzen aufzuweisen haben.
M. Hecht, Ratibor.

Für mein **Leinen-, Schnittwaaren- und Teppich-Geschäft suche** ich für Neujahr 1889 einen
gewandten Commis als Verkäufer.
Glogau. **A. Garbe.**

Ein junger Commis, der poln. Sprache mächtig, welcher eine kleine Caution stellen kann, wird zur selbstständigen Leitung eines **Cigarrengeschäftes** per bald oder 1. Januar 1889 **gesucht.** Gefl. Offerten sub **A. M. 100** postlagernd **Ratibor** erbeten. [2445]

Für mein **Eisen- und Colonialwaaren-Geschäft suche** per Neujahr 1889 einen **tüchtigen, firmen jüngeren** [5698]
Commis.
Max Hausdorf, Gogolin.

Als
Verkäufer u. Decorateur
sucht ein **junger Mann** in einem **Modewaaren- und Confections-Geschäft Stellung.** [7150]

Offerten unter Chiffre P. P. postlagernd **Patschkau.**

Zum sofortigen Antritt event. am 1. Januar **suche** ich einen ersten **tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, mit dem Decoriren der Schaufenster vertraut, und einen **Volontair.** [2446]
H. Bändel, Mode-Bazar,
Beuthen OS.

Für mein **Eisen- und Eisenwaaren- 2c. Geschäft suche** zum sofortigen Antritt einen tüchtigen 5736
Expedienten
christlicher Confession, Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Off. erb. mit Angabe der Gehalts-Anspr.
Gustav Moderack, Thorn.

Zum sofortigen Antritt **suche** einen jüngeren [7148]
Destillateur,
der auch flott. Detailverkäufer sein muß.
H. Riess, Klosterstraße 59.
Marken verbeten.

Ein junger Mann,
deutsch u. polnisch sprechend, der bereits seit ca. 6 Jahren in der **Eisenbranche** thätig, gegenwärtig als **Expedient** in einem Eisen- Kurzwaaren- Engros-Geschäft noch in Stellung ist, **sucht** gleiches **Engagement** möglichst in einem größeren Geschäft Breslaus. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Gefl. Offert. sub P. 343 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2449]

---

2 junge Leute

finden dauernde Stellung per bald oder 1. Januar a. f. [5711]

Meldungen mit Zeugniß-Abschriften zu richten an
Benger & Loewy,
Schwedt a. d. Oder,
Posamentier-, Kurz- u. Wollwaaren.

Confection.

In meinem **Damen-Mäntel-Geschäft findet** ein
junger Mann,
der im Confectioniren bewandert ist und mit feinem Damen-Publikum umzugehen versteht, bei gutem Gehalt dauernde Stellung. [2444]
Louis Luebeck,
München.

Ein j. Mann d. Weiß-, Woll-, Kurz-, Posamentierw.- u. Herrenartikel-Branche, d. einf. Buchf. mächtig, gegenwärt. noch in Stellung, **sucht per sofort** od. **1. Dec.** anderw. **Engagement.**

Gefl. Offert. postl. **Ratibor** sub Chiffre A. Z. 100. [7149]

Gesuch!

In einer Fabrik oder anderem **industriellen Etablissement** bittet ein junger Mann um **Stellung als Aufseher, Magazineur** oder dergl. Selbiger ist 28 Jahr alt, militärfrei, mit einf. kaufmännischer Buchführung vertraut und in jeder Beziehung zuverlässig. Ueber seine frühere Thätigkeit als Wirthschaftsbeamter stehen ihm beste Zeugnisse zur Seite. Gefl. Off. sub H. 25288 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2408]

Volontair oder Lehrling.

Für mein **Stoff-, Herren- und Knaben-Confections-Geschäft suche** einen großgewachsenen, gewandten **Volontair** oder **Lehrling,** mos., mit guter Schulbildung und polnisch sprechend, p. Neujahr 89. [5623]

Logis und rituelle Kost im Hause.
Gleiwitz, November 1888.
Adolf Grünthal.

Lehrling gesucht.

[7162] **Albert Peiser,**
Papier-Großhandlung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein frdl. **möbl. Zimmer** mit sep. Eing. ist sof. billig zu vermiethen **Adolphstraße 6,** II. Et., rechts.

Geschäftslocal Carlsstr. 44,

erster Stock, 12 Piecen, sehr billig sofort zu vermiethen.
Näheres Carlsstraße 42, I.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	12	WSW 7	bedeckt.	
Aberdeen	754	8	SSO 5	Regen.	
Christiansund	757	6	WSW 6	Regen.	
Kopenhagen	772	1	S 3	Dunst.	
Stockholm	771	—1	SSW 2	wolkig.	
Haparanda	761	—2	WSW 4	bedeckt.	
Petersburg	773	1	NW 1	bedeckt.	
Moskau	773	—4	NW 1	bedeckt.	
Cork. Queenst.	779	13	WSW 4	Regen.	
Cherbourg	765	9	SSO 5	Regen.	
Helder	768	5	S 1	Nebel.	
Sylt	769	—1	SSO 2	Nebel.	
Hamburg	771	—2	SO 1	Nebel.	
Swinemünde	774	—5	SSO 3	wolkig.	
Neufahrwasser	776	—8	SSO 1	wolkenlos.	
Memel	778	—6	SO 4	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	771	3	S 1	Nebel.	
Karlsruhe	772	—1	NW 1	bedeckt.	
Wiesbaden	773	2	O 1	bedeckt.	
München	772	—5	NO 1	wolkenlos.	
Chemnitz	775	—4	SO 3	heiter.	Reif.
Berlin	773	—5	SO 2	heiter.	
Wien	776	—4	SO 3	bedeckt.	
Breslau	775	—8	SO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse eines tiefen Minimums zwischen Schottland und Irland wehen über Nordwest-Europa lebhafte südwestliche Winde, bei warmer, vielfach regnerischer Witterung. Ueber Central-Europa dauert indessen das kalte, heitere, nur im Nordwesten stark neblige Wetter bei schwacher, vorwiegend südlicher und südöstlicher Luftströmung fort. Am kältesten, zwischen minus 6 bis 11 Grad, ist es auf dem Gebiete zwischen Riga, Bamberg und Hermannstadt. Die Frostgrenze verläuft von Sylt nach dem Bodensee.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.